Versuch

einer Einrichtung

antiker Münz-Sammlungen

zur Erläuterung

der Geschichte der Kunst

des Alterthums.

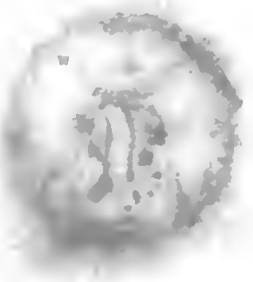
Von

Dr. C. L. Stieglitz.

Leipzig

bey Karl Tauchnitz.

1809.



Vorrede.

Was den Freunden der Kunst hier gewidmet wird, ist ein Versuch, der keine Ansprüche auf neue Entdeckungen macht, der nur das deutlicher, als man es bisher geachtet hat, darstellen soll, dafs in den Münzen ächte Kunstweisheit liegt. Unser Wunsch ist, dazu beyzutragen, dafs die Münzen, mehr als bisher geschehen, als Kunstwerke mögen betrachtet werden, dafs man sie nicht nur wissenschaftlich benutze, sondern sie auch als Muster der Kunst anerkenne. Wir wollen die Künstler auf die Münzen der alten Welt und auf den Vortheil, den sie der Kunst gewähren, aufmerksam machen und ihnen für diese kleinen,

aber vortreflichen Kunstwerke Achtung einflössen, die sie denselben nicht immer zu Theil werden lassen. Wir wollen bemerkbar machen, dafs aus den Münzen zuversichtlicher als aus vielen andern der übriggebliebenen Kunstwerke, der Gang der Kunst des Alterthums, ihre allmählige Bildung, wie ihr Verfall, vorzüglich der Styl der verschiedenen Zeitalter, erforscht werden kann. Wir wollen aber auch in Erinnerung bringen, dafs durch die Münzen nicht weniger als durch andere Kunstwerke der Alten, das Gefühl für das Schöne erweckt und gestärkt werden kann, dafs sie nicht weniger zur Ausbildung der Fähigkeit, das schöne in der Kunst zu empfinden, dienlich sind.

Zugleich ist dabey die Absicht, den Münzsammlungen, besonders denen, die keine grosse Anzahl von Münzen enthalten, eine interessantere Anordnung zu verschaffen, als bey den Münzen der Städte die gewöhnliche geographische, und bey den römischen Familien-Mün-

zen die alphabetische Aufstellung giebt. Wenn bey den letztern die Zeitfolge nicht genau kann beobachtet werden, so lassen sich doch im Allgemeinen die ältern von den spätern absondern, wodurch man veranlasst wird, die Typen zum Grund der Anordnung zu nehmen. Ob nun gleich von dieser neuen Anordnung der Familien-Münzen in der ersten Abtheilung dieses Buches, die vorzüglich der Kunst-Geschichte gewidmet ist, Erwähnung geschieht, so verlangte sie doch eine ausführlichere Auseinandersetzung. Für diese ist die zweyte Abtheilung bestimmt, die jedoch, durch die Art, wie die Familien-Münzen aufgestellt werden, auch zur Erläuterung der Kunst-Geschichte beyträgt. Da der gröfste Theil der Familien-Münzen aus der letztern Hälfte der Republik mythologische Gegenstände enthält, so finden wir hier nicht nur Abbildungen der vorzüglichsten Gottheiten der Römer und eine schöne Reihe symbolischer und allegorischer Vorstellungen der Alten, sondern es bietet

sich auch Gelegenheit dar zu Erörterungen über die Mythologie, hauptsächlich der Römer.

Um die in diesem Versuche aufgestellten Sätze nicht ohne Beweis zu lassen, sollten von den vorzüglichsten Münzen, die vor andern den Styl der Kunst jedes Zeitalters deutlich aussprechen, Abbildungen beygefügt seyn. Allein man weiss schon, wie wenig hinreichend hierzu Kupferstiche sind und wie schwer es ist, bey den Münzen die Urbilder in den Nachbildungen mit gehöriger Treue wieder zu geben, da durch den Zeichner und Kupferstecher, auch bey der gröfsten Sorgfalt, wegen der geringen Gröfse der Münzen, sehr leicht etwas Bedeutendes verloren gehen kann. Wir wollen daher, wenn uns die Münzen selbst nicht bey der Hand sind, indess mit den Kupfern bey Pellerin, Eckhel, Sestini, Neumann, Morell, Hunter und andern uns gnügen, oder, was unstreitig den Vorzug verdient, zu den Münzpasten von Mionnet unsere Zuflucht nehmen.

Da jedoch nicht jeder jene Bücher oder diese Pasten sich anschaffen kann, so hat Herr Rabenstein in Dresden, der bereits durch die Verfertigung der Lippertschen Gemmen-Abdrücke und andere ähnliche Arbeiten bestens bekannt ist, Sorge getragen, nach Originalen aus der Münz-Sammlung des Verfassers, Pasten in Schwefel zu verfertigen. Entgehn gleich dieser Sammlung viel wichtige Münzen, so entspricht sie doch ihrer Bestimmung in so fern, dafs sie aus jeder Epoche der Kunst-Geschichte etliche Münzen enthält, welche die Ausführung der Kunst in jeder Epoche deutlich darstellen.

Von diesen Pasten sind zwey verschiedene Sammlungen veranstaltet worden, eine gröfsere von etwas über 500 Stück, eine kleinere von ungefähr 200 Stück für diejenigen, denen die grössere Sammlung zu kostbar seyn möchte. Beyde Sammlungen sind bey Herrn Rabenstein zu haben. Ein dazu gehöriges Verzeichniss giebt die Beschreibung der Münzen.

Möchte dieser Versuch dem Gelehrten, so wie dem Kenner und Freunde der Kunst nicht missfallen. Glücklich wird sich der Verfasser schätzen, wenn er hierdurch manchem Kunstfreunde eine heitere Stunde bereitet. Was kann wohl reinern und höhern Genufs gewähren als die Kunst! Und wenn, bey traurigen Ereignissen der Zeit, die Gegenwart wenig Erfreuliches hat, die Zukunft nur trübe Aussichten zeigt, so kann allein die Vergangenheit uns wieder erheben und ein Blick in das schöne Alterthum uns neue Kraft geben.

Inhalt.

I.

Anordnung antiker Münzen zur Erläuterung der Geschichte der Kunst.

I. Einleitung. . . . . Seite 1
II. In den Münzen liegt ächte Kunstweisheit. . — 2
III. Grenzen der alten Numismatik. . . . — 6
IV. Beschaffenheit der alten Münzen. . . . — 10
V. Künstler. . . . . — 13
VI. Epochen der Kunstgeschichte und Bestimmung des Alters der Münzen. . . . — 16
VII. Metalle. . . . . — 17
VIII. Fabrik. . . . . — 20
IX. Inschrift. . . . . — 26
X. Form der Buchstaben. . . . . — 29
XI. Styl der Typen. . . . . — 30
XII. Erste Epoche. Ernster Styl. . . . — 32
XIII. Zweyte Epoche. Hoher Styl. . . . — 37
XIV. Dritte Epoche. Schöner Styl. . . . — 48
XV. Vierte Epoche. Abnahme der Kunst. . . . — 64

XVI. Fünfte und Sechste Epoche. Verfall der Kunst. Seite 72
XVII. Anordnung der Münzen . . . . . — 75
Noten . . . . . — 84

II.

Anordnung der römischen Familien – Münzen nach den Typen. . . . . — 99
Noten. . . . . — 110
Aufstellung der römischen Familien – Münzen . . — 121
Consular – Münzen. . . . . — 121
Familien – Münzen. Erste Classe. Alte Typen. . — 130
Zweyte Classe. Neuere Typen. Erste Abtheilung. Mythologische Münzen. . . . . — 133
Götter.
Saturnus. . . . . — 144
Janus. . . . . — 146
Cybele. Rhea. . . . . — 150
Jupiter. . . . . — 152
Vejupiter. . . . . — 158
Neptunus. . . . . — 160
Juno. . . . . — 163
Feronia. . . . . — 165
Ceres. . . . . — 166
Vesta. . . . . — 169
Mars. . . . . — 171
Vulcanus. . . . . — 173
Minerva. . . . . — 175
Venus und Amor. . . . . — 177
Apollo. . . . . — 181
Diana. . . . . — 185
Helios und Selene. . . . . — 188
Clymene und die Heliaden. . . . . — 190
Merkurius. . . . . — 191

Bacchus und sein Gefolge. . . . . Seite 193
Herkules. . . . . — 200
Musen. . . . . — 204
Dioskuri oder Penates. . . . . — 208
Aeskulapius. . . . . — 211
Terminus. . . . . — 213
Flora. . . . . — 214
Victoria. . . . . — 214
Aurora. . . . . — 215
Sibylla. . . . . — 216
Medusa. . . . . — 217
Sirene. . . . . — 218
Scylla. . . . . — 220
Pantheon. . . . . — 222
Genien.
Lares. . . . . — 225
Clementia. . . . . — 227
Aequitas. . . . . — 228
Fides. . . . . — 229
Pietas. . . . . — 229
Concordia. . . . . — 230
Salus. . . . . — 230
Libertas. . . . . — 231
Fortuna. . . . . — 232
Sors. . . . . — 234
Bonus Eventus. . . . . — 234
Honor und Virtus. . . . . — 235
Triumphus. . . . . — 236
Pax. . . . . — 237
Pallor und Pavor. . . . . — 238
Genien der Völker, Länder und Städte. . . . — 238

Zweyte Classe. Zweyte Abtheilung. Historische Münzen.

Münzen die auf die Geschichte der Stadt Rom Bezug haben. . . . . Seite 241
Münzen zum Andenken der Vorfahren. . . . . — 243
Dritte Classe. Pondera, oder eherne Familien-Münzen. . . . . — 254
Vierte Classe. Münzen der ersten Imperatoren, die den Familien-Münzen beygezählt werden. . — 257
Julius Cæsar.
M. Junius Brutus.
C. Cassius Longinus.
Sextus Pompejus.
M. Aemilius Lepidus.
M. Antonius.
Augustus.

I.

Anordnung

antiker Münzen

zur Erläuterung

der Geschichte der Kunst.

Anordnung antiker Münzen

zur Erläuterung

der Geschichte der Kunst.

I.

Einleitung.

Unter den verschiedenen Arten, eine Sammlung der Münzen der alten Welt einzurichten, verdient unstreitig diese den Vorzug, nach der die Münzen theils geographisch, theils chronologisch aufgestellt werden, je nachdem die verschiedenen Gattungen der Münzen dieses oder jenes zulassen. *a*) Allein es kann eine solche Sammlung ein noch höheres Interesse gewinnen, wenn man, so viel es möglich ist, durchgängig die Zeitfolge beobachtet und diese, bey den Städte-Münzen, mit der geographischen Ordnung verbindet, um dadurch die Wege ausfindig zu machen, welche die plastische Kunst nahm und auf den sie zu ihrer Vollkommenheit emporstieg.

Ist jene Einrichtung bey grofsen und reichen Sammlungen, die einen Ueberfluſs aller Arten von Münzen haben, die vorzüglichste, so ist diese für eine kleine Sammlung vortheilhafter, bey der, durch den Mangel so mancher Münzen von Ländern, Städten, Regenten, die geographische und chronologische Reihe sehr oft unterbrochen wird. Eine solche kleine Sammlung muſs zwar immer unvollkommen bleiben, allein durch die technisch-historische Aufstellung der Münzen, wird sie doch ein Ganzes bilden, wofern sie aus jeder der verschiedenen Kunst-Epochen, aus jeder der verschiedenen Länder und Districte nur einige Münzen aufweist, weil dadurch der Gang der Kunst, die Behandlung derselben zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern sich schon hinlänglich vor Augen stellt. Die Menge der Münzen giebt folglich einer solchen Sammlung nicht den gröſsten Werth, sondern die Güte derselben, denn es ist dabey ein unerläſsliches Erfordernifs, auf eine gute Erhaltung der Münzen zu sehn, weil sonst die Münze als Kunstwerk nicht würde beurtheilt werden können.

II.

In den Münzen liegt ächte Kunstweisheit.

Dafs die Münzen unter den alten Kunstwerken vorzüglich geschickt sind, die Schicksale der plastischen Kunst zu erforschen, leidet so wenig Zweifel, dafs es keiner Auseinandersetzung bedarf. Dieses haben schon Männer von Einsicht anerkannt *b*);

da aber noch keiner von ihnen einer weitern Ausführung sich unterzog, so ist hier damit ein Versuch gemacht, der auch deswegen nicht überflüssig scheint, weil die Münzen, wenn sie gleich als wichtige Hülfsmittel zur Geschichte, Mythologie, Ikonologie und Grammatik allgemein geschätzt sind, dennoch, selbst von Kennern, selbst von Künstlern, nicht immer so wie sie es verdienen, als Kunstwerke angesehn werden. Die Münzen sind Zeugen, dafs bey ihrer Bearbeitung in Griechenland, schon in den ältesten Zeiten, die Kunst angewandt wurde, dafs sie, nicht nur gleich Anfangs, sondern auch in der nachfolgenden Zeit bey den Griechen und Römern, als Kunstwerke behandelt wurden. Es ist daher gewifs, dafs sie, da die Zeit ihrer Entstehung in ihnen liegt, bestimmter und richtiger als andere Kunstwerke, uns mit dem Gange der Kunst bekannt machen können, und, was das Hauptsächlichste ist, den Styl der Kunst in jedem Zeitalter, die verschiedenen Stufen in der Entwickelung der Kunst, deutlich darstellen.

Eben so gewifs ist es auch, dafs sie für Künstler die schönsten Muster sind, Richtigkeit und Bestimmtheit in der Zeichnung zu lernen, freye und kühne Behandlung, so wie Zartheit und Eleganz, Wahrheit im Ausdruck und im Charakter, Darstellung der Ideale, so wie die Kunst, Portraite zu idealisiren. Dieſs alles findet der Künstler in diesen kleinen Kunstwerken beysammen, deren

Werth er desto mehr anerkennen wird, je mehr er sie studiert, und die ihn mit dem ganzen Umfange seiner Kunst bekannt machen, da er, aufser menschlichen Figuren, auch Thiere, Früchte, und viele andere Dinge in der höchsten Vollendung abgebildet findet.

Den hohen Werth der Münzen für die Kunst und den Künstler bezeugt auch Winckelmann. (Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunst. Winckelmanns Werke von Fernow, I, 251). „Fast alle Münzen der freyen Staaten in Griechenland, sagt er, zeigen Köpfe, die vollkommener sind von Form, als was wir von Natur kennen. Hätte nicht Raphael, der sich beklagte, zur Galatee keine würdige Schönheit in der Natur zu finden, die Bildung derselben von den besten syrakusanischen Münzen nehmen können, da die schönsten Statuen, aufser dem Laocoon, zu seiner Zeit noch nicht entdeckt waren? Weiter als diese Münzen kann der menschliche Begriff nicht gehn.“ Dieses Zeugnifs bekräftigt unsere Behauptung, dafs in den Münzen ächte Kunstweisheit liegt. Sie wird aber auch schon durch die Münzen von Grofsgriechenland und Sicilien unterstützt. Und wenn von allen nur diese Münzen, ja, wenn nur die von Syrakus übrig geblieben und bis auf unsere Zeiten gekommen wären, so würden wir schon im Stande seyn, die Kunst der Alten und den Weg, auf dem die Kunst sich zur Vollkommenheit empor schwang,

kennen zu lernen. Aus jeder der drey ersten Epochen der Kunst haben sich Tetradrachmen von Syrakus erhalten, deren Typen, der Kopf der Proserpina und Bigen und Quadrigen, den verschiedenen Styl der Kunst dieser Zeitalter bemerken lassen. Die ältesten stellen den ernsten Styl dar, die noch ungeübte Hand des Künstlers, die Härte und Steifheit in der Ausführung, in denen aus der zweyten Epoche sehen wir den hohen Styl, Wahrheit und richtige Zeichnung, kühne und freye Behandlung, und die aus der dritten Epoche zeigen uns den schönen Styl, die glückliche Nachahmung der Natur bey der Wahl des Schönsten, das Reizende und Gefällige, das die Kunst auf ihre höchste Stufe erhob.

III.

Grenzen der alten Numismatik.

Ehe wir jedoch zur Sache selbst uns wenden, müssen wir über die Grenzen der alten Numismatik, so wie über die Beschaffenheit der Münzen der Alten, Einiges sagen.

Der Erfinder der Kunst, Münzen zu prägen, so wie die Zeit, wenn damit der Anfang gemacht wurde, ist uns völlig unbekannt *c*). Vorher wurde jeder Handel durch Tausch getrieben *d*). Die mannichfaltigen Unbequemlichkeiten aber, die Schwierigkeiten, die damit verbunden seyn mußten, gaben Gelegenheit zur Erfindung des Geldes, als

des einzigen Mittels, jenen Unbequemlichkeiten abzuhelfen. Wenn man sich im Anfange dünner Stücken Metall *e*), von einem bestimmten Gewichte, zum Handel bediente, so fing man hernach bald an, dieses Metall zu bezeichnen, um allen Betrug zu vermeiden. Hierdurch entstanden die Münzen. Und dieses geschah in Griechenland ungefähr gegen den Anfang der Olympiaden, um das Jahr vor Christi Geburt 776.

Vielleicht wurden in den Ländern und Städten der Griechen zuerst Münzen geschlagen, die zu der Zeit, als das Münzen aufkam, den stärksten Handel trieben, wenn gleich die Münzen noch nicht beym auswärtigen Handel, sondern nur beym innern Verkehr gebraucht wurden. Damals war im Peloponnesus, wo Phido aus Argos das Prägen des Geldes soll erfunden haben, in dem nahe gelegenen Attika, auf der Insel Aegina, der Handel sehr blühend, und diese Länder zeigen auch Münzen auf, die theils durch ihre Form, theils durch das Quadratum incusum und durch den rohen Styl ihrer Typen das hohe Alter und den Anfang der Münzkunst zu erkennen geben. Dieſs ist auch der Fall mit Kreta, die damals im Handel andere Inseln des griechischen Meeres übertraf, dieſs ist der Fall mit vielen Städten Kleinasiens, Macedoniens, Thraciens, die damals einen weit ausgebreiteten Handel hatten; und von allen diesen Gegenden sind Münzen aus den ältesten Zeiten übrig.

Dafs auch viele derjenigen Länder, die durch Handel mit ihren Producten reich und grofs wurden, in ihrer blühendsten Periode die meisten Münzen schlugen, beweisen insonderheit Grofsgriechenland und Sicilien. Die Städte dieser Länder hatten schon in ältern Zeiten durch Handel mit Oel und Wein, die daselbst sehr reichlich und in besonderer Güte erzeugt wurden, unermefsliche Reichthümer erworben, und dieser Handel war auch in den nachfolgenden Zeiten eine Quelle ihres Wohlstandes, der sich unter andern in ihren vielen und schönen Münzen zeigt. Wir dürfen nur an die Städte Grofsgriechenlandes, Velia, Thurium, Tarentum, Metapontum, Posidonia, Neapolis, an Agrigentum, Leontium, Selinus, Katana, Himera, Gelas, Syrakus in Sicilien erinnern, von denen uns eine grofse Anzahl Münzen bekannt sind. Vor allen diesen Städten zeichnet sich hierin Syrakus aus. Sie prägte nicht nur ihre gewöhnlichen Münzen in der gröfsten Mannigfaltigkeit, sondern sie erneuerte auch das Andenken ihrer ältern Könige, Gelo, Hiero I., durch Münzen, schlug häufig Münzen, die den Namen der Colonien von Korinth, Aktium, Ambracia, Anaktorium, Korkyra, Dyrrhachium, Leukas, Lokri und mehrern tragen, und hatte überdiefs vortreffliche Medaillons. Man würde indessen von der gröfsern oder geringen Anzahl der Münzen, von dem Metalle, woraus sie bestanden, nicht immer auf den Wohlstand und die Macht eines Staates ein

richtiges Urtheil fällen. Von dem alten Korinth, durch seine Lage die erste Seemacht der Griechen, sind keine Münzen übrig geblieben, und wir wissen nicht einmal, ob sie Münzen prägte. Athen wurdo bald der Haupt-Handelsplatz in Griechenland, aber, so viel Münzen sie auch aufzeigt, so ist es doch ungewifs, ob sie goldene Münzen hatte. Diese finden sich dafür häufig von Cyrene, ein Staat, der nur eine untergeordnete Rolle spielte.

Unstreitig waren es ganze Gegenden, die zuerst Münzen prägten, eher als einzelne Städte derselben eigene Münzen hatten. Die Könige scheinen am spätesten angefangen zu haben, Münzen mit ihrem Namen zu prägen und Alexander I., von Macedonien, war ohne Zweifel der erste, der dieses that. Von Münzen ganzer Gegenden aus dem hohen Alterthum, sind uns vornehmlich die von Argos, Euboea, und dem Peloponnesus bekannt. Argos schlug eher Münzen, die mit dem Vordertheile eines Wolfes und dem A in einem Quadratum incusum versehen waren, als die Städte dieser Landschaft, Epidaurus, Trözen und andere, Münzen hatten. Euboea prägte in den ältesten Zeiten nur Münzen mit dem Namen der Insel, und erst späterhin erhielten auch ihre Städte, Chalcis, Histiaea und andere, eigene Münzen. Vom Peloponnesus sind sehr alte Münzen auf unsere Zeiten gekommen, mit einer Schildkröte und dem Quadratum incusum, die, wegen dieses Typus, bey den Griechen *Χελωναι* hiefsen

und, nach dem was Pollux und Hesychius bezeugen, dem ganzen Lande angehören, obgleich hernachmals Aegium in Achaja sich diesen Typus zueignete, ihm aber die Zuschrift *AIΓΙ* beyfügte. Es giebt zwar noch mehr Münzen mit dem Namen der Gegend, von Lucania, Achaja, Messenia, Arkadia, Bithynia, Jonia, Macedonia und andern Ländern, allein diese Münzen sind aus spätern Zeiten, so wie auch Argos noch in neuern Zeiten Münzen mit dem Namen der Landschaft prägte.

So wenig man nun den Anfang der Münzkunst weifs, so ist doch aufser allem Zweifel, dafs, wenn auch die Griechen vielleicht nicht das erste Volk waren, das Münzen prägte, sie doch diese Erfindung sich bald so eigen zu machen, sie bald so zu erheben wufsten, dafs sie ihnen zugeschrieben werden kann. Es ist aufser allem Zweifel, dafs die Griechen alle Länder, in denen sie festen Sitz fafsten, mit dem Gebrauche des Geldes bekannt machten, dafs selbst die Römer diesen Gebrauch von den Griechen in Unteritalien entlehnten. Mehrere Jahrhunderte hindurch wurden nun in den griechischen Besitzungen Münzen geprägt, bis endlich, durch die Eroberung der Römer, Griechenland seine Macht, seine Rechte und Freyheiten verlor. Spanien und Gallien hörte zur Zeit der ersten Kaiser auf, Münzen zu schlagen, den italischen Städten wurde dieses Recht gegen das Ende der römischen Republik genommen, das europäische und asiatische

Griechenland übte es ungefähr bis zu den Zeiten des Gallienus und Claudius aus, und die Alexandrinischen Münzen verlieren sich unter Diocletian und Galerius Maximianus. Die römischen Münzen, die unter den Consulen ihren Anfang nahmen, und eine lange Reihe von Jahren hindurch Zeugen von der Macht und Gröfse des römischen Staates waren, endigten im Occident unter der Regierung des Romulus, ungefähr um das Jahr 476 nach Christi Geburt, als das abendländische Kaiserthum von dem Heruler, Odoacer, gestürzt wurde, im Orient unter Constantinus Palaeologus, im Jahre Christi 1453., nachdem von Muhamed dem Zweyten Constantinopel war erobert worden. So weit werden wir jedoch den Gang der Kunst nicht verfolgen, sondern, da wir uns nur mit der alten Kunst beschäftigen, uns da Grenzen setzen, wo auch die alte Geschichte und Numismatik ihre Grenzen findet, und mit dem Ende des abendländischen Kaiserthums schliefsen.

IV.

Beschaffenheit der alten Münzen.

Was den Werth der alten Münzen betrift, sowohl für sich selbst, als in Beziehung auf die Münzen der neuern Zeiten, so wird uns dieses, worüber schon so viel gesprochen ist, ohne zu einiger Gewifsheit zu gelangen, hier um so weniger interessiren, da nicht dieser innere Werth, sondern die Kunst in der Ausführung der Typen uns be-

schäftigt. Doch dürfen wir die verschiedenen Arten der Münzen der Griechen und Römer nicht unbemerkt lassen.

Die Griechen hatten ausser dem wirklichen Gelde auch solches, das nicht ausgeprägt war, sondern nur eine bestimmte Summe bedeutete. Dergleichen waren Talentum und Mina. Das attische Talent, das gewöhnlichste, enthielt zwanzig Minen und jede Mine hundert Drachmen, daher das Talent einer Summe von sechstausend Drachmen entsprach. Die Talente anderer Staaten, von Korinth, Aegina, Alexandrien betrugen eben so viel Drachmen, doch unterschieden sie sich unter einander und von dem attischen, durch das Gewicht, das bald kleiner, bald gröfser war.

Das wirkliche Geld der Griechen bestand in folgenden. Drachma ist der hundertste Theil der Mina und hat am Werthe etwas weniges mehr als ein römischer Denar, wie er während den Zeiten der Republik und unter den Kaisern des ersten und zweyten Jahrhunderts geschlagen wurde. Vom Drachma kommen die Didrachmen, Tridrachmen, Tetradrachmen her, je nachdem sie zwey, drey oder vier Drachmen schwer sind. Dieses alles sind silberne Münzen; jedoch gab es auch eherne Drachmen, dergleichen sich von Byzanz finden, und zu Rhodus wurden eherne Didrachmen geschlagen. Der Obolus ist der sechste Theil des attischen Drachma und aus diesem war der Dio-

bolus, Triobolus, Tetrobolus zusammengesetzt, so wie es ebenfalls einen halben Obolus, Semiobolus, gab. Silberne Obolen und Semiobolen finden sich noch von Athen. Die Insel Chios und die Stadt Metapontum prägten eherne Obolen. Andere eherne Münzen waren der Chalkos, der achte Theil eines Obolus, und der Assarius, der von dem Asse der Lateiner den Namen erhielt. Aufser diesen Münzen hatten die Griechen auch noch den Stater. Der goldene Stater enthielt zwanzig Drachmen, der silberne war der Tetradrachme gleich.

Die silbernen Münzen der Römer waren der Denarius, Quinarius, Sestertius. Diese Münzen bekamen den Namen von ihrem Werthe. Der Denarius galt ursprünglich zehn Asse, der Quinarius die Hälfte, oder fünf Asse, der Sestertius das Viertel, oder zwey und ein halbes As. Die alten Schriftsteller erwähnen auch eine Libella, ebenfalls aus Silber, die den zehnten Theil des Denarius betrug, so wie auch eine Semilibella. Von diesen beyden Münzen ist bis jetzt noch keine gefunden worden. Die ehernen Münzen der Römer, die bis zum Untergange der Republik geschlagen wurden, hiefsen Pondera, weil das Gewicht ihren Werth bestimmte. Das As, oder Pfund, bestand aus zwölf Theilen, Unzen, der Semis enthielt sechs solche Theile, der Triens vier, der Quadrans drey, und zwey der Sextans, wozu noch

die Unze selbst kam. In den ältesten Zeiten war das As, als Münze und Pfund, von gleichem Gewichte, nach und nach aber wurde das As, als Münze, am Gewicht heruntergesetzt, da denn auch die Theile des Asses, der Semis und die übrigen, kleiner gemacht wurden. Die römischen Münzen der ältern Zeiten haben vor den griechischen das besondere, dafs ihr Werth durch gewisse Zeichen bemerkt und dem Typus beygefügt wurde. Die Note des Denarius ist gemeiniglich X, die des Quinarius V, oder Q, und die des Sestertius IIS, oder HS. Der Werth des Asses wird durch einen Strich, I, bezeichnet, bey dem Semis durch ein S, der Triens hat vier Kügelchen, der Quadrans drey, der Sextans zwey und eins die Unce. Unter den Kaisern wurden keine Pondera mehr geschlagen und man verliefs überhaupt diese Einrichtung. Die ehernen Münzen erhielten nun drey oder vier verschiedene Gröfsen, nach ihrem verschiedenen Werthe, wozu noch die Medaillons kamen, welche die Münzen der ersten Gröfse überschreiten. Von silbernen Münzen wurden zu diesen Zeiten nur Denare und Quinare geschlagen, die Sesterte aber hörten ganz auf.

V.

Künstler.

Was die Künstler betrifft, welche die Münzen verfertigten und die Stempel ausarbeiteten, so ist

uns von ihnen nichts Gewisses bekannt. Auch nicht einer wird vom Plinius und von andern alten Schriftstellern genannt, die doch so viel andere Künstler, Bildner, Architekten und Mahler anführen und ihre Namen unsern Zeiten aufbehalten haben. Dieses ist um so mehr zu verwundern, da die Künstler bey den Griechen in so hoher Achtung standen, dafs fast jeder, der etwas Schönes hervorbrachte, der Verewigung seines Namens gewifs seyn konnte, da ferner die gröfste Anzahl der Münzen aus der besten Zeit der Kunst, den schönsten Kunstwerken des Alterthums beyzuzählen und die meisten so vortrefflich gearbeitet sind, dafs sie ihren Künstler nicht weniger empfehlen, als die Gemmen ihren Dioskorides und Solon. Ein einziger jener Künstler ist uns bekannt, Nevantos, der auf Münzen von Kydonia in Kreta vorkommt, auf welchen die Inschrift, *ΝΕΥΑΝΤΟΣ ΕΠΟΕΙ*, steht. Eckhel, Doctr. Num. Vet. Vol. II. pag. 309. Dafs diese Inschrift allein auf den Künstler, der die Münze verfertigte, Bezug hat, ist keinem Zweifel unterworfen, da sie mit den Typen in keiner Verbindung steht.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs bisweilen grofse und berühmte Künstler die Matrizen der Münzen ausarbeiteten, da es bekannt ist, dafs Phidias, Polyklet, Myron, die durch grofse und prächtige Kunstwerke berühmt waren, auch mit Kleinigkeiten sich beschäftigten, ob wir schon nicht glauben, dafs diese Männer Münzen arbeiteten. Vom

Phidias, der, wie Plinius, H. N. XXXVI 5, sagt, im Grofsen wie im Kleinen sich gleich war, und überall sein Talent offenbarte, wird erzählt, dafs er eine Cicade und Biene aus Erz mit der gröfsten Genauigkeit und Wahrheit verfertigt habe. So kamen aus den Werkstätten des Polyklet und Myron nicht nur Statuen der Götter und Helden, Polyklet war nicht nur der Erbauer des herrlichen Theaters und des Tholus zu Epidaurus, Myron nicht nur der Schöpfer der berühmten und bey den Alten so sehr geschätzten Kuh, sondern sie bildeten auch kleine Figuren, Gefäfse, Lampen, Schalen, aus Silber und Erz. Und so konnten auch wohl andere grofse Künstler, neben bedeutenden Arbeiten, sich mit der Sculptur der Münzen beschäftigen. Da aber die Münzen, als im gemeinen Leben täglich vorkommende Dinge, in Rücksicht der Kunst, andern kleinen Kunstarbeiten, die man nur zur Pracht und zum Putz brauchte, Gefäfsen, Lampen, Gemmen, wahrscheinlich nicht gleich geschätzt wurden, so war man auch gegen ihre Verfertiger gleichgültig und nicht sorgfältig in der Aufbewahrung ihrer Namen. Ueberdiefs ist es möglich, dafs, so wie jetzt, auch im Alterthum, die Künstler, welche geschnittene Steine arbeiteten, zugleich Matrizen der Münzen verfertigten, Arbeiten, die einander sehr ähnlich sind und gleiche Vorsicht in der Behandlung verlangen, gleiche Sorgfalt in der Ausführung.

VI.

Epochen der Kunst-Geschichte und Bestimmung des Alters der Münzen.

Um nun die Geschichte des Kunst, ihre erste Bildung, ihre Vollendung, ihren Verfall, aus den Münzen erforschen zu können, so dürfen die Münzen nicht, wie gewöhnlich, nur nach der Lage der Länder, ohne Rücksicht auf ihr Alter, angeordnet werden, sondern sie sind, so viel als möglich, nach der Zeitfolge und nach gewissen Epochen aufzustellen. Wir können sechs solche Epochen festsetzen.

Die erste Epoche erstreckt sich vom Anfange der Münzkunst bis auf Alexander I., den König von Macedonien, der 454 Jahr vor Christi Geburt starb. Die zweyte enthält etwas über hundert Jahre, von Alexander I. an, bis zu Philipp II., den Sohn Amyntas, der im Jahre vor Christi Geburt 336 starb. Die dritte dauerte von Alexander dem Grofsen an bis zum Untergang der römischen Republik, ungefähr 30 Jahre vor Christi Geburt. Die vierte geht von dieser Zeit an bis zu Hadrian und dem Jahre 138 nach Christi Geburt. Die fünfte fafst die Zeit der Antonine bis zu Gallienus und dem Jahre Christi 268 in sich. Die sechste fängt vom Gallienus an und schliefst mit dem Romulus, wo um das Jahr Christi 476 das abendländische Kaiserthum sein Ende fand.

Es wird aber das Alter der Münzen ungezweifelt gewifs durch chronologische Data und durch

die aufgeprägten Bilder oder Inschriften der Fürsten, unter deren Regierung sie entstanden. Fehlen diese Hülfsmittel zur Bestimmung ihres Zeitalters, was gewöhnlich bey Autonom-Münzen sich findet, so geben uns das Metall, die Fabrik oder die Form und Bearbeitung der Münzen, die Inschrift, die Form der Buchstaben die richtigsten Anzeigen ihres Alters. Haben wir danach den Münzen eine der Zeitfolge gemäfse Anordnung gegeben, so läfst sich aus dem Style der Typen einer jeden Epoche die Geschichte der Kunst, ihre allmählige Vollendung, so wie ihr Verfall, aufs deutlichste erkennen. Die Fabrik, oder Form der Münzen macht uns zugleich mit dem Fortgange der Kunst, Münzen zu prägen, bekannt.

VII.

Metall.

Was das Metall betrifft, so bedienten die griechischen Städte sich in den ältesten Zeiten vorzüglich des Silbers. Dieses bezeugt die nicht geringe Anzahl silberner Münzen, deren Form und Arbeit ein sehr hohes Alter verrathen. Das Gold wurde ebenfalls zu Münzen angewand, denn es finden sich mehrere goldene Münzen aus den ältesten Zeiten, jedoch nur Städte-Münzen, denn von Königs-Münzen sind uns keine ältern goldenen bekannt, als die Darici und die von Philipp II.

Des Erzes bediente man sich in der ersten Zeit gar nicht, oder doch nur selten, und es wurde bey den Griechen nicht eher zum Münzen gebraucht, als nach Alexander I. von Macedonien. Von Philipps II. Zeiten an wurden in Griechenland, neben den goldnen und silbernen Münzen, sehr häufig auch eherne Münzen geschlagen; als aber hernach die Römer Herren von Griechenland wurden, prägte man daselbst selten andere als eherne Münzen.

In dem mittlern Theile von Italien hingegen kannte man in den ältesten Zeiten keine andern als eherne Münzen. Mit dem Silber wurden die Römer erst während dem Kriege mit dem Könige Pyrrhus bekannt. Gold wurde zu den Zeiten der Republik nur selten ausgeprägt, weil damals goldene Münzen aus Griechenland im Ueberfluſs nach Rom kamen, vorzüglich sehr viel von Philipp II. Desto häufiger wurde hernach unter den Kaisern Gold geschlagen.

Die Ursache dieser Verschiedenheit, daſs in griechischen Ländern, Silber und Gold zuerst geprägt wurde, in Italien hingegen das Erz, liegt unstreitig, wie auch Eckhel, Doct. Num. Vet Vol. I. pag. XXX. vermuthet, in der natürlichen Beschaffenheit der Gegenden, die hier edlere Metalle, dort Erz darbot. Wo Gold und Silber gefunden wurde, da bediente man sich dessen auch zu den Münzen, wo die Erde nur Erz gab, konnte

man nur dieses allein gebrauchen. Durch Handel wurde alsdann Gold und Silber in die Staaten gebracht, denen es die Natur versagt hatte, die reichern Länder hingegen fingen an eherne Münzen zu schlagen, und Scheidemünze zu erhalten, die, aus Silber, oft zu klein ausgefallen seyn würde. Endlich waren manche Staaten genöthigt, Erz zu prägen, theils wegen ihrer geringern Kräfte, theils weil sie durch Kriege ihren Wohlstand verloren hatten. Indessen gab es auch in Griechenland Staaten, denen es beschimpfend schien, Erz zu prägen, wie Athen, wo, während des peloponnesischen Krieges, ungefähr im Jahre der Stadt Rom 348, ein Demagog die eherne Münze einführte, die aber bald darauf wieder verrufen wurde. Die vielen ehernen Münzen dieser Stadt, die bis auf unsere Zeiten sich erhalten haben, beweisen jedoch, dafs daselbst, späterhin, das Erz wieder zu Münzen gebraucht wurde.

Das Gold zu den Münzen der Alten war immer ganz rein und ohne irgend einige Beymischung. Nur selten wurde Silber zugesetzt, woraus ein eigenes Metall, das Electrum, entstand. Zu Syrakus, Panormus, Syde in Pamphilien, schlug man bisweilen Münzen aus diesem Metalle, und dieses thaten auch einige der Bosporischen Könige. Auch das Silber wurde rein ausgeprägt und erhielt in einigen griechischen Staaten nicht eher eine Beymischung, als nach den Eroberun-

gen der Römer. Diese hatten bis auf die Zeiten des Septimius Severus Silber von gutem Korne, aber schon von da an erhielt es einen beträchtlichen Zusatz von Kupfer, der immer mehr zunahm, je schwächer die Kräfte des Reiches wurden. Unter Gallien verlor es vorzüglich von seiner Güte, und von Claudius Gothicus an bis auf Diocletianus, gab es keine eigentliche Silbermünze mehr, sondern man belegte die Kupfermünzen mit dünnen Silberblechen und brachte sie so unter den Hammer. Diocletianus führte wieder Münzen aus reinem Silber ein, und dieses wurde auch in der Folge beybehalten, aber sie hatten ein geringeres Gewicht, als die ältern Münzen.

VIII.

Fabrik.

In der Fabrik, oder Bearbeitnng, war ein grofser Unterschied zwischen den ältern und spätern Münzen. Die erste Epoche zeigt uns Münzen, die fast kugelförmig, sehr stark und dick sind, und einen kulbichen Rand haben. Es finden sich solche ganz alte goldene Münzen, so wie auch die silbernen Münzen des Peloponnesus mit der Schildkröte, die ältesten attischen, die von Euboea, und einige Münzen macedonischer und thracischer Städte diese rohe Form haben. Gegen das Ende dieser Epoche war in einigen Gegenden Griechenlands, vorzüglich in Grofsgriechenland,

eine andere Form der Münzen gewöhnlich, die ganz der Gegensatz von jener Form ist und ein dünnes feines Blatt bildet, das ziemlich rund ist.

In der zweyten Epoche wurde das Metall an den Orten, wo die Münzen sonst sehr dick gewesen waren, etwas mehr ausgestreckt, da hingegen, wo man dünne Platten gebraucht hatte, wurden die Münzen etwas stärker gemacht. Die dritte Epoche gab dem Metalle eine der Gröfse der Münze angemessene Stärke, die auch in der vierten beybehalten wurde. Während der fünften Epoche verdünnte sich das Metall immer mehr, so dafs die sechste in allen Metallen dünne Platten zeigt.

Wenn wir die Typen betrachten, so finden wir, dafs man in den ältesten Zeiten noch nicht verstand, auf beide Seiten ein Bild zu prägen. Es giebt einige alte Münzen von Populonia in Etrurien und von Abacaenum in Sicilien *f*), die nur auf einer Seite ein Bild haben, auf der andern aber ganz glatt und leer sind. Doch ist hier immer noch viel ungewisses, ob dieses Münzen waren, ganz ungezweifelt aber können wir die als die ältesten Münzen annehmen, die auf der einen Seite ein Bild, auf der andern ein Quadratum incusum, ein tief eingeprägtes unförmliches Viereck, haben. Von diesen sind eine nicht geringe Menge aus dem Alterthum übrig geblieben, und zwar aus sehr verschiedenen Gegenden Griechenlandes,

daher man glauben mufs, dafs diese Art zu münzen fast allgemein üblich war g). Als man hierauf beyden Seiten ein Gepräg geben lernte, so kam in einigen Städten Grofsgriechenlandes die besondere Art auf, dafs der Typus auf der einen Seite erhoben, auf der andern vertieft erschien. Diese Münzen nennt man *incusi* h). Jedoch bediente man sich dieser Art des Gepräges nur kurze Zeit, und es wurde alsdann in jenen Städten, so wie in Griechenland überall, beyden Seiten ein erhobenes Bild gegeben.

Ein Ueberbleibsel des tief eingeprägten Quadrates zeigt sich noch in einigen spätern Münzen, selbst aus den besten Zeiten der Kunst, indem der Typus der Rückseite, in einem Quadrate steht, das wahrscheinlich durch den Schlag des Hammers gebildet wurde, der kleiner als die Münzplatte war. Dieses findet sich bey den Boeotischen Münzen, bey einigen Münzen von Thasus, Cardia und andern. Die Münzen von Akanthus haben das tief eingeprägte Quadrat immer beybehalten, allein nicht in ihrer ursprünglichen Form, sondern regelmäfsiger und zierlicher angeordnet. Aus jenem alten Quadrate entstand unstreitig auch die viereckige, aus verschiedenen Linien oder Punkten bestehende Einfassung des Typus der Rückseite, die ihn, einem Rahmen gleich, umgiebt und auf den Münzen von Argos, von Aspendus in Pamphylien, der Insel Rhodus und einigen Städten in Ca-

rien, als Stratonicea, Tabe, Calymna, gefunden wird.

Diese Fabrik zeigt zugleich den Gang, den der mechanische Theil der Münzkunst genommen hat. Es fand dabey, so viel man aus den Münzen selbst urtheilen kann, zweyerley Arbeit Statt. Zuerst wurden die Münzplatten gegossen, dann zum prägen unter dem Hammer gelegt *i*). Deutliche Zeugen des Gusses sind oft am Rande der Münze vorzüglich die Ueberbleibsel des abgebrochenen Halses vom Einguſs in die Form. Daſs die Münzen mit dem Hammer geprägt wurden, beweist der Glanz des Münzfeldes, so wie die Feinheit und Schärfe der Typen. Völlige Gewiſsheit, daſs durch Gieſsen und Schlagen, *flando*, *feriundo*, das Geschäft des Münzens vollbracht wurde, geben einige römische Münzen, auf denen die *Triumviri*, *Auro*, *Argento*, *Aeri*, *flando*, *feriundo* bemerkt werden.

Die Instrumente, die die Alten zum Prägen der Münzen brauchten, den Ambos, die Zange, den Hammer, zeigt uns ein Denar des Carisius. Auf dem Ambos, vermuthlich in einer dazu eingerichteten kleinen Vertiefung, lag die Matrix, in welcher die Typen eingeschnitten waren, und die aus zwey Theilen bestand, einer mit dem Bilde der vordern, der andere mit dem Typus der hintern Seite, zwischen welche die Münzplatte eingebracht wurde. Der Schlag des Ham-

mers theilte dieser Platte das Gepräg mit, und vollendete auf diese Art die Münze. Es scheint aber auch, als ob bisweilen der Typus der einen Seite in den Hammer selbst eingeschnitten gewesen wäre, weil man Münzen findet, wo das Bild der einen Seite innerhalb eines tiefen Vierecks liegt, das nicht anders, als durch den Schlag des Hammers entstehen konnte. Wozu die Zange gebraucht wurde, ist nicht bestimmt anzugeben. Sie war in der Officin zu verschiedenen Dingen anwendbar, es ist aber auch nicht unwahrscheinlich, dafs sie die Form war, worin die Münzplatte gegegossen wurde.

Das auf der Rückseite der ältesten Münzen befindliche Quadratum incusum entstand, nach Barthelemy's Meinung, (Essai d'une Paléographie numismatique) daher, dafs, da durch den Schlag des Hammers nur der einen Seite der Münze ein Typus mitgetheilt wurde, die Münzplatte mit der andern Seite im Ambos auf etwas liegen mufste, das sie bey den wiederhohlten Schlägen des Hammers festhielt. Dieses war eine abgestumpfte Spitze in der Form eines unregelmäfsigen Vierecks, das durch den Schlag des Hammers der Rückseite der Münze eingeprägt wurde, und eine Vertiefung bildete. Da man endlich anfing, in diesem Viereche Inschriften und kleine Typen anzubringen, so mufste man auch bald darauf verfallen, dieser Seite, so wie der vordern, einen Typus zu geben.

Bey verschiedenen ehernen Münzen der spätern Zeit findet sich etwas ähnliches, was wahrscheinlich auch das Festhalten der Metallplatte bewirkte, nehmlich eine kleine runde Vertiefung in der Mitte der Münze, die durch einen in den Matricen befindlichen erhobenen Punkt entstand. Diese Vertiefung haben die meisten ehernen Münzen der Ptolemaeer, einige Syrische und die Kaiser-Münzen des untern Mösiens.

Was die Form der Münzen betrifft, so war die runde Form die gewöhnlichste. Jedoch sind die Münzen der Alten nicht so vollkommen rund, als die der neuern Zeiten, sondern so gelassen, wie sie der Guſs und der Schlag des Hammers gebildet hatte. Diese Unvollkommenheit giebt ihnen ein ehrwürdiges Ansehn. Und wenn es wunderbar scheinen möchte, daſs auch in den besten Zeiten der Kunst, wo alles schöne Formen zeigte, den Münzen dennoch immer die alte, unausgebildete Form gegeben wurde, so muſs man dieses als eine Folge jenes einfachen Sinnes ansehn, dem die griechische Nation auch in ihrem männlichen Alter treu blieb. Und diese Form, als die längst gewöhnliche und durch das Alterthum geheiligte, wurde auch von den Römern beybehalten.

Unter den Ponderibus des mittlern Italiens giebt es einige, die eyrund, andere, die viereckig sind, wovon die letztern unstreitig keine Münzen waren.

Es sind noch zwey besondere Formen zu bemerken, die, welche einem abgestumpften Kegel gleicht, und die Münzen mit einem sägeförmigen Rande. Die erstere ist so, dafs die Peripherie und der Durchmesser der vordern Seite kleiner sind, als bey der hintern Seite, wo die Münze ein grösseres Feld hat. Sie findet sich an den ehernen Münzen der Ptolemäer, an den Alexandrinischen, ungefähr bis auf Commodus herab und an einigen Münzen von Iudäa. Die Münzen mit dem eingekerbten, oder sägeförmigen Rande, die daher *serrati* heifsen, trifft man unter den ehernen Münzen der syrischen Könige an, hauptsächlich aber unter den silbernen Familien-Münzen der Römer. Unstreitig sollte dieser sägeförmige Rand nichts weiter, als eine Zierde seyn; denn dafs er, wie einige behaupten, bey den römischen Münzen deswegen wäre gebraucht worden, um dem Betruge und der Verfälschung vorzubeugen, und um durch Hülfe des offenen Randes desto leichter die gefütterten Münzen, *subaerati*, zu erkennen, ist sehr unwahrscheinlich, da nicht alle, sondern nur eine geringe Anzahl der Familien-Münzen sägeförmig sind, und da man sogar falsche und gefütterte sägeförmige Münzen antrifft.

IX.

Inschrift.

In den ältesten Zeiten fehlte die Inschrift auf den Münzen oft ganz, oder sie war nur kurz und

einfach. Die Stelle der Inschrift und der Bezeichnung, welchem Lande, welcher Stadt die Münze angehörte, vertrat oft der Typus. Manche Länder und Städte hatten ihren eigenen, oder National-Typus, wodurch ihre Münzen von andern sich unterschieden. Die Thebaner gebrauchten den Boeotischen, eingeschnittenen Schild, die Macedonier den eyförmigen Schild, die Cnossier das Labyrinth, die Athenienser die Nachteule, die Peloponneser die Schildkröte, die Korkyrenser, Appolloniaten und Dyrrhachier das säugende Kalb, die Chier die Sphinx, die Ephesier die Biene. Die Stadt Metapontum brachte auf ihren Münzen eine Kornähre an, Thurium den Ochsen, Velia den Löwen, Kyme in Aeolis ein einhenkelichtes Gefäfs, Lampsakus in Mysien das geflügelte Seepferd, Cyrene die Pflanze Silphium. Bey andern Städten hatte der Typus eine Anspielung auf ihren Namen. Kardia in Thracien wählte das Herz, *Καρδια*, Side in Pamphylien den Granatapfel, *Σιδην*, Selinus in Sicilien das Eppich oder Apium, *Σελινον*, die Insel Melos eine Melone, *Μηλος*. Und so giebt es mehr ähnliche Typen, die uns, in Ermangelung der Inschrift das Vaterland der Münzen anzeigen. Allein da auch manche dieser Typen uns fremd sind, so bringt der Mangel der Inschrift den Nachtheil, dafs das Vaterland der Münzen uns unbekannt bleibt, und diese daher als ungewisse Münzen *k)* angenommen werden müssen.

Wenn aber zu diesen Zeiten eine Inschrift angebracht wurde, so war sie einfach, und bestand nur in dem Namen der Stadt. Meistentheils ist dieser Name mit dem Anfangsbuchstaben, oder mit zwey bis vier der ersten Buchstaben angedeutet. So schrieben, um nur einige zu bemerken, die Sybariten *ΣΥ*, die Posidonier *ΠΟΣ*, die Metapontiner *META*, die Athenienser *ΑΘΕ*, die Krotoniaten *ϘPO*, die Argirer *A*, die Arkadier *AP*, die Lacedämonier *ΛΑ*. Indessen findet man auch auf sehr alten Münzen den Namen der Stadt ganz ausgeschrieben, wie bey Rhankus in Kreta, bisweilen bey Syrakus, alsdann aber zeichnet sich die Inschrift durch die antiken Buchstaben aus, oder durch eine besondere Schreibart, die bald rückwärts, von der Rechten zur Linken geht, bald rechts und links geführt ist, das *βουϛροφηδον* der Griechen.

In der zweiten Epoche unterscheidet sich die Inschrift nicht sehr von der ältern, nur dafs jetzt mehrmahl als sonst der ganze Name der Stadt sich findet, und dafs, wenn auch bisweilen noch die Schrift rückwärts geht, wie man dieses bey Münzen von Sybaris, von Selinus und mehrern antrifft, doch das *βουϛροφηδον* ganz wegfällt. Während der dritten Epoche fing die Inschrift an sich etwas zu vergröfsern, indem oft dem Namen der Stadt der Name einer Magistratsperson zugefügt wurde. Bisweilen behielt man jedoch die Einfach-

heit der ältern Zeit bey, und setzte nur die ersten Buchstaben der Stadt oder Gegend auf die Münzen. Bereits in der vierten Epoche, noch mehr aber in der fünften und sechsten, wurden die Münzen sehr geschwätzig, und brachten Titel, Privilegien, Spiele und andere Dinge in Erwähnung. Hierzu kam noch die Eitelkeit der regierenden Fürsten, die ihrem Namen mehrere Beynamen und Titel hinzufügten, so wie auch Schmeicheleyen der Völker gegen die Könige, und besonders gegen die römischen Kaiser.

Was die Inschrift der römischen Familien-Münzen, die in die dritte Epoche gehören, betrifft, so findet sich hierbey unter den ältern und spätern eben der Unterschied, den wir bey den Münzen der Griechen aus der zweyten und dritten Epoche bemerken. Die Inschrift der ältern ist einfach und besteht nur in dem Familien-Namen, auf den neuern aber ist sie weitläuftiger, und es wird diesem Namen gemeiniglich noch die Würde der Männer, denen die Aufsicht über das Münzwesen anvertraut war, und die *Viri Monetales* hiefsen, hinzugefügt; sie haben auch oft noch eine Inschrift zur Erklärung des Typus.

X.

Form der Buchstaben.

Die Form der Buchstaben war in den ältesten Zeiten anders, als in den spätern. Doch kann diese Verschiedenheit durch keine Beschrei-

bung deutlich gemacht werden. Man muſs sie entweder aus den Münzen selbst kennen lernen, oder aus den Abzeichnungen bey Pellerin, Hunter und andern. Auch Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. I. Proleg. Cap. XVII. §. 10, stellt eine Abbildung der alten Charaktere auf. Wir müssen jedoch bemerken, daſs viele Buchstaben des ältesten griechischen Alphabets ganz den Charakteren des Lateinischen ähnlich sind, die dasselbe von jenem entlehnt hat, wie R, E, F, L, und andere, die bey den Griechen in der Folge der Zeit, in *P, H, Φ, Λ,* verwandelt wurden.

Schon in der zweyten Epoche näherte sich die Form der Buchstaben der neuen Art, die durch die dritte und vierte galt, nur daſs sie noch nicht so regelmäſsig war, als in diesen Epochen, wo in der Zeichnung der Buchstaben, bey den Griechen und Lateinern, groſse Genauigkeit und Regelmäſsigkeit Statt fand. Diese Schönheit fing in der fünften Epoche an, verloren zu gehn, und die Nachläſsigkeit, die jetzt darin einriſs, nahm immer mehr und mehr zu, so daſs die Schrift endlich nicht nur ungleich und geschmacklos, sondern oft auch ganz undeutlich wurde.

XI.

Styl der Typen.

Geben uns das Metall, die Fabrik, die Inschrift und die Form der Buchstaben richtige Anleitung

zur Bestimmung des Alters der Münzen, so können wir desto leichter aus dem Style der Typen den Gang der plastischen Kunst kennen lernen. Denn indem nach jenen Merkmahlen die Münzen angeordnet, und ihren Epochen eingeschaltet sind, so zeigt sich von selbst, wie in jeder Epoche die Kunst ausgeführt wurde, das Eigenthümliche jeder Epoche und die verschiedenen Stufen, die die Kunst von ihrem Entsehen bis zu ihrem Verfalle betrat.

Das Aufsteigen der Kunst schildert Cicero, Brutus, 18, mit wenig Worten vortreflich. „Quis non intelligit, Canachi signa rigidiora esse, quam ut imitentur veritatem. Calamidis dura illa quidem, sed tamen molliora quam Canachi. Nondum Myronis satis ad veritatem adducta, jam tamen quae non dubites pulchra dicere. Pulchriora etiam Polycleti et jam plane perfecta, ut mihi quidem videri solent. Similis in pictura ratio est, in qua Zeuxim, et Polygnotum, et Timantem, et eorum, qui non sunt usi plus quam quatuor coloribus, formas et lineamenta laudamus. At in Aëtione, Nicomacho, Protogene, Apelle jam perfecta omnia, et nescio an reliquis in rebus omnibus idem eveniat. Nihil est enim simul et inventum et perfectum.

Alles was Cicero von der Plastik und Mahlerey sagt, findet ebenfalls bey der Skulptur der Münzen seine Anwendung. Sie zeugen uns deut-

lich, dafs die Kunst nur nach und nach ihre Vollendung erhielt, dafs erst nach vielen Versuchen die Wahrheit der Natur erreicht wurde, dafs nach einer langen Reihe von Jahren die Künstler sich empor schwangen, um diese Wahrheit durch Gröfse und Würde zu veredeln, durch Zierlichkeit und Eleganz zu verschönern.

X.

Erste Epoche.

Ernster Styl.

Der Grieche nahm seine Cultur meist aus sich selbst, und so wurde auch seine Kunst, wenn er gleich, wie es zu vermuthen ist, die ersten Ideen davon andern Völkern verdankte, national, und bildete sich aus seinen Empfindungen. Als er noch auf der untersten Stufe der Cultur stand, konnte die Kunst nicht anders, als roh seyn. Daher sind die Kunstwerke der ersten Epoche schwerfällig, und ihr Styl ist ernst, unlieblich, und von einer strengen Einfalt. Es herrschte damals das *genus austerum*, das noch weit entfernt von Schönheit ist.

In den ältesten Zeiten dieser Epoche war der Styl, wie die Münzen lehren, noch sehr roh, so dafs er dem barbarischen nahe kommt. Demungeachtet ist er sehr unterschieden von der barbarischen Behandlung der Kunstwerke der Zeiten, als die Kunst gesunken war, und übertrifft bey weitem den Styl der sogenannten barbarischen Münzen, denn

er zeigt des Künstlers Streben nach Ausbildung und Vollkommenheit, indefs die rohen Producte der letztern Zeiten, Entkräftung, und die den barbarischen Nationen, Unwissenheit an sich tragen. Der Keim eines richtigen Gefühls für jedes Schöne lag in der Seele des Griechen, ehe noch die Nation in den verfeinerten Zustand überging, und ihre Künstler folgten nicht nur der Natur, als der höchsten Lehrerin, wodurch sie den rechten Weg betraten, in ihren Kunstwerken Reinheit und Einfalt zu erreichen, sondern sie benutzten auch, bey mehrern Fortschritten in der Cultur, ältere Kunstwerke, und bestrebten sich weiter zu gehn, um das, was schon erfunden war, vollkommener und richtiger darzustellen. Auf diese Weise gelangten sie zur Wahrheit und Schönheit, die in den letzten Zeiten der Kunst, zugleich mit dem Sinne des Schönen und Wahren, verloren gingen, und die barbarische Nationen nie erlangen konnten, da ihnen jener Sinn ganz fehlte, und sie das, was sie arbeiteten, ohne Ueberlegung nachahmten.

Was die Griechen auch vor andern Nationen auszeichnete, war ein richtiges Augenmafs, das sie bey plastischen Arbeiten leitete. Dieses bezeugt Diodor, 1, 98, wenn er von der Art spricht, wie die Aegypter bey der Ausarbeitung der Statuen verfuhren. Sie behandelten die plastische Kunst nicht so frey wie die Griechen, sondern

mechanisch, nach einer festgesetzten Norm, indem sie dem ganzen Körper, nach der Bearbeitung des Steines aus dem Groben, ein und zwanzig Theile und ein Viertel gaben die zusammen als das gehörige Verhältnifs des Ganzen angenommen wurden, um danach die Verhältnisse der einzelnen Theile, vom Kleinsten bis zum Gröfsten, zu bestimmen. Die Griechen hingegen banden sich nicht ängstlich an gewisse Mafse, nach denen sie allezeit und in jedem Falle die Verhältnisse festsetzten, sondern es wurden diese Verhältnisse durch das Sehen und durch das Augenmafs bestimmt. Sechs Fufslängen waren, nach Vitruv III, 1, das gewöhnliche Mafs einer Statue, oft aber bekam sie etwas mehr oder weniger von diesem Mafse, je nachdem das erstere ein hoher Stand der Statue verlangte, durch den die obern Theile verkürzt erscheinen, oder das letztere irgend eine besondere Absicht nöthig machte.

Die ältesten Griechischen Münzen haben durch ihr hohes Alter ein ehrwürdiges Ansehn. Betrachten wir die Münzen mit dem Quadratum incusum, die alten atheniensischen und andere, so können wir, ungeachtet ihres rauhen Aeufsern, uns nicht enthalten, hier eben so urtheilen zu müssen, wie Pausanias, II, 4, von den Werken des Dädalus urtheilt, dafs bey aller ihrer Roheit und Unannehmlichkeit, etwas göttliches aus ihnen hervorleuchte. Es ist jedoch in dieser Epoche, weil

sie einen weiten Zeitraum in sich fafst, ein grosser Unterschied zwischen den Münzen zu machen, welche der frühesten Zeit angehören, und denen, die an die zweyte Epoche angrenzen. Und wenn jene einen Styl haben, der sich dem barbarischen nähert, so findet man bey diesen schon eine edlere, richtigere Zeichnung.

Die Typen der Münzen dieser Zeit aus Kreta und Euboea, die Typen der ältesten Syrakusanischen, Peloponnesischen, Macedonischen, Thracischen, Asiatischen Münzen, zeigen in allem den Anfang der Kunst. Kein Theil hat eine schöne Form, und so fehlt auch dem Ganzen Schönheit. Die Augen sind nur halb geöffnet und lang gezogen, der Mund geht aufwärts, das Kinn hängt herab, und die Ohren sind sehr grofs. Das Ganze ist unbestimmt und ohne Charakter, so dafs sogar männliche und weibliche Köpfe schwer zu unterscheiden sind. Die Haare sind ängstlich und mit der gröfsten Sorgfalt geordnet, bisweilen, wie in alten Münzen von Syrakus Naxus, Lampsakus, den Perlenschnuren gleich. Auch der Kopf mit der Minerva auf den ältesten athenienſischen Münzen giebt von dem Style der Kunst dieser Zeit einen deutlichen Beweis. Allein er unterscheidet sich von andern Köpfen auf Münzen dieses Zeitalters dadurch, dafs er dem ägyptischen Style gleicht, welches sich vorzüglich im Zuge des Mundes und im Profile zeigt, das ihm der ägyptischen Isis ähnlich macht.

In der Stellung der Figuren, sowohl der Menschen, als der Thiere, offenbart sich ebenfalls die noch ungeübte Hand des Künstlers. Aufser der Härte und strengen Behandlung des Ganzen, die sich vorzüglich in stark angedeuteten Muskeln zeigt, aufser der Roheit des Styls, finden sich oft gewaltsame Bewegungen. Man ging von dem Steifen der ältesten Zeit, in der jedoch noch keine Münzen geprägt wurden, da man die Füfse fest an einander stehend, und die Arme gerad herabhangend bildete, in das andere Extrem gewaltsamer Bewegungen über. Diefs beweist unter andern der Satyr oder Centaur, der ein Weib raubt, auf den merkwürdigen sehr alten macedonischen Münzen, die fälschlich der Insel Lesbos zugeschrieben werden. Oft ist aber auch die Stellung gezwungen und unnatürlich, wovon die Victoria auf den syrakusanischen Tetradrachmen ein deutliches Beyspiel ist. Sie, die auf den Münzen aus bessern Zeiten der Kunst leicht und frey über der Biga oder Quadriga dahin schwebt, ist hier ganz gerad gestellt, so dafs sie, ungeachtet der ausgesperrten Hände und Füfse, mehr still zu stehn, als sich zu bewegen scheint.

Der Wahrheit der Natur getreuer ist, bey aller Härte und der gewaltsamen Bewegung, die Zeichnung auf den Münzen von Grofsgriechenland mit den typis incusis, wie auf den Münzen von Posidonia, Neptun, auf den Kaulon, Jupiter, Apollo

oder Arion auf den Tarentinischen Münzen und der Ochse auf den Münzen von Sybaris. Es erhielten auch jetzt schon die Augen eine bessere Form, indem man jetzt schon anfing, sie mehr als sonst zu öffnen, eine Verbesserung, die dem Dädalus zugeschrieben wird. Diodor. IV, 76. Diese Münzen gehören in die letzten Zeiten der ersten Epoche, und sie machen es wahrscheinlich, dafs in Grofsgriechenland die Kunst eher emporstieg, als in andern europäisch griechischen Ländern.

Von der Bemühung der Künstler, der Natur in allem getreu zu folgen, geben auch die Schildkröte auf den Peloponnesischen Münzen, der Ochsenkopf auf den Münzen von Euboea, der Wolf auf den von Argos, der Adler und die Seespinne auf den von Agrigentum, die Kornähre auf den von Metapont, und mehrere, hinlänglichen Beweis. Und so zeigen sich schon in den ältesten Zeiten die deutlichsten Spuren vom Streben nach Vollkommenheit und von dem angebornen Gefühl der Griechen für Schönheit, einem charakteristischen Zuge dieser Nation.

XIII.

Zweyte Epoche.

Hoher Styl.

Die auf diese Weise erlangten Fertigkeiten und geübten Kräfte gaben dem Künstler Sicherheit in

der Zeichnung und Ausführung, und er konnte nun desto gröfsere Fortschritte machen. Alles, was in der ersten Epoche geschah, war der Grund, worauf die Künstler der folgenden Zeiten bauten, und wodurch sie um so eher das Hohe der Kunst erreichten. Die frühere Behandlung der Kunst bahnte den Weg zum hohen Style, der das Eigenthümliche der zweyten Epoche ist. Aus der strengen Einfachheit ging jetzt Wahrheit und Würde hervor. Es wurde die gröfste Sorgfalt in der Beobachtung richtiger Verhältnisse aller Theile unter einander und zu dem Ganzen angewand, und hierdurch die Wahrheit erreicht. Es wurde aber auch in allem auf bestimmten und richtigen Ausdruck, auf Charakter und grofse Behandlung gesehn, um durch Schönheit der Form, durch Würde, die Wahrheit zu erhöhn. Da aber die grofse Bestimmtheit, die strenge Richtigkeit, mit der alles behandelt wurde, nicht zuliefs, die Umrisse sorgfältig abzurunden, und diese vielmehr scharf und eckigt gebildet wurden, da überdiefs alles Stärke und Gedrungenheit zeigte, so behielt der Styl dieser Zeiten immer etwas strenges und erustes, und Zierlichkeit und Eleganz mufsten ihm fremd bleiben.

Jetzt war es auch, wo die Griechen nicht mehr so sehr wie sonst an das Individuelle sich hielten, nicht mehr die Natur ohne Wahl nachahmten, sondern theils von mehrern Gegenständen das

Schönste wählten, theils nach Idealen strebten, um die Form über die Natur zu erheben. Es ist bekannt, dafs Zeuxis, als er den Krotoniaten die Helena mahlte, (*Cicero, de Invent. II. 1.*) und ihnen versprach, in ein stummes Bild Leben und Wahrheit zu legen, der Meinung war, die Schönheit, die er suchte, nicht in einem schönen Körper allein finden zu können, sondern, dafs er fünf Jungfrauen sich wählte, von denen er das Schönste entlehnte, um sein Bild damit zu schmücken und es in ihm zu vereinigen. Auf eben diese Art bildete unstreitig Polyklet seine berühmte Statue, den Doryphorus, oder Speerträger, der wegen der richtigen Verhältnisse und des Ebenmafses aller Glieder den spätern Künstlern ein Muster und Canon war *m*), aus dem sie die Regeln der Kunst schöpften.

Aber höher als dieses und das Höchste der Kunst, das jetzt hinzukam, ist das Ideal, das in der Seele des Künstlers sich bildet, in ihm lebendig sich darstellt und in sein Werk übergeht. Hier ist, was Cicero, Orator. 2, vom Phidias rühmt: *Nec ille artifex, cum faceret Jovis formam, aut Minervam, contemplabatur aliquem, e quo similitudinem duceret; sed ipsius in mente insidebat species pulchritudinis eximia quaedam, quam intuens, in eaque defixus, ad illius similitudinem artem et manum dirigebat.* Und so entstanden jetzt die hohen Ideale, Werke, die aus

dem Innern des Künstlers hervorgingen, über die Natur erhoben und mit geübter Hand ausgeführt waren, Muster und Vorbilder aller folgenden Zeiten. So schuf Phidias einen Jupiter und eine Minerva, Polyklet eine Juno und einen Merkur, Myron einen Herkules, Pythagoras einen Apollo, so bildeten sie, durch einen göttlichen Geist getrieben, unsterbliche Werke, von denen man mit vollem Rechte sagen kann, was Parrhasius bey seinem Gemählde des Bacchus sich rühmte, der Gott sey selbst ihm erschienen. Nun war die Bildung der Götter allgemein und fest bestimmt, nun wurden sie in Statuen, wie in geschnittenen Steinen und Münzen auf gleiche Art dargestellt, und was jene Künstler erfanden, war und blieb ein ewiges Gesetz; denn das Höchste und Heiligste der Kunst kann nie übertroffen werden.

Diese Fortschritte der Kunst stellen die Münzen dieser Zeit uns deutlich vor Augen. Fast alle Münzen der Städte, deren Münzen sonst auf der Rückseite ein tief eingeprägtes Viereck hatten, zeigen jetzt in ihren Typen die Ausbildung der Kunst. Vor allen sind die von Akanthus in Macedonien merkwürdig, deren Vorderseite mit dem Löwen, der einen Stier bekämpft, bezeichnet ist, und von denen so verschiedene aus verschiedenen Zeiten sich erhalten haben, dafs schon aus einer Reihe solcher Münzen allein der Gang der Kunst sich erkennen läfst. Wenn die ältern bey der Ausführung der

Figuren der vordern Seite, so wie durch das Quadrat der Rückseite, die Rauhheit der frühern Zeiten zeigen, so sieht man in den spätern nicht nur Wahrheit und glückliche Nachahmung der Natur bey der Abbildung des Löwens und Stiers, sondern auch Regelmäfsigkeit bey dem Quadrate der Rückseite, das in diesen Münzen immer beybehalten wurde, aber aus dem rohen sich in ein zierliches, mit Blumen geschmücktes, verwandelte. So wird auch die Erhebung der Kunst sichtbar in den Münzen der Städte Grofsgriechenlands, die sonst auf der Rückseite mit einem Typus incusus versehen waren, jetzt aber auf beyden Seiten erhobene Typen haben. Vorzüglich ist eine kleine silberne Münze von Sybaris mit der Aufschrift AΒVM instructiv, die auf der einen Seite den Stier von Sybaris, auf der andern den Neptun von Posidonia trägt, welche in ihrer Zeichnung die Typen der ältern Münzen dieser Städte weit übertreffen. Man sieht bey dem Stiere nicht mehr die gewaltsame Verdrehung des Kopfes, der hier einfach und nur ein wenig gewendet gezeichnet ist; und so hat auch Neptun eine freyere und ungezwungenere Stellung.

Den hohen Styl der Kunst finden wir unter andern auf einer Münze von Knossus in Kreta, mit dem Kopfe der Diana und dem Labyrinthe in der Form eines Kreuzes, auf Münzen von Neapolis in Macedonien mit einer Larve und einem weiblichen Kopfe, auf Sicilianischen Münzen und auf den

Münzen Philipps II. von Macedonien. Alles ist hier nach richtigen Verhältnissen gezeichnet, alles scharf und bestimmt ausgedrückt.

Das Auge ist nicht mehr, wie sonst, nur halb geöffnet und blinzelnd, sondern blickt frey und offen umher; die Augenknochen sind erhoben und scharf und die Augenbraunen durch einen schmalen Strich angedeutet. Auch der Stern des Auges ist nicht unbemerkt gelassen. Die Stirn ist kurz, halb mit Haaren bedeckt, und vereinigt sich sanft und unvermerkt mit der Nase, wodurch das Profil entsteht, dem man den Beynamen des Griechischen giebt. Dieses Profil zeigt sich vorzüglich an weiblichen Köpfen, wie auf den bemerkten Münzen von Knossus und Neapolis in Macedonien, bey der Proserpina auf den dieser Zeit angehörigen Tetradrachmen von Syrakus und auf ehernen Syrakusanischen Münzen, von denen einige den Kopf der Pallas tragen, andere einen unbekannten weiblichen Kopf und auf der Rückseite ein Quadratum incusum haben. Doch würde dieses Profil auch männlichen jugendlichen Köpfen gegeben, wie dem Akragas auf ehernen agrigentinischen Münzen, dem Jünglings-Kopfe auf ehernen Münzen Philipps II. von Macedonien *n*), und dem Apollo auf den Münzen von Lipara, von denen die letzten, nach ihrer Form und dem Styl der Typen, wahrscheinlich in Sicilien geschlagen sind. An männlichen Köpfen hingegen, besonders an alten,

erhebt sich die Stirn in der Gegend des Augenknochens in etwas und wird daselbst fleischiger, wodurch sie von der Nase sich bestimmter absondert. So ist Jupiter gewöhnlich gebildet, so erscheint er auf den Tetradrachmen Philipps II., und so ist auch auf goldenen Münzen dieses Königs das Profil des Apollo.

Die Nase hat gewöhnlich, bey männlichen und weiblichen Köpfen, im Profil eine gerade Linie, die sich in einer sanft abgerundeten Spitze endet. Doch erhielt sie bisweilen bey männlichen Köpfen in der Mitte eine kleine Erhöhung. Bey dem Munde verliefs man die alte Art, ihn aufwärts zu ziehn und gab ihm eine gerade Linie, die Lippen aber, vorzüglich die untere Lippe, machte man voll und kräftig. Das Kinn hängt nicht mehr spitz herab, sondern erhält eine gewölbte Form. Vorzüglich schön ist der untere Theil des Gesichts, Lippen und Kinn, am Apollo der goldenen Münzen Philipps II. Die Backen sind nie zu voll, sondern bilden in Jünglings- und weiblichen Köpfen, vom Backenknochen bis herab zum Kinnbacken eine sanft erhobene Linie, in männlichen Köpfen aber steht der Backenknochen ein wenig hervor. Jenes sehn wir wieder am Apollo des Philippus II., in der Diana von Cnossus, und an weiblichen Köpfen Syrakusanischer Münzen, dieses an dem Jupiter des Philippus.

In den Haaren vermied man alle Aengstlich-

keit und gab ihnen einen freyen Wurf. Sie verbreiten sich vom Wirbel rings herum, umkräuseln die Stirn und den Nacken, von dem sie jedoch bisweilen in leichten Locken herunter fallen, wie in den Köpfen Jupiters und der Minerva. Bisweilen sind sie am Hinterkopfe in einen Knoten geschürzt, wie bey einigen weiblichen Köpfen Syrakusanischer und anderer Sicilianischer Münzen und gewöhnlich bey der Diana. Der weibliche Kopf der Münzen von Neapolis in Macedonien hat diesen Knoten sehr hoch, unter dem Wirbel.

Diese Köpfe, die wir hier angeführt haben, sind vortrefflich. Ihnen völlig gleich kommen die Proserpina auf silbernen Münzen von Cyzikus, (*Pellerin, Rec. II*, 50.) Bacchus auf einer goldenen Münze von Lampsakus, (*Pellerin, Rec. II*, 51.), der Jünglingskopf einer goldenen Münze von Pergamus, (*Pellerin, Rec. II*, 55.), Apollo auf silbernen Münzen von Kolophon und Phocis (*Pellerin, Rec. II*, 73. 102.), Pallas auf einer silbernen Münze von Lokris (*Pellerin, Rec. II*, 98.) und mehrere Köpfe anderer Münzen dieser Zeit. Aber vorzüglich verdienen der Kopf des Jupiter und des Apollo auf den goldenen und silbernen Münzen Philipps II. als Muster der Kunst geehrt zu werden, und wenn jener das Ideal des männlichen Alters darstellt, so zeigt dieser das Ideal des Jünglings-Alters. Es ist jedoch nicht nur diese Richtigkeit in der Zeichnung, diese

Wahrheit der Natur, die wir schätzen, auch der Ausdruck des wahren Charakters, der nie vernachläfsigt ist, verdient Bewunderung, und wir sehen, wie sehr die griechischen Künstler bemüht waren, die hohe Schönheit allezeit mit dem individuellen Charakter zu vereinigen.

Die Richtigkeit in der Zeichnung, die hohe Schönheit, die uns diese Köpfe so schätzbar macht, zeigt sich nicht minder in ganzen Figuren, denn auch alle übrige Theile des menschlichen Körpers erhielten gleiche Vollkommenheit. Die Brust, vorzüglich in männlichen Figuren, ist breit und gewölbt, der Unterleib ist nicht zu voll und dick, Aerme und Beine haben, durch die stark angegebenen Muskeln, Ausdruck von Kraft Auch dieses wird uns deutlich aus Münzen, obschon nicht in dem Grade, als bey den Köpfen, wegen der geringen Gröfse ganzer Figuren. Demungeachtet sieht man hier nicht weniger, Richtigkeit und Genauigkeit in der Zeichnung, so wie das Charakteristische dieses Zeitalters, das Gedrungene, das Scharfe und Bestimmte in den Umrissen. Von kräftiger Zeichnung sind die Ringer auf den Münzen, die der Stadt Aspendus in Pamphylien zugeschrieben werden. Ihnen gleich ist der Laokoon, auf einer silbernen Münze von Lampsakus, (*Pellerin. Rec. II*, 52.) so wie der mit dem Löwen kämpfende Herkules der Münzen, deren Vaterland nach *Pellerin* (*Rec. II*, 22.) Heraklea in Bithy-

nien, nach *Eckhel* (*Doct. Num. Vet. Vol. II*, 417. *III*, 79) Tarsus in Cilicien ist, und die Figur des Flusses Himera, nebst dem dabey stehenden Faun, auf Tetradrachmen von Himera in Sicilien. (Pellerin, Rec. III, 103.) Vorzüglich schön ist die Figur des Hypsas auf den Münzen von Selinus in Sicilien, die eben so bedeutend als instructiv ist, da ihre freye, offene Stellung die beste Gelegenheit giebt, aus ihr die Kunst dieser Zeit kennen zu lernen. Hier findet sich ein Vorzug alter Münzen vor den aus dem Alterthum übrig gebliebenen Statuen, da jene uns die Figuren ganz zeigen, diese gröfstentheils, besonders an Händen und Füfsen, verstümmelt auf unsere Zeiten kamen und von neuern Künstlern ergänzt wurden. Wenn nun gleich die Gemmen diesen Vorzug mit den Münzen gemein haben, so weifs man bey diesen doch selten das Alter so gewifs zu bestimmen, als bey jenen.

Der hohe Styl dieser Zeit zeigt sich auch in den Pferden. Bey der richtigsten Zeichnung ist alles frey und kühn gearbeitet und überdiefs im Gange, in der ganzen Bewegung, in allen Theilen und Gliedern, der eigenthümliche Charakter des Pferdes, das kraftvolle, muthige, deutlich ausgedrückt. Vorzüglich ausdrucksvoll ist der Kopf, der durch ein gerades Profil, durch den vortretenden Backenknochen, die schnaubende Nase und durch die struppiche Mähne sich auszeichnet. Dieses bekräf-

tigen die syrakusanischen Münzen dieser Zeit, die von Selinus, unter allen aber am besten die von Philipp II, besonders die silbernen Tetradrachmen. Auffallend ist auf diesen Münzen die Aehnlichkeit des Pferdes, so wie des Reiters freye, ungezwungene Stellung, mit den Pferden und Reitern auf dem Friese um die Zelle des Parthenon zu Athen (*Stuart Antiquit. of Athens. Vol. II. Chap. I. Pl. XIII—XVII.*), Arbeiten des Phidias und seiner Schüler.

So groſs nun die Kunst in den meisten griechischen Staaten bey der Bearbeitung der Münzen sich zeigte, so machte doch Athen hiervon eine Ausnahme, was um so mehr Verwunderung erregt, da diese Stadt reich an herrlichen Kunstwerken eines Phidias, Iktinus und anderer Künstler war. Auch noch damals, als das Parthenon und die Propylaeen erbaut wurden, erhielt sich in den Münzen der alte Styl, und ihre Form und die Zeichnung der Typen blieb die alte, denn es ist ausgemacht, daſs die bessern atheniensischen Münzen, die silbernen, wie die ehernen, erst nach den Zeiten des Perikles geprägt wurden. Unter den verschiedenen silbernen Münzen aber, die Athen in dieser Epoche hatte, waren die dicken Tetradrachmen, mit dem Kopfe der Minerva und der Eule, die gewöhnlichsten. Und in dieser Minerva behielten die Athenienser unstreitig deswegen die alte Form bey, um das Vaterland ihrer Athenae, die aus der Neitha *)

oder Isis der Aegypter entsprungen war, immer in Andenken zu erhalten, mit der der Kopf der Athenae auf jenen Münzen grofse Aehnlichkeit hat.

XIV.

Dritte Epoche.

Schöner Styl.

Durch richtige Zeichnung, Wahrheit, Würde und Schönheit gelangte die Kunst zu ihrer Höhe, es fehlte ihr aber noch eins, um ganz vollkommen zu erscheinen, das Reizende, Gefällige. Dieses erreichte sie in der dritten Epoche, wo sich zur Schönheit die Anmuth gesellte. Diese Anmuth und Grazie ist über die Werke des Alterthums allgemein verbreitet und sie zeigt sich vor allem im Natürlichen, Bescheidenen, das entfernt ist vom Uebertriebenen, in der Einfalt, die das Eigenthümliche der Alten war, die hingegen von sehr vielen der neuern Künstler vernachlässigt und durch wildes Feuer und gewaltsame Bewegungen vertrieben wird.

Der Styl dieser Epoche ist der schöne und reizende, das *genus jucundum.* Alle Regeln der Kunst, welche die Meister der vorigen Zeit festsetzten, wurden von denen, die jetzt die Kunst ausübten, streng befolgt, aber indem sie jene ernste, erhabene Schönheit der Natur dadurch näher führten, dafs sie auch das Angenehme und Reizende schöner Gestalten nachahmten, so theilten sie ihren Werken nicht nur den höchsten Reiz

mit, sondern ebneten sich auch einen Weg zu unendlichen Mannigfaltigkeiten. Was sonst stark und gedrungen gebildet wurde, erhielt jetzt ein schlankes Ansehen, und die eckigen Umrisse verwandelten sich in abgerundete, wellenförmige Linien. So schwang sich die Kunst empor und erreichte ihre höchste Vollendung. Und da jetzt Reiz und Lieblichkeit das Eigenthümliche der Kunstwerke waren, so wurde das Ideal schöner Weiblichkeit gebildet, das Praxiteles in seiner Venus aufstellte. Dieses Ideal gesellte sich nun zu dem männlichen und Jünglings-Ideal, die in der vorigen Zeit entstanden, wo jenes Ideal, nach dem damaligen Charakter der Kunst, dem strengen und hohen Style, nicht geschaffen werden konnte.

Von der Höhe, die die Kunst jetzt erreichte, von der schönen und gefälligen Bearbeitung der Kunstwerke dieser Zeit, geben die Münzen den besten Beweis, denn auch bey ihnen blieb die Kunst nicht zurück, und ihre Typen zeigen nicht nur die Vollendung der Kunst, sondern sie sind auch so zart und gefällig behandelt, dafs sie den Gemmen gleich zu schätzen sind. Und wenn sie nicht immer so geachtet werden, so ist nur das die Ursache, dafs bey dem Prägen nicht immer die gehörige Sorgfalt beobachtet wurde, dafs sie nur selten vollkommen erhalten, dafs nur selten alle Theile des Typus vollkommen deutlich sind, oft auch durch ein Versehn des Münzers nicht der

ganze Typus ausgedruckt oder die Münzplatte zu klein ist, um den ganzen Typus zu fassen.

So wie in den frühern Zeiten bey der Zeichnung der Typen, das Bestreben Vollkommenheit zu erreichen, in allem sichtbar wird, so sieht man jetzt überall sorgfältige und glückliche Nachahmung der Natur, bey der Wahl des Schönsten. Dieses zeigt sich deutlich, wenn wir Köpfe und ganze Figuren, Thiere wie Früchte, aus diesen Zeiten mit den ältern zusammen stellen. Zwar waren bey der ersten Darstellung der Götter, Bildung und Charakter schon bestimmt, zwar blieb man diesen Bestimmungen, den festgesetzten Idealen, auch jetzt treu, allein man suchte der Zeichnung das Strenge zu benehmen und, indem man alles Scharfe abrundete, alles Harte vertilgte, dem Ganzen die höchste Grazie zu geben.

Der Kopf des Jupiter auf den Münzen Philipps II. so vortrefflich er ist, hat in der Behandlung doch noch etwas Strenges, das in den Köpfen dieses Gottes auf den Münzen von Bruttii, von Kenturipae, Mamertum, Elis, Oeniadae, auf den Münzen der Ptolemäer wegfällt. Die Bildung ist in allem einander gleich, aber sanfter fliefsen bey den neuern Köpfen alle Theile in einander und alles ist mit mehr Fleifs und Eleganz gearbeitet. Vor vielen andern zeigt sich dieses deutlich, in dem Kopfe der Proserpina der Syrakusanischen Tetradrachmen aus dieser und der vorigen Epoche. Die Ausbildung

der Kunst wird ebenfalls sichtbar bey den Köpfen der Minerva, wenn wir die Münzen von Syrakus aus der zweyten Epoche, gegen die aus der dritten halten, und vorzüglich die schönen Köpfe der Minerva auf den Münzen von Velia, Thurium, Heraklea in Lucanien, Cales, Tarent, Metapont, Oeniadae neben jene stellen. Man sollte glauben, die schönste Minerva auf den Münzen von Athen zu finden, allein ihre Tetradrachmen und Drachmen mit dem Kopfe der Minerva, aus dieser Zeit, haben nicht den Fleifs und die Sorgfalt, die man von einer Stadt erwartet, wo die Kunst so vollkommen ausgeführt wurde. Unter jenen Tetradrachmen giebt es jedoch einige, deren Minerva eine Nachahmung der Parthenos, der Minerva von Gold und Elfenbein im Parthenon, zu seyn scheint, und unter den ehernen Münzen ist uns eine bekannt, die vielleicht eine Abbildung der *Καλλιμορφος*, der schönen aus Erz gearbeiteten Minerva des Phidias ist.

Auch ganze Figuren, die auf Münzen vorkommen, bestätigen die Ausbildung der Kunst. Mars in den Münzen von Mamertum, Herkules in den von Heraklea in Lucanien und von Thasus, Bacchus auf den Münzen von Brutii und Maronea, Jupiter auf den silbernen Münzen Alexanders des Grofsen, des Seleukus Nikator und Antiochus IV und VI, Victoria auf den goldenen Münzen Alexanders des Grofsen und seines Bruders Philippus, Pallas auf ehernen Münzen von Brutii, auf Münzen des Ly-

simachus und den Königen von Pergamus, so wie auf einer silbernen Münze des Antigonus Gonatas, Neptun auf silbernen Münzen Demetrius I, Apollo auf den Münzen der syrischen Könige, Seleukus des II und III, Herkules auf den Münzen Antiochus II, der Typus einer Bundesstiftung auf goldenen Münzen von Campanien mit der Inschrift ROMA, und so manche andere Vorstellung auf Münzen dieser Zeit zeigen eine hohe Vollendung.

Nicht weniger ist in der Zeichnung der Pferde ein grofser Unterschied zwischen der vorigen und der jetzigen Zeit, wo Kalamis, der Meister in der Darstellung der Pferde, Muster aufstellte. Wenn man den Münzen Philipps II, die von Tarentum, Mamertum, die Syrakusanischen, die silbernen Münzen von Cales entgegenstellt, so sieht man, wie das gedrängte in das schlankere überging und wie vorzüglich der Kopf des Pferdes schöner gebildet wurde. Schöne Pferdeköpfe haben auch die Münzen von Panormus und die Campanischen Münzen mit der Inschrift ROMA. Unter allen zeichnen sich in der Darstellung der Pferde der silberne Medaillon von Syrakus und die Tetradrachmen dieser Stadt aus, hauptsächlich aber ist es die treffliche Quadriga auf der Münze der Philistis, die hierin gerühmt zu werden verdient.

Es läfst sich wohl ohne Uebertreibung behaupten, dafs, wenn auch die Künstler der neuern Zeit die Alten in manchem erreichten, sie doch bey der

Bildung der Pferde vor ihnen zurückblieben. Man wird gewifs selten eine neuere Vorstellung des Pferdes sehn, die das grofse, kraftvolle, muthige so bestimmt und so wahr ausdruckt, wie wir es in den Pferden der Alten finden, und es fehlt jenen das Idealische, das diese auszeichnet, sie erheben sich selten über die gemeine Natur. Dieses Idealische wird vorzüglich in den Pferden der Tetradrachmen Philipps II. und in den bemerkten Syrakusanischen Münzen sichtbar, die gewifs unter die schönsten Vorstellungen von Pferden zu rechnen sind, die aus dem Alterthum übrig blieben. Auch die Pferde auf römischen Familien-Münzen, selbst aus Sulla's Zeit, von denen doch gewifs viele von griechischen Künstlern sich herschreiben, kommen den Pferden jener griechischen Münzen nicht gleich und sie sind nicht mit der Sorgfalt gearbeitet, die wir an jenen bewundern.

Wie richtig und schön auch andere Thiere dargestellt wurden, davon geben die Münzen den deutlichsten Beweis: der Ochse auf den Münzen von Thurium und auf ehernen Münzen von Syrakus, der Löwe und der Hirsch auf den Münzen von Velia, der Adler und die Seespinne auf denen von Agrigentum, der Adler auf denen von Apamea, Chalcis, Elis, die Chimäre und Taube auf denen von Seriphus, die Sphinx auf denen von Chios, die Biene auf denen von Ephesus, der Wolf auf denen von Argos, das Schaaf auf den von Klazomene und mehrere.

Auch Pflanzen und Früchte wurden mit der gröfsten Sorgfalt behandelt: die Palme und das Sylphium auf den Münzen von Cyrene, die Weintraube auf denen von Tenos, die Kornähre auf den Metapontinischen Münzen, die Granat-Blüthe auf den Rhodischen, der Granatapfel auf den Münzen von Syde.

Eben so fleifsig sind andere Gegenstände ausgeführt: die Lyra auf den Münzen von Kalymna, Cyrene, Lilybaeum, Rhegium, einigen Städten in Lykien, Kolophon, Megara in Attika, das Labyrinth auf den Münzen von Knossus, die zweyschneidige Axt auf denen von Tenedos, verschiedene Gefäfse auf Münzen von Boootien, Lamia in Thessalien, Kyme in Aeolis, Chios, der Tripos auf Münzen von Sinope, Apollonia in Illyrien, Leontium und Lilybaeum in Sicilien und mehrern, Masken auf den Münzen von Abydus, Paros und Neapolis in Macedonien.

Zu den Bildnissen der Götter gesellten sich auch die Bildnisse der Könige. Der Kreis der Ideale war geschlossen, und Künstler, die sich eine neue Bahn brechen wollten, wählten sich Könige und Helden, um auch deren Bildnisse zu idealisiren. Lysippus war hierin einer der ersten und gröfsten Meister. Er war es auch, dem, nebst dem Apelles, Alexander der Grofse allein das Recht gab, ihn abzubilden.

Edicto vetuit nequis se, praeter Apellen,
Pingeret, aut alius Lysippo duceret aera
Fortis Alexandri vultum simulantia.

Horat. Lib. II. Ep. I. 239. Vielleicht liegt darin, dafs kein anderer Künstler des Königs Bild arbeiten durfte, der Grund, warum auf seinen Münzen nie sein Bildnifs vorgestellt wurde. Man hielt zwar sonst den Kopf der silbernen Münzen Alexanders für das Bildnifs dieses Königs, Neumann aber und Eckhel haben hinlänglich bewiesen, dafs es Herkules ist, der diesen Münzen zum Typus gewählt wurde, weil Alexander sein Geschlecht vom Herkules herleitete. Die ehernen macedonischen Münzen mit dem Kopfe Alexanders sind aus spätern Zeiten, als die Römer Beherrscher von Macedonien waren, so wie auch einige silberne Münzen mit Alexanders Bild, (*Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. II*, 108) erst nach dem Tode des Königs geprägt wurden.

Nach Alexanders Zeiten findet man die Bildnisse der Könige sehr häufig. Und diese Abbildungen verdienen als die schönsten Kunstwerke genannt zu werden, da sie zugleich aufser allem Zweifel setzen, dafs die Künstler verstanden, ein Bildnifs zu veredeln, es über die gemeine Natur zu erheben und ihm Ruhe, nicht ohne Bedeutsamkeit und Ausdruck, zu geben. Vortrefflich gearbeitet sind die Köpfe auf den Münzen der Könige von Syrakus, des Gelo und Hiero I., die aber diesen Königen nicht gleichzeitig sind, sondern erst lange nach ihnen geprägt wurden, ingleichen die Köpfe des Hieronymus, der Philistis, so wie auch einige Köpfe der Ptolemäer. Ausgezeichnet schön ist der Kopf Demetrius I. von

Macedonien, des Lysimachus von Thracien, den einige für Alexander den Grofsen halten; der Kopf Mithridates VI, des Königes von Pontus, des Königes Pyrrhus von Epirus, der wahrscheinlich in Sicilien gearbeitet ist. Fast alle Bildnisse der Könige von Syrien, von Pergamus, Bithynien, Cappadocien, können als Muster aufgestellt werden, wo das Individuelle mit dem Idealischen auf das schönste vereinigt ist.

Hier entdecken wir eine besondere Verschiedenheit zwischen der Kunst der Alten und der Neuern. Wenn jene erst Ideale aufstellten, ehe sie Bildnisse wirklicher Personen in die Reihe der Kunstwerke aufnahmen, so übten diese, zu der Zeit der wieder auflebenden Kunst, ihre Kräfte zuerst an Portraiten und strebten erst späterhin nach Idealen, wie wir vorzüglich an den Münzen und Schaustücken des funfzehnten Jahrhunderts sehen, den die Bildnisse der Päbste, Fürsten, berühmter Männer und Frauen aufgeprägt sind. Dieses konnte aber auch nicht anders seyn, da die neuern Künstler keine solche Ideale aufzustellen hatten, wie die Alten, die in ihrer Götterlehre einen grofsen Stoff dazu fanden, der den Neuern ganz entging, daher ihnen nichts als Portraite übrig blieben, wozu sie noch mehr durch die römischen Kaiser-Münzen aufgemuntert wurden, die damals mehr als griechische Münzen und als andere antike Kunstwerke bekannt waren und in ungemeiner Achtung standen.

Alle die bereits bemerkten Münzen bezeugen hinlänglich, dafs die Kunst jetzt ihre höchste Vollendung erreichte, aber es lassen sich, um diesen Beweis zu verstärken, noch weit mehr anführen, da in den meisten Besitzungen der Griechen die Kunst auf gleiche Weise vollkommen ausgeführt wurde. Unter die schönsten Münzen gehören unstreitig die von Grofsgriechenland und Sicilien. Wenn sich von den erstern die von Velia, Thurium, Pästum, Metapontum, Tarentum, Heraklea, Neapolis, Cales, Croton, die campanischen Münzen mit der Inschrift ROMA und ROMANO auszeichnen, so sind von jenen die von Katana, Kenturipae, Agrigentum, Leontium, Segesta, Mamertum und Syrakus merkwürdig. Eine der ersten Münzen, die es verdient, den schönsten Kunstwerken des Alterthums beygezählt zu werden, ist der silberne Medaillon von Syrakus, der, so wie er alle alten silbernen Münzen an Gröfse übertrifft, auch an Schönheit hervorsteht und durch die Vollendung in dem Kopfe der Proserpina und der Quadriga, nicht weniger der im untern Abschnitte der Rückseite angebrachten Panoplia, sich vor vielen andern Münzen erhebt.

Vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen die kleinen goldnen Campanischen Münzen mit der Inschrift ROMA, die kleinen silbernen von Metapontum, Thurium, Heraklea in Lucanien, die, ungeachtet ihrer geringen Gröfse, mit der gröfsten

Richtigkeit und Wahrheit gearbeitet sind. Ausgezeichnet sind die Münzen der Städte Kleinasiens. Milet, Smyrna, Ephesus, Erythrä, Lebedos in Ionien, Myrina, Kyme in Aeolis, Side in Pamphilien, Kalymna in Karien, Ilium in Troas, und mehrere, so wie die Inseln Rhodus, Tenedos, Chios, Kos, Kyprus, stellen die schönsten Münzen auf. Vortrefflich gearbeitet sind die Münzen der Insel Euboea, die von Knossus in Kreta, die meisten Münzen der Inseln des Aegaeischen Meeres, die von Aenianes in Thessalien, von Aegae in Macedonien.

Nicht weniger empfehlen ihren Künstler die Münzen des Peloponnesus, die von Patrae in Achaja, die Drachmen von Achaja mit dem Kopfe des Jupiter, die silbernen, die von einigen der Landschaft Elis, von andern Alea in Arkadien zugeschrieben werden, von welchen die mit dem Kopfe Jupiters bemerkenswerth sind, der wahrscheinlich eine Nachahmung des Jupiter zu Olympia ist, die Münzen der Insel Jakynthos, die von Argos. Ihnen gleich sind die Münzen des eigentlichen Griechenlandes, die von Thyrium, Aeniadae, Leukas in Akarnanien, die von Aetolia, Lokris, Boeotia. Und so wie Münzen der syrischen Könige vor vielen andern sich auszeichnen, so stehen ihnen auch die Münzen der syrischen Städte nicht nach, und die von Laodicea, Seleucia, Antiochia, in Syrien, besonders die der Antiochier ad Daphnen, die von Sidon, Tyrus, Tripolis, in Phönicien, können, we-

gen ihrer Vortrefflichkeit, mit den Münzen des europäischen Griechenlandes wetteifern.

Dafs auch in den von Griechenland fern gelegenen Ländern, die durch die Griechen ihre Bildung erhalten hatten, jetzt die Kunst ihre höchste Vollendung erreichte, bezeugen die schönen Münzen von Cyrene in Afrika, von Rhoda in Hispanien, von Massilia in Gallien.

Wenn jedoch verschiedene griechische Besitzungen Münzen aus diesen Zeiten zeigen, deren Typen weder in der Richtigkeit der Zeichnung, noch in der Wahrheit und Eleganz den Typen anderer griechischer Münzen gleich kommen, wenn wir nicht wenig finden, deren Styl hart und rauh ist, so müssen wir urtheilen, dafs die Kunst nicht überall gleiche Fortschritte machte, sondern in manchen Gegenden, unstreitig wegen der geringern Bildung der Bewohner, zurückblieb. Dieses trifft man in den Inseln bey Sicilien, Cossura, Gaulos, Melita, und den übrigen, an, in Issa und Pharus, den Inseln bey Illyricum, in Sarmatia Europaea, Chersonesus Taurica, dem Bosporus Cimmerius, Kolchis. Es finden sich auch Hispanische und Gallische Münzen, aus Gegenden, wo die Griechen nicht hinkamen und die eher geschlagen wurden, als die Römer in diesen Ländern Eroberungen machten; diese sind, wegen ihrer schlechten Arbeit, den sogenannten barbarischen Munzen beyzu-

zählen und sie wurden meistentheils griechischen und römischen Münzen nachgeahmt.

In die dritte Epoche gehören auch die Münzen der Römer, die während der Republik geschlagen wurden, die theils ohne Familien-Namen sind und Consulares heifsen, theils einen solchen Namen tragen und deshalb Familien-Münzen genannt werden. Wenn auch vielleicht Rom schon in den Zeiten der zweyten Epoche Münzen prägte, so waren dieses doch nur wenige und nur eherne, die von keiner Bedeutung für die Kunst sind, der Gebrauch der silbernen Münze aber kam in Rom erst im Jahre der Stadt 485 auf. Die ehernen Münzen hatten immer gleiche und festbestimmte Typen, auf deren Bearbeitung nur selten Fleifs gewandt wurde, die silbernen Münzen hingegen zeigen mehr Verschiedenheit in den Typen, mehr Sorgfalt in der Bearbeitung.

Obschon alle diese silbernen Münzen während der Zeit der dritten Epoche geprägt wurden, so findet sich doch in Rücksicht der Kunst und ihrer ganzen Bearbeitung, zwischen den ältern und spätern ein beträchtlicher Unterschied, der für uns merkwürdig ist, weil wir daraus den Gang, den die Kunst in Rom nahm, kennen lernen. Die Typen der ältern haben in der Zeichnung die Strenge des alten Styls, sie sind überdiefs von geringer Abwechselung, indem die allermeisten den Kopf der

Pallas und die Dioskuren, oder Bigen und Quadrigen vorstellen. Die spätern Münzen hingegen nähern sich nicht nur dem bessern Style der Kunst, sondern sie haben auch die gröfste Mannigfaltigkeit, sie verlassen die alten gewöhnlichen Typen und wählen an deren Statt solche, die theils auf Mythologie Bezug haben, und Bilder der Götter und Genien tragen, theils auf die Geschichte der Stadt Bezug haben, oder die Thaten grofser Römer verewigen. Aber auch diese sind, in Rücksicht der Kunst, sich nicht immer gleich. Einige verdienen nur geringe Aufmerksamkeit, andere sind von sehr schöner Arbeit und würdig, den besten griechischen Münzen an die Seite gestellt zu werden. Man kann wohl für gewifs annehmen, dafs die erstern sich aus der mittlern Zeit der Republik herschreiben, wo die Künste des Friedens in Rom, das damals nur durch Kriege und Eroberungen sich Glück und Ruhm zu erwerben suchte, keine grofsen Fortschritte machen konnten, und dafs die letztern aus der Zeit sind, als die Republik sich ihrem Ende nahte, wo in den Römern die Liebe zur Kunst erwachte. Werden unter den erstern einige gut gearbeitete Münzen angetroffen, unter den letztern manche minder vortreffliche, je nachdem dort ein besserer Künstler sich fand, hier einem mittelmäfsigen Künstler die Arbeit anvertraut wurde, so ist dieſs eine Ausnahme, von der nicht auf das Ganze zu schliefsen ist; denn auch unter den Consularen und ältesten Familien-Münzen fin-

den sich einige von besserer Arbeit, als andere gleichzeitige.

Es war aber hauptsächlich zu Sulla's Zeit, als die Kunst in Rom sich erhob. Die Römer wurden jetzt mit der Kunst der Griechen bekannter, als sie vorher gewesen waren, was, unter andern die Gebäude bestätigten, die von Sulla an, in Rom errichtet wurden, die an Schönheit und Pracht die ältern weit übertrafen. Und so lassen auch die Münzen, die unter Sulla und seinem Sohne Faustus geprägt wurden, die ältern hinter sich, so wie andere aus dieser Zeit und die, die man nachher, bis an das Ende der Republik prägte, die schönsten aller Familien-Münzen sind, die sich durch Wahrheit, Ausdruck, Eleganz auszeichnen und wahrscheinlich von griechischen Künstlern gearbeitet wurden.

Von vorzüglicher Arbeit ist Saturnus in den Denaren der Familie Neria und Nonia, Jupiter in den Denaren des Antonius Balbus und Q. Cassius, Neptun in denen des Plautius, Mars in denen des L. Rustius, Vulcan in denen des Aurelius Cotta, Pallas in denen des C. Metellus und Q. Lutatius, Venus in den des Licinius Crassus und Faustus, Apollo in denen des C. Coponius, Herkules in denen des T. Quinctius, Vejupiter und die Laren in denen des Caesius. Auf gleiche Art vortrefflich ausgeführt ist auf den Denaren des Hosidius und Plankus, Diana, auf denen des Aquillius, Helios, auf denen des Mamilius, Merkur, auf denen des C. Cassius, Bacchus, auf denen

des T. Carisius, die Sphinx, auf denen des Sulpicius Galba, eine Vestalin, auf denen des Licinius Nerva, Virtus, auf denen des Paulus Aemilius Lepidus, Concordia und Bonus Eventus, auf denen des Q. Cassius, Libertas, auf denen des P. Clodius, eine Muse, auf denen des Pomponius, Apollo, Herkules Musagetes, Mnemosyne und der Chor der Musen, auf denen des Plautius, Aurora.

Von der gröfsten Eleganz sind die Denare des Memmius mit dem Kopfe der Ceres, und andere mit dem Kopfe des Quirinus und der sitzenden Ceres, die Denare des C. Servilius mit dem Kopfe der Flora, die Denare des Mucius Cordius, die auf der vordern Seite die Köpfe der Honos und Virtus, auf der Rückseite die Genien von Italien und Rom haben. Ausgezeichnet ist die Arbeit der Denare des Coelius mit dem Bildnisse des C. Coelius Caldus, wovon der eine den Kopf des Helios, der andere ein Lectisternium auf der Rückseite trägt, so wie die Denare des Claudius Marcellus, mit dem Kopfe des M. Claudius Marcellus und der Dedication der Spolien, die Denare des Philippus mit dem Bilde des Königs Ancus und mit der Aqua Marcia, die Denare der Cornelischen Familie mit den Köpfen des Sulla und Pomponius Rufus, und andere Denare dieser Familie die Faustus, der Sohn des Sulla, schlagen liefs, als die schönsten Münzen dieser Zeit genannt zu werden verdienen. Diesen meisterhaft gearbeiteten Münzen könnten leicht

noch mehrere hinzugefügt werden, wenn sie nicht schon hinlänglich den Beweis gäben, dafs auch in Rom die Kunst nicht zurück geblieben war.

XV.

Vierte Epoche.

Abnahme der Kunst.

Die Kunst stand nun auf der höchsten Stufe der Vollendung. Die strenge Einfalt ihrer ersten Werke wurde durch Wahrheit, Würde, Schönheit gemildert, und Reiz und Anmuth druckte das Siegel der Vollendung auf. So war der Kreis geschlossen und das Ziel erreicht. Unter den Nachfolgern Alexanders des Grofsen, den Ptolemäern, Seleuciden, befand sich die Kunst in einem Stillstande und sie wurde auf die Art ausgeführt wie bisher, ohne zu gewinnen, ohne zu verlieren. Es war nicht möglich, dem schon erfundenen und ausgebildeten eine noch höhere Schönheit zu geben und in neuern Schöpfungen die ältern zu übertreffen, doch blieb man diesen treu und war, bey dem Bestreben, ihnen gleich zu kommen, gewifs, die Kunst auf ihrer Höhe zu erhalten. Die Ideale standen, als die höchsten Muster, vor den Augen der Künstler, und diese entlehnten von jedem das schönste, um neue Kunstwerke zu bilden. Aber indem jetzt die meisten Künstler bey der Nachahmung älterer Kunstwerke, ihre gröfste Lehrerin, die Natur, fast vergafsen, so wurde, auf diese Weise, schon jetzt der erste Grund zum Verfall der

Kunst gelegt, der noch dadurch befördert wurde, dafs viele der Künstler anfingen, alles leicht zu behandeln; dafs sie alles was hart schien, vermieden, und alle Theile weich und in einander geflossen bildeten, wodurch aber das Ganze oft unbedeutend wurde, und die alte Würde und Gröfse allmählig sich verlor.

So war die Kunst beschaffen, als sie von den Griechen zu den Römern überging. Die Römer hatten nie eine eigene Kunst, sondern in frühern Zeiten etruskische, alsdann griechische Künstler und Kunstwerke. Es zeigen die Familien-Münzen deutlich die griechische Hand, und viele von ihnen sind in Absicht der Typen den Münzen ähnlich, die in Campanien geschlagen wurden. Jetzt, als die Römer ganz Griechenland ihrer Botmäfsigkeit unterwarfen, brachten sie viele der schönsten Kunstwerke und ungeheure Schätze nach Rom, jetzt nahmen sie die Kunst auf, die bey den entkräfteten Besiegten aller Unterstützung beraubt war.

Allein sie liebten die Kunst nicht um ihrer selbst willen, sondern sie gebrauchten sie als Mittel, Pracht und Luxus zu zeigen, und ihre Prachtliebe zu befriedigen. Es konnte daher die Kunst, die sonst in den griechischen Staaten durch sich selbst bestand, jetzt, in Rom, so wie in den Provinzen nicht anders als durch die Aufmunterung der Kaiser und anderer reicher und vornehmer Römer erhalten werden. Den Griechen wurde die

Kunst, aus angeborner Liebe für sie, aus dem allgemeinen Gefühl für das Schöne, zu einem Bedürfnifs, daher sie auch allem, was sie umgab, schöne Formen mittheilten, denen sie immer treu blieben. Da aber unter den Römern, wie in unsern Zeiten, die Kunst beständig der Mode und Veränderung unterworfen war, so vernachläfsigte man die Grundsätze des Schönen, und liebte nur immer das Neue. Auch die Eitelkeit, das Bestreben den Thaten berühmter Männer ein bleibendes Andenken zu stiften, und sie auf die Nachwelt zu bringen, hatte bey den Römern einen nicht geringen Antheil an der Unterstützung der Kunst, indem durch Abbildung dieser Thaten, im Krieg und Frieden, zu Hause und auswärts, die schon während der Republik üblich war, noch häufiger aber unter den Kasiern sich fand, Lebenden und Verstorbenen geschmeichelt wurde. Sank nun jetzt die Kunst von ihrer Höhe, verlor sie von ihrem Glanze, so gewann sie einigermafsen bey jener Ruhmsucht durch den erweiterten Kreis der Darstellung, den sie bey Griechen nicht gehabt hatte, deren Kunstwerke wenig oder gar keine Gegenstände aus der wirklichen Geschichte aufweisen, sondern sich nur auf Vorstellungen aus der Mythologie und aus dem Wirken der göttergleichen Heroen der ältesten Zeit beschränken, die für die Kunst vorzüglich geeignet sind.

Dieser Zustand, in dem die Kunst sich am

Ende der dritten Epoche befand, war nicht so beschaffen, dafs sie in der vierten Epoche noch lange sich erhalten, noch gut ausgeführt werden konnte. Und da nur immer das Neue für schön galt, da nur der Schutz der Kaiser die Kunst noch empor hielt, so konnte es auch nicht anders seyn, als dafs fast unter jedem Kaiser ein anderer Styl herrschte, wodurch die Kunst immer mehr und mehr zurückgehn mufste. Es giebt nur zwey helle Punkte für Kunst in dieser Epoche, zu Augusts, zu Trajans Zeiten. Unter August bekam sie neues Leben. Des Kaisers Bestreben, Rom durch die gröfste Verschönerung vor allen Städten der Welt auszuzeichnen, gab den Künstlern jeder Art Aufmunterung. Allein so wie schon vorher, so noch mehr jetzt, war es nur die Nachahmung, wodurch sie sich zeigten. Nur eins unterscheidet ihre Werke von den ältern, nehmlich die Sorgfalt, womit sie alles, selbst die kleinsten Dinge behandelten, wodurch aber oft das Uebel entstand, dafs der Hauptgegenstand durch Nebendinge versteckt wurde. Allein demungeachtet wurden unter den ersten Kaisern, bis mit Hadrian, zu Rom, von griechischen Künstlern vortreffliche Werke gearbeitet, und es ist sehr wahrscheinlich, dafs viele der Statüen, die bis auf unsere Zeiten gekommen sind, damals in Rom ältern Mustern nachgebildet wurden.

Die Münzen, die in Rom von Caesar bis auf

Hadrian geprägt wurden, zeugen von der Beschaffenheit der Kunst der damaligen Zeit, und geben hinlänglichen Beweis, dafs noch damals Richtigkeit in der Zeichnung, Wahrheit im Ausdruck, Sorgfalt in der Bearbeitung, Eleganz in der Ausführung beobachtet wurde. Vorzüglich zeigt sich dieses in den Köpfen, doch waren die Künstler dieser Zeit in den Idealen weniger glücklich, als in Portraiten. Die Bilder der Götter auf den Münzen des Julius Caesar, Augustus, Trajans und Hadrians stehen den Bildnissen dieser und anderer Imperatoren in der Bearbeitung sehr nach. Jenen mangelt die Würde und das Edle der ältern Zeiten, indefs diese mit der gröfsten Wahrheit und Richtigkeit dargestellt sind. Man findet vortreffliche Köpfe, wie Augustus, Agrippa, Nero, Galba, Domitian, Nerva, Trajan, Hadrian. Alle Theile des Gesichts sind bestimmt und ausdrucksvoll, die Haare haben einen schönen, freyen Schwung, und ganz vorzüglich ist der Hals gearbeitet.

Die Figuren, die wir auf den Münzen dieser Zeit antreffen, sind nicht weniger bemerkenswerth, und auch sie lassen uns das Streben der Künstler erkennen, die Vollkommenheit der ältern Kunstwerke zu erreichen. In dieser Rücksicht verdienen die Münzen des Augustus und seiner Familie, die Münzen des Nero, der Flavier, Trajans und Hadrians, Auszeichnung. Unter andern sind zu bemerken, Neptun, Apollo, Venus, auf sil-

bernen Münzen des Augustus, Neptun auf den bekannten ehernen Münzen des Agrippa, die Decursionen, Adlocutionen, Congiarien des Nero, wo auch bey den Decursionen die Pferde vortrefflich gearbeitet sind, ein Ippiter-Nikephorus auf ehernen Münzen erster Gröfse des Domitian, und die Pallas auf silbernen Münzen dieses Kaisers, den leicht noch mehr hinzu gefügt werden können.

Dafs jedoch damals die Kunst nicht immer gut und gleich vollkommen ausgeführt wurde, geben die Münzen des Tiberius und seiner nächsten Nachfolger zu erkennen. Diesen Münzen fehlt, bey allem Fleifse, die Eleganz und das Gefällige, das den Münzen aus Augustus Zeit eigen ist. Hingegen erheben sich wieder die Münzen des Nero, so wie die Münzen der Fürsten, denen von Vespasian bis Hadrian die höchste Gewalt übertragen war, sich an Schönheit den ältern wieder nähern.

Unter diesen Kaisern erhielt die Kunst einen neuen Schwung, aber die Flamme loderte nur noch einmal auf, ehe sie ganz erlosch. Die Kunstliebe der Kaiser, die durch ihre Liebe zur Pracht, durch ihr Streben nach Ruhm erzeugt wurde, gab den Künstlern Aufmunterung, schöne Kunstwerke aller Art darzustellen, daher auch die Münzen nicht zurückblieben. Die Münzen der Flavier, Trajans und Hadrians zeichnen sich durch den Reichthum und die schöne Erfindung der Typen sehr aus, und die der letztern Kaiser vorzüglich sind es, die we-

gen ihrer Darstellung, noch jetzt häufig zu Mustern dienen. Als die schönsten Kunstwerke dieser Zeit sind die Medaillons zu bemerken, auf die, da sie keine gewöhnliche Münze waren, die Künstler vorzügliche Sorgfalt wandten. Die silbernen dienten den Kaisern unstreitig zu Geschenken und Belohnungen, die ehernen liefs der Senat zu Ehren der Kaiser prägen, und als Denkmünzen auf Siege und ausgezeichnete Thaten der Kaiser, auf ihre Abreise oder Rückkunft, oder bei andern feyerlichen Gelegenheiten austheilen. Besonders merkwürdig sind die Münzen, die auf die Reisen der Kaiser in die Provinzen des Reiches, auf ihre Siege und Eroberungen, auf andere ihrer Thaten und wohlthätigen Einrichtungen Bezug haben, so wie die, die uns merkwürdige Gebäude dieser Zeit darstellen. Schön gearbeitet sind die kleinen ehernen Münzen, unter Vespasian und den folgenden Kaisern, bis auf Hadrian, die theils das Bild des Kaisers, theils das Bild eines Gottes tragen. Unter allen diesen Münzen zeichnen sich die des Trajanus aus, und bestätigen, was auch andere damals verfertigte Kunstwerke zu erkennen geben, dafs während der Regierung dieses Kaisers treffliche Künstler in Rom arbeiteten. Zu den schönsten Münzen dieses Kaisers gehören die silbernen *Numi Restitutionum*, welche den Familien-Münzen, denen sie nachgebildet sind, an Eleganz wenig nachstehn, und die aus der frühern Zeit der Re-

publik übertreffen. So gut aber auch die Kunst jetzt ausgeführt wurde, so sieht man doch in den bemerkten Münzen, dafs der Styl der Zeichnung dieser Zeit von dem im Jahrhundert des Augustus sich entfernt, indem sich dabey mehr Härte findet, und das Sanfte und Angenehme, das jene Kunstwerke verschönt, verloren ist.

Diesen Unterschied zwischen dem Anfange und dem Ende der vierten Epoche, in der Behandlung der Kunstwerke, stellt uns die Unbestimmtheit und Ungewifsheit, die jetzt in der Kunst herrschte, deutlich vor Augen, und der beständige Wechsel, da die Kunst bald sich erhob, bald sank, bald geschützt, bald vernachläfsigt wurde, bereitete ihr den Verfall, der ihr bevorstand. Dafs dieser Verfall in den griechischen Ländern, jetzt römischen Provinzen bereits erfolgt war, geben uns die Münzen zu erkennen, die während der letzten Zeit der Republik und unter den Kaisern, vom August bis Hadrian, daselbst geschlagen wurden, und die den römischen in Absicht der Zeichnung und ganzen Behandlung weit nachstehn. Hauptsächlich sind es die Bildnisse der Kaiser, die dieses Urtheil bestätigen, die auf den römischen Münzen durch Richtigkeit in der Zeichnung und durch Wahrheit sich auszeichnen, in den Provinzen hingegen meistens schlecht gezeichnet, und ohne Kraft und Charakter dargestellt sind.

XVI.

Fünfte und sechste Epoche.

Verfall der Kunst.

Aber auch in Rom nahte nun die Zeit, wo di Kunst, immer mehr vernachläfsigt, ihrem Verfall entgegen ging. Diesem Verfalle eilte die Kuns so schnell zu, als sie bey ihrem Anfange sicl schnell erhob. Der Geist der Nationen, wenn e mächtig vorwärts geht, sinkt eben so schnell wie der von seiner Höhe herab, wenn er gleich ein Reihe von Jahren hindurch sich auf dieser Höh erhält.

In den ersten Zeiten der fünften Epoche, un ter den Antoninen, erhielt sich die Kunst in ei nem mittelmäfsigen Zustande, jedoch vermehrt sich noch die Härte, die schon in der vorige Epoche einrifs. Die Münzen der Antoniner sin davon deutliche Zeugen. Diese Härte und Trocken heit nahm unter den folgenden Kaisern zu, un ihr gesellte sich noch die Nachlässigkeit in de Ausführung bey, die vorzüglich in den Figure sichtbar wird, wenn gleich die Bildnisse der Kai ser annoch Wahrheit und Charakter haben. Vo allem wurde die Bestimmtheit aus den Augen ge setzt, die Schärfe und Genauigkeit, die man sons bey der Bearbeitung beobachtete, und es tra Schlaffheit an ihre Stelle, welches unter ander sichtbar wird an dem Kinn und den Augenkno-

chen. Wenn jenes sonst voll und gewölbt dargestellt wurde, so ist es jetzt kleinlich und unbedeutend, und der Augenknochen, auf welchen die Augenbraunen liegen, der sonst scharf abgeschnitten gehalten wurde, erscheint jetzt rundlich und stumpf vertrieben. Erhoben sich bisweilen einige Künstler, wie, nach den Münzen und vorzüglich nach den Medaillons zu urtheilen, unter der Regierung des Commodus, Septimius Severus und Trajanus Decius, so war dieses nur auf kurze Zeit, und ist fast nur als Zufall anzusehn.

Die sechste Epoche giebt uns traurige Aussichten, und zeigt uns den gänzlichen Verfall der Kunst. Hier ist nichts, was man schön nennen, nichts, was ein Kunstwerk empfehlen könnte. Zu den Fehlern der vorigen Zeit, der Trockenheit und Kälte, kommt nun noch die fehlerhafte Zeichnung und die Vernachlässigung guter Verhältnisse. In den Münzen dieser Zeit, von Gallienus an, sind die Köpfe platt und hart gearbeitet, ohne Ausdruck, und diese Härte und Unbestimmtheit nimmt immer mehr zu, so dafs von Constantin dem Grofsen an sogar wenig mehr auf Aehnlichkeit Rücksicht genommen ist, und fast alle Köpfe der Kaiser nach einer Form gebildet sind. Eben so sichtbar ist der Verlust alles Schönen in den Figuren, und selten findet man einige von einer bessern Zeichnung.

Den schlechten Zustand der Kunst beweisen un-

ter andern die *Numi consecrationum*, die zum Andenken der ersten Kaiser, ohne Zweifel in Galliens Zeitalter, geschlagen wurden. Wenn wir die darauf geprägten Bildnisse mit den gleichzeitigen Münzen der abgebildeten Kaiser zusammen stellen, so sieht man deutlich, wie wenig die Künstler der jetzigen Zeit im Stande waren, einen Kopf schön auszuarbeiten, indem jene Bildnisse den Urbildern weder in der Richtigkeit der Zeichnung, noch im Ausdrucke und der Aehnlichkeit zu vergleichen sind. Der gänzliche Verfall der Kunst wird augenscheinlich aus den Contorniaten, die Constantins Zeitalter verrathen, und die, ob sie gleich keine Münzen waren, sondern entweder als Einlafs-Billette in den Circus galten, oder in athletischen Spielen den Siegern zur Belohnung ausgetheilt wurden, doch wegen ihrer Form den Münzen beygezählt werden. Die Vorstellungen auf diesen Contorniaten, wir mögen die Zeichnung oder die Ausführung betrachten, sind gleich schlecht. Die Roheit des Zeitalters zeigt sich nicht nur in den Köpfen der Vorderseite, Bildnisse der Kaiser, Heroen und anderer berühmter Männer, sondern auch in den historischen und mythologischen Typen der Rückseite.

Dieses sind die Schicksale der plastischen Kunst, von ihrem Entstehen bis zu ihrem Untergange. Von den ersten rohen Versuchen stieg sie, nach vielem und mannigfaltigem Bestreben, zur

Vollkommenheit auf, aber nachdem diese erreicht war, sank sie nach und nach wieder herab, und artete endlich in Barbarey aus. Wie sie sich empor hob, wie sie in Verfall gerieth, hat in dieser kurzen Darstellung ihrer Schicksale nur mit wenig Worten können angedeutet werden, es ist aber hauptsächlich darauf gesehn worden, das Eigenthümliche jeder Epoche zu bemerken, wozu die Münzen den besten und vollgültigsten Beleg geben.

XVII.

Anordnung der Münzen.

Um nun in einer Münz-Sammlung, die zur Erläuterung der Kunst-Geschichte dienen soll, durch die Aufstellung der Münzen dazu beyzutragen, so ist es nicht nur nöthig, sie nach den verschiedenen Epochen der Kunst zu ordnen, sondern man muſs auch dabey, und in jeder Epoche, eine solche geographische Folge beobachten, durch welche, so viel als möglich, dem Wege nachgegangen wird, den die Kunst aus einer Gegend in die andere nahm. Deshalb ist der ersten Epoche eine andere Einrichtung zu geben, als den folgenden:

Im Peloponnesus, in der Hellas und andern Theilen des europäischen Griechenlandes ist ganz unstreitig der Anfang der Kunst zu suchen p). Eben so wahrscheinlich ist es auch, daſs in diesen Ländern früher Münzen geprägt wurden, als in den

asiatischen Colonien, da der gröfste Theil der ältesten und bekannten Münzen, vorzügtich derer mit dem *Quadratum incusum*, nicht die asiatischen, sondern die europäischen Länder zum Vaterland hat. Daher werden wir in der ersten Epoche, welche die ältesten Münzen enthält, vom Peloponnesus und der Hellas, in andere Theile des europäischen Griechenlandes ausgehn, und alsdann erst nach Kleinasien uns wenden. Da aber in Grofsgriechenland, nebst Sicilien, und in den, aus dem Peloponnesus nach Kleinasien gewanderten Colonien die Kunst ausgebildet, und alsdann vollkommener zurück in das europäische Griechenland gebracht wurde, so mufs in der zweyten und dritten Epoche, deren Münzen die Vollendung der Kunst zeigen, mit Grofsgriechenland, Sicilien und Kleinasien der Anfang gemacht werden, worauf wir in die andern europäischen Länder der Griechen kommen, dann die entfernten europäischen und asiatischen Provinzen aufsuchen, und zuletzt nach Afrika übergehn.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, dafs in den ältesten Zeiten keine grofse Anzahl der griechischen Länder und Städte Münzen prägten, und zwar nur solche, die durch Macht und Reichthum sich vor andern erhoben. Es kann folglich die Anzahl der Münzen in der ersten Epoche nicht so ansehnlich seyn, als in den folgenden Epochen, vorzüglich in der dritten. Diese zeichnet sich

durch den grofsen Reichthum von Münzen, nicht nur von den frühern Epochen aus, indem zu dieser Zeit in ganz Griechenland, in dem europäischen, wie im asiatischen, nicht weniger in afrikanischen Ländern, überdiefs auch in Rom, Münzen geschlagen wurden, sondern sie übertrifft auch die nachherigen Epochen, in welchen die griechischen Länder nach und nach aufhörten, Münzen zu prägen.

Die geographische Ordnung der ersten Epoche ist folgende:

Europa.

Peloponnesus.
Hellas, seu Graecia propria.
Illyricum.
Corcyra, insula.
Macedonia.
Thracia.
Creta, insula.
Euboea, insula.
Insulae maris Aegaei minores.
Italia media.
Graecia Magna.
Sicilia, insula.

Asia.

Asia minor.

Durch die zweyte und dritte Epoche ist diese Ordnung zu befolgen.

Europa.

Italia media.

Italia inferior, seu Graecia Magna.

Campania.

Apulia.

Calabria.

Lucania.

Brutii.

Sicilia, insula. Reges.

Insulae ad Siciliam: Cossura, Gaulos, Melita, Caene, Lopadusa, Lipara, Sardinia.

Asia.

Bosporus Cimmerius.

Colchi.

Asia minor.

Pontus. Reges Ponti ac Bospori.

Paphlagonia. Reges.

Bithynia. Reges.

Mysia. Reges Pergami.

Troas.

Tenedus, insula.

Aeolis.

Lesbus, insula.

Ionia.

Insulae: Chios, Icaria, Samos.

Caria. Reges.

Insulae; Astypalaea, Cos, Nisyros, Rhodus, Telos.

Digitized by Google

Lycia.
Pamphylia.
Pisidia.
Isauria.
Lycaonia.
Cilicia.
Eleusa, insula.
Cyprus, insula. Reges.
Lydia.
Phrygia. Reges Cibyrae.
Galatia. Reges.
Cappadocia. Reges.

Europa.

Creta, insula.
Euboea, insula.
Insulae maris Aegaei minores. Amorgus, Andrus, Ceos vel Cea, Cimolis, Cythnus, Delos, Ios, Melos, Myconus, Naxus, Parus, Seriphus, Sicinus, Siphnus, Syrus, Tenus, Thera.
Thessalia.
Insulae: Halonesus, Peparethus, Sciathus.
Epirus. Reges.
Corcyra, insula.
Illyricum.
Insulae: Issa, Pharus.
Macedonia. Reges.
Thracia. Reges.

Chersonesus Thracia.
Insulae: Lemnus, Imbrus, Nea, Samothrace, Thasus.
Paeonia. Reges.
Moesia inferior.
Sarmatia Europaea.
Chersonesus Taurica.
Peloponnesus.
Achaja.
Elis.
Insulae: Cephallenia, Zacynthus, Ithaca.
Messenia.
Laconia,
Cythera, insula.
Argolis.
Irene, insula.
Arcadia.
Hellas, seu Graecia propria.
Acarnania.
Aetolia.
Locris.
Phocis.
Boeotia.
Attica.
Insulae: Aegina. Salamis.

Remotae vrbes Europae a Graecis cultae.

Hispania: Emporiae, Rhoda.
Gallia: Antipolis, Massilia.

Remotae Asiae regiones.

Armenia. Reges.
Syria. Reges.
Commagene. Reges.
Cyrrhestica.
Chalcidene.
Palmyrene.
Seleucis et Pieria.
Coelesyria.
Trachonitis, Ituraca.
Decapolis.
Phoenice.
Aradus, insula.
Parthia. Reges.
Persia. Reges.
Bactriana. Reges.

Africa.

Aegyptus. Reges.
Cyrenaica. Reges.

Numi Barbari.

Hispania.
Gallia.
Dacia.
Alii numi Barbari.

Die dritte Epoche enthält auch die Münzen der Römer, die während der Republik geschlagen wurden. Hier weichen wir von der gewöhnlichen alphabetischen Ordnung ab, und nehmen die Ty-

pen zur Norm der Aufstellung dieser Münzen an, wodurch einigermafsen die Zeitfolge beobachtet werden kann. Zuerst kommen die Consulares, dann die Familien-Münzen. Bey diesen wird mit den Typen der ältesten Zeiten angefangen, worauf die Typen folgen, die in der mittlern Zeit bis an das Ende der Republik gebräuchlich waren, die theils mythologische, theils historische Gegenstände enthalten.

Die vierte bis sechste Epoche fafst die Münzen der römischen Kaiser in sich, die nach der Chronologie angeordnet werden.

Noch sind die Münzen übrig, die unter den Römern in den Provinzen und Colonien geschlagen wurden. Bey diesen folgen wir der gewöhnlichen geographischen Ordnung, wie Eckhel, Neumann, Sestini sie angenommen haben. Man könnte zwar diese Münzen, den Münzen der Kaiser beyfügen, während deren Regierung sie in den Provinzen geprägt wurden; allein, da unter ihnen viele Autonomen sind, deren Alter und Zeit oft nicht ganz gewifs bestimmt werden kann, so ist es besser, ihnen eine eigene Abtheilung einzuräumen.

Eine solche Sammlung, die zur Erläuterung der Geschichte der plastischen Kunst eingerichtet ist, bedarf, wie schon bemerkt worden ist, nicht eben einen grofsen Vorrath von Städte-Münzen, und es ist genug aus jeder Gegend, oder auch aus jeder Epoche, nur einige zu haben. Und so ist

es auch bey den römischeu, sowohl Familien- als Kaiser-Münzen, hinlänglich, nur eine kleine, jedoch ausgesuchte und vorzüglich in Absicht der Erhaltung der Münzen gut gewählte Anzahl zu besitzen, es ist hinlänglich, was die Familien-Münzen anbetrifft, einige der ältern, einige aus den spätern Zeiten zu haben, und von den Kaiser-Münzen aus jeder Epoche nur einige schöne und instruktive zu besitzen, um daraus den eigenthümlichen Styl der Kunst in jeder Epoche kennen zu lernen.

Noten.

a) Eine der sonst gewöhnlichsten Arten der Aufstellung einer Münzsammlung war die, dafs man dabey nach den Metallen ging. Den ersten Platz nahmen die goldnen Münzen ein, dann folgten die silbernen und zuletzt die ehernen. Oft wurde dabey, vorzüglich bey den ehernen, noch ein Unterschied unter den verschiedenen Gröfsen der Münzen gemacht, und jede Gröfse besonders gelegt. Wie nachtheilig diese Anordnung ist, erhellt schon allein daraus, dafs die Münzen eines Volkes, einer Stadt, eines Regenten beständig getrennt werden, und nie bey einander liegen können. Bisweilen wählte man die Einrichtung nach den Typen, und legte die Bildnisse der Götter, die Bildnisse berühmter Männer, die Typen, die auf Spiele Bezug haben, die merkwürdige Gebäude darstellen, u. dergl. besonders, wodurch aber eher Verwirrung als Ordnung entstand. Nach einer andern Art trennte man die Münzen der Könige von denen der Länder und Städte, und machte eine dritte Classe aus den Münzen der Inseln, wie dieses noch Pellerin hat. Oft wurden die Münzen der Städte nach alphabetischer Ordnung aufgestellt, wie bey Hunter, woraus aber die Unschicklichkeit entsteht, dafs häufig die entferntsten Orte zusammen kommen, und die Städte ei-

nes Landes gröſstentheils von einander gerissen werden. Bey allen diesen Arten, die Münzen anzuordnen, wird eine Sammlung zerstückelt, und kann nie ein Ganzes bilden, ohne welches sie aber weder interessant, noch nützlich seyn kann. Dieses wird vorzüglich durch die geographische Anordnung erreicht, die die natürlichste und ungesuchteste ist. Sie empfiehlt sich hauptsächlich auch dadurch, dafs es lehrreich ist, die Münzen eines Landes beysammen zu haben, und dafs auf diese Weise manche Münze, die aus dieser Reihe gerissen, unerklärbar seyn würde, deutlich und verständlich wird, indem alsdenn nicht nur die Münzen eines Landes, sondern auch die der benachbarten Länder einander erklären. Es ist daher die Einrichtung die beste, die Eckhel befolgt. Die Münzen der Länder und Städte werden geographisch und nach der Lage der Länder geordnet, die Münzen der Könige den Gegenden beygefügt, die sie beherrschten, und die Münzen der Inseln den Münzen der Länder beygesellt, denen die Inseln zunächst liegen. Hierdurch entsteht ein Ganzes wodurch die Münzen an und für sich interessanter werden, und die Sammlung instructiver und nützlicher wird, und mehr als auf irgend eine andere Art, zur Erläuterung der Länderkunde, der politischen und Cultur-Geschichte beytragen kann. Bey der technisch-historischen Anordnung, die wir vorschlagen, ist es unvermeidlich, dafs die Münzen eines Landes, einer Stadt nicht immer unmittelbar einander folgen können, sondern durch die verschiedenen Kunst-Epochen von einander getrennt werden. Allein diese kleine Unbequemlichkeit wird bey den mehrern Vorzügen und Annehmlichkeiten dieser Einrichtung, vorzüglich bey kleinen Sammlungen, nicht sehr in Betracht kommen, denn

man kann, wenn man die ganze Folge der Münzen eines Landes, einer Stadt übersehen will, leicht von einer Epoche zur andern übergehn.

b) Dafs schon Winckelmann dieser Meinung war, erhellt aus einem Briefe an seinen Freund, Berendis, (Winckelmann und sein Jahrhundert, herausgegeb. von Göthe S. 120.) in dem er sagt, dafs er seit einiger Zeit das Münz-Studium angefangen habe, in so fern es zum Schönen der Kunst, zur Zeichnung und zum Styl der Zeiten gehöre. Und an einem andern Orte, (Geschichte der Kunst, S. 214, Dresd. Ausg.) äufsert er, dafs man keine zuverlässigern Denkmahle des ältern Styls habe, als einige Münzen. Auch andere Gelehrten haben die Münzen als eine Quelle zur Geschichte der Kunst anerkannt, Klotz in seinem Beytrage zur Geschichte des Geschmacks und der Kunst aus Münzen, Uhlich, in seinem Versuche einer Numismatik für Künstler, und vorzüglich *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. I. Proleg. Cap. XXI.*

c) Alles, was die alten Schriftsteller davon sagen, ist unbestimmt, und führt zu keiner Gewifsheit. Einige halten die Phönizier für die Erfinder des gemünzten Geldes. Herodot schreibt den Lydiern die Erfindung des Geldes zu. Andere geben die Bewohner der Insel Aegina dafür aus. Doch mehrere Schriftsteller nennen einen Argiver, Phido, als den Erfinder des Geldes und des Gewichts. *Marmor Parium, vers. 45. 46. Pollux, IX, 83. Strabo, VIII, 577. conf. Plinius H. N. VII. 56.* Dieser Phido, oder Pheido, soll kurz vor der ersten Olympiade gelebt haben. Mehr davon findet man in *Wachter, Archaeolog. Num. pag. 33.* Gewicht und Geld sind auch in der That so nahe verwandt, dafs es sehr wahrscheinlich ist, dafs beide zu gleicher Zeit er-

funden wurden, oder man durch das erstere auf das letztere geleitet wurde. So waren auch, wie bekannt, in sehr alten Zeiten die ehernen Münzen, und die Gewichte der Städte in Mittel-Italien, wie As und Pfund, von gleicher Gröfse und Schwere.

d) *Paulus, Digest. Lib. XVIII. Tit. I. Origo emendi vendendique a permutationibus coepit. Olim enim non ita erat nummus, neque aliud merx, aliud pretium vocabatur, sed vnusquisque secundum necessitatem temporum ac rerum utilibus inutilia permutabat; quando plerumque evenit, vt quod alteri superest, alteri desit. Sed quia non semper, nec facile concurrebat, vt, cum tu haberes, quod ego desiderarem, invicem haberem, quod tu accipere velles, electa materia est, cujus publica ac perpetua aestimatio difficultatibus permutationum, aequalitate quantitatis subveniret, eaque materia, forma publica percussa, vsum dominiumque non tam ex substantia praebet, quam ex quantitate, nec vltra merx vtrumque, sed alterum, pretium vocabatur.*

e) Ohne allem Zweifel hatte das Geld anfangs nicht die Form, die es späterhin erhielt, sondern es bestand blofs aus ungeprägten metallenen Blechen, von einem gewissen Gewicht. *Sperling, de numis non cusis, tam veterum, quam recentiorum.*

f) Solcher Münzen, deren Rückseite ganz leer ist, giebt es nur einige, und sie sind sehr selten. Eine Münze von Populonia hat den Typus einer Larve, eine andere eben dieser Stadt, die *Sestini, Descript. Num. Vet. pag. 4. Tab. I, 3*, anführt, trägt den Kopf des Herkules. Auf der Münze von Abacaenum ist eine Sau geprägt. Diese Münzen sind von Silber. Mehr von dieser sonderbaren Art zu prägen, findet man bey *Eck-*

hel Doct. Num. Vet. Vol. I. pag. CIV und *Num. Vet. pag* 11.

g) Die Münzen mit dem *Quadratum incusum* sind von einem sehr hohen Alter, und ohne allem Zweifel vor mehr als sechshundert Jahren vor Christi Geburt geschlagen. Von goldenen dergleichen Münzen sind uns folgende bekannt. Von Athen, *Pellerin, Rec. I. Pl. XXII, 1.* doch gehört diese Münze unstreitig einer andern Stadt an. Von Macedonien, *Pellerin, Rec. I. Pl. XXIX, 1.* Von Chalcedonia in Bithynien, *Pellerin, Rec. II, Pl. XLI, 8.* Von Cyzikus, Lampsakus, Pergamus in Mysien, *Pellerin, Rec. II. Pl. XLVIII, 9. Pl. XLIX, 2. Pl. L, 37.* Von Amphipolis in Macedonien, *Sestini, Descript. Num. Vet. pag. 88.* Von Abydus in Troas, *Sestini, ibid. pag. 296. 297.* Von Klazomene in Jonien, *Sestini, ibid. pag. 596.* Von Phocaea in Jonien. *Sestini, Lett. Tom. VII. pag. 45.* Von Samos, *Sestini, Descript. Num. Vet. pag. 363.* Auch bringen *Pellerin, Rec. Tom. III. Pl. CXV. Hunter, Tab. 66. Sestini, Lett. Tom. II, Tab. IV.* noch mehr solche goldene Münzen an, deren Vaterland aber unbekannt ist.

Von silbernen Münzen mit dem *Quadratum incusum* haben folgende sich bis auf unsere Zeiten erhalten. Aus Italien von Rhegium, *Hunter, Tab. 44. XV.* Aus Sicilien, von Camarina, *Pellerin, Rec. III. Tab. CX, 56. 57. Hunter, 14. X.* doch gehören diese Münzen wahrscheinlich nach Macedonien, weil sie häufig daselbst gefunden werden. *Sestini, Lett. Tom. III, pag. 145.* Von Leontium, *Hunter, 32. XIII. XVIII.* Von Zankle, *Pellerin, Rec. III. Tab. CIX, 27. Hunter, 37. II.* von Selinus, *Pellerin, Rec. I. XVI. 1. 2. Hunter, 48. XXII. XXIII. Sestini, Lett. VIII. 32.* Pellerin und Fröhlich eignen diese Münzen dem Pelo-

ponnesus zu; da sich aber verschiedene mit der Inschrift *ΣΕΛΙ* finden, so gehören sie ohne allem Zweifel nach Selinus. Von Syrakus, *Hunter, 20, VI.* der aber diese Münze fälschlich Korinth zuschreibt. Von Tauromenium, im Gothaischen Cabinet. Im Quadrate befindet sich der Buchstabe *T.* Aus Illyrien von Dyrrhachium, *Pellerin, Rec. I. XI. 7.* Von der Insel Corcyra, *Pellerin, Rec. III. XCVI. 1.* Aus dem Peloponnesus und von Aegium, *Pellerin, Rec. I, XVI, 3. 8. Sestini, Descript. Num. Vet. pag. 185.* Bisweilen befindet sich im Quadrate die Inschrift: *AI, AIΓ, AIΓΓ.* Aus Elis von Pylos, *Pellerin, Rec. I. XVIII, 2. Sestini, ibid. 198,* der aber *Lett. Tom. VI, pag. 18.* dieselben Münzen auch Byzanz zuschreibt. Aus Argolis von Argos, *Pellerin, Rec. I, XX, 1. Sestini, ibid.* 212. Das Quadrat hat ein *A.* Aus der Insel Cephalenia von Crauium *Hunter, 2, XIV. XV. XVI. Neumann. I.* 207. Zu dem Quadrate steht ein Bogen. Von der Insel Aegina, *Hunter, 3. IV.* Aus Thessalien von Lamia, *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. II, 139.* In dem Quadrate steht ein Tripos. Von Larissa, *Sestini; Descript. Num. Vet. 145.* Von Minyae, *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. II, 144.* Aus Phocis, *Sestini, ibid. 171.* Aus Böotien, *Pellerin, Rec. I, XXIV. 9. Sestini, ibid.* 172. Von Theben, *Sestini Lett., VIII. 142.* Gemeiniglich haben diese Münzen in dem Quadrate ein Theta. Aus Macedonien von Aegae, *Eckhel, D. N. V. Vol. II. 65.* Von Akanthus, *Pellerin, Rec. I. XXX. 15–18. Hunter, 1. XVI. Sestini, Descript. N. V. 87.* Von Amphipolis, *Sestini, ibid. 88.* Von Bisaltae, *Hunter, 13. IV. Sestini, ibid. 98.* Von Kassandrea, *Sestini, Lettere, VII. 14.* Von Meude, *Sestini, ibid. 16.* Von Neapolis, *Hunter, 40. III. Neumann, Num. anecd. I. 146.* Von Heraklea Sin-

tika, *Sestini, Lettere, III. 145.* Dieses sind die Münzen, die *Pellerin, Rec. III, 104.* nach Camarina in Sicilien setzt. Von Terpillus, *Sestini, Descript. N. V. 124.* Die Münzen, die gemeiniglich der Insel Lesbos zugeschrieben werden, mit dem von einem Centaur oder Satyr geraubten Weibe, die bey *Pellerin, Rec. III, CIII. 1. Suppl. III. 107. Hunter, 33. I—IV.* und bey andern vorkommen, gehören auch nach Macedonien. *Eckhel, D. N. V. Vol. I, pag. CXXXIV. Vol. II. pag. 500. Sestini, Lett. Tom. I, 29. Tom. VII. 15. Tom. VIII. 39.* Die, die Sestini an den beyden letzten Orten anbringt, gehören der Stadt Lete in Macedonien an, und haben in dem *Quadratum incusum* einen Helm. Aus Thracien von Abdera, *Pellerin, Rec. I, XXXIII, 3. Hunter, 57. XIV. XV. XVI,* der aber diese Münzen der Stadt Tejos in Jonien zuschreibt. Von Byzanz, *Sestini, Lett. VI. 18.* Diese Münzen setzt Pellerin und Sestini an einem andern Orte, *Descript. N. V. 198,* nach Pylos in Elis. Aus der Insel Kreta von Cnossus *Pellerin, Rec. III, XCVIII. 24. Sestini, Lett. VIII. 51.* In dem Quadrate der Münze bey Pellerin steht das Labyrinth, in dem der Münze bey Sestini ein Stern. Von Lyttus, *Sestini Lett. VIII. 53.* Von der Insel Melos, *Hunter, 36. XXVI. XXVII.* Im Quadrate steht ein *M.*

Dieses sind die europäischen Münzen mit dem *Quadratum incusum.* Von asiatischen sind folgende bekannt. Aus Bithynien von Chalzedon. *Pellerin, Rec. II, XLI. 10. Sestini, Lett. VII, 32.* Einige dieser Münzen haben in dem Quadrate die Inschrift *KAA.* Aus Mysien von Lampsakus, *Pellerin, Rec. II, XLIX, 21, Hunter, 31, XXIV. Sestini, Descript. N. V. 278.* Von Parium, *Eckhel, D. N. V. II. 459.* Aus Troas von Abydus, *Pellerin, Rec. II. LI, 1. Sestini, ibid. 297* Aus Jonien von Ephesus, *Pel-*

lerin, Rec. II, LV, 2. *Sestini, ibid.* 326. Von Klazomene, *Sestini, ibid.* 596. *Lett. VII,* 42. Von Teos, *Pellerin, Rec. II, LIX,* 60. *Hunter,* 57, *XVII. Sestini, Descript. N. V.* 360. 361. Von der Insel Chios, *Pellerin, Rec. III, CXIV.* 3. *Hunter,* 17, *X.* Von der Insel Samos, *Pellerin, Rec. III, CI,* 3. Pellerin setzt diese Münze nach Salamis in Kypern, Sestini aber nach Samos. Aus Lykien von Phaselis, *Hunter,* 43, *VIII. Sestini Lettere.* Einige haben im Quadrate einen Delphin und die Inschrift *ΦΑΣ.* Aus Pamphylien von Side, *Hunter,* 49. *VII.* Aus Cilicien von Celenderis, *Pellerin, Rec. II, LXXIII,* 14, *Hunter,* 16, *XV. Sestini, Lett. VII,* 57.

Von Königs-Münzen sind uns nur zwey mit dem *Quadratum incusum* bekannt, von Alexander I. und Archelaus I. von Macedonien. Die letztere wird auch dem Alexander I. zugeschrieben. In dem Quadrate der erstern steht die Inschrift. Diese Münzen, die von Silber sind, führt *Pellerin, Rois, Pl. I,* an, *Sestini, Descript. N. V.* 127. erwähnt einiger andern, mit einem Caduceus oder einem Helm in dem Quadrate.

Von ehernen Münzen mit dem *Quadratum incusum* findet sich eine bey Pellerin, *Rec. I, XVI,* 9, die dem Peloponnesus angehört. Wenn hier nicht etwa ein Versehn bey der Angabe des Metalls vorgefallen ist, oder wenn diese Münze nicht etwa eine *anima subaerati* ist, so ist sie die einzige uns bekannte ganz alte eherne mit einem *Quadratum incusum.* Es giebt zwar auch kleine eherne syrakusanische Münzen mit einem solchen Quadrat, allein diese gehören, nach dem Style der Zeichnung des weiblichen Kopfes auf der Vorderseite zu urtheilen, ungezweifelt der zweyten Epoche an.

b) Der *Typus incusus* findet sich vorzüglich in einigen Städten Grofsgriechenlandes. Diese Städte sind in

Calabrien, Tarentum, in Lucanien, Buxentum, Metapontum, Posidonia, Siris, Sybaris, in Brutii, Kaulon, Kroton. Indessen haben sich auch einige goldene Münzen dieser Art erhalten, deren Vaterland aber ungewifs ist. *Pellerin, Rec. III, CXV. Hunter*, 66; Auch führt Pellerin, *Rec. III, CI, pag.* 76, eine solche goldene Münze mit einem Ochsen-Kopfe, und Σ auf der vordern Seite, und einem tief eingeprägten Löwenkopfe auf der Rückseite an. Pellerin setzt diese Münze nach Salamis in Kypern, Sestini aber eignet sie der Insel Samos zu.

Diese *Numi incusi*, wo die eine Seite absichtlich vertieft geprägt ist, was der Typus selbst sehr deutlich zeigt, sind von denen unterschieden, wo dieses durch ein Versehn des Münzmeisters geschah, der eine schon geprägte Münze in der Matrix liegen liefs, und darauf eine andere Münzplatte legte, die bey dem Schlage des Hammers auf der Rückseite den Typus der schon darin liegenden Münze annahm. Solcher Münzen finden sich nicht wenige unter den römischen Familien- und Kaiser-Münzen, in Silber und Erz.

i) Es giebt auch antike Münzen, die ganz gegossen sind, wie die ältesten Pondera Italiens und einige Kaiser-Münzen, vom Trajanus Decius bis Claudius Gothicus, aus Samos, Ephesus und einigen andern Provinzen und Colonien.

k) Viel solcher ungewisser Münzen findet man abgebildet bey *Pellerin, Rec. III, Pl. CXV—CXVIII. Hunter, Tab.* 66. 67. 68. *Neumann, Num. An. Vol. II. Tab. VI. VII. Eckhel. Num. Vet. An. pag.* 308. *Sestini, Descript. Num. Vet. pag.* 570. *Tab. XIII.* Ein Verzeichnifs solcher Münzen, deren Vaterland zweifelhaft ist, stellt Sestini im zweyten Theile seiner *Geographia Numismatica* auf.

l) *Pellerin, Suppl. II, pag.* 105. giebt ein Verzeichnifs der Städte, die ihren Namen auf den Münzen mit einem, zwey oder drey Buchstaben ausdrücken, doch bleibt die Erklärung dieser Buchstaben sehr oft ungewifs, weil mehrere Städte sich mit denselben Buchstaben anfangen.

m) *Plinius, H. N. XXXIV*, 8. Dieses bezeugt auch Cicero, in Bruto, 86, vom Lysippus. Diese Statue des Polyklet ist aber, wie Böttiger, Andeutungen zu Vorträgen über die Archaeologie, S. 118, bemerkt, nicht mit einer andern eben dieses Meisters zu verwechseln, die einen Jüngling vorstellte und denselben Namen führte. Plinius Worte zeigen deutlich, dafs er von zwey verschiedenen Statuen spricht.

n) *Eckhel, D. N. V. Vol. II, pag.* 114, und andere mit ihm, schreiben diese Münzen Philipp III. Aridaeus, zu. Allein die Bildung des Pferdes, so wie die Buchstaben der Inschrift geben deutlich ein höheres Alter zu erkennen, das von Philipp II., dem ohne allen Zweifel diese Münzen angehören.

o) Die Athenae auf den ältesten atheniensischen Münzen hat im Profile und vorzüglich im Zuge des Mundes die gröfste Aehnlichkeit mit der Neitha, oder Isis der Aegypter, die wir am besten aus *Denon, Voyage dans Egypte* kennen lernen. Dadurch unterscheidet sich auch der Kopf der Athenae von den Köpfen auf den ältesten syrakusanischen und andern alten Münzen. Ueber die Aehnlichkeit zwischen der Athenae und der Neitha darf man sich nicht wundern, da es bekannt ist, dafs mit Kekrops der Dienst der Neitha aus Sais, wo sie vorzüglich verehrt wurde, und einen berühmten Tempel hatte, nach Athen kam, und da auch selbst der Name Athenae aus Neitha entstand. *Jablonsky de Neitha,*

in Miscell. Lips. Nov. Tom. VI, pag. 447. Böttiger Andeutungen S. 58.

p) Den Gang, den die Kunst in den ältesten Zeiten aus einem Lande in das andere nahm, versinnlicht die Erzählung von den Reisen des Daedalus. Wie wir im Diodor, IV, 76—78. und im Pausanias I, 21. VII, 4. IX, 11. 40. finden, so soll Dädalus aus Athen nach Kreta gegangen seyn, alsdann sich nach Sicilien und Italien gewandt, und dabey auch andere Länder, wie Boeotien, besucht haben, wo er überall Denkmahle seiner Kunstfertigkeit hinterliefs. Die mannigfaltigen Werke der plastischen Kunst, die vielen kunstreichen Erfindungen, die dem Daedalus zugeschrieben werden, geben zu erkennen, dafs nicht alle eines Mannes Arbeit seyn konnten. Aber auch schon der Name *Δαιδαλος, Δαιδαλεος*, künstlich, läfst muthmafsen, dafs er ein allgemeiner Name der ältesten Künstler war, welches dadurch noch gewisser wird, da, nach Pausanias, IX, 3, in den ältesten Zeiten die geschnitzten Bilder *Δαιδαλα* genannt wurden, wovon Dädalus den Namen soll erhalten haben.

II.

Anordnung

der

römischen Familien-Münzen

nach den Typen.

Anordnung

der

römischen Familien-Münzen nach den Typen.

Bey der Aufstellung der römischen Münzen, die während der Republik geschlagen wurden, hat man sich gewöhnlich der alphabetischen Ordnung, nach den darauf geprägten Familien-Namen, bedient, die, zuerst vom Ursinus angenommen a), in den folgenden Zeiten als die schicklichste beybehalten wurde, weil keine andere dazu passend schien. Am allerwenigsten ist bey diesen Münzen die chronologische Ordnung anwendbar b), indem, obgleich im Allgemeinen die Münzen der ältern Zeit, diejenigen, die späterhin und die, die gegen das Ende der Republick geschlagen wurden, theils durch ihre Typen, theils durch die Arbeit sich unterscheiden, dennoch die Zeit ihrer Prägung nicht genau zu bestimmen ist. Und wenn dieses auch bey einer kleinen Anzahl der Familien-Münzen statt finden kann, so bleibt doch alles, was von dem Alter der übrigen gemuthmafst wird, un-

gewifs und vielem Zweifel unterworfen. Da aber die alphabetische Ordnung wenig angenehmes und anziehendes hat, überdiefs auch bey mehrern Münzen die Inschrift nicht deutlich zu erkennen giebt, welcher Familie sie beyzuzählen sind c), so ist hier der Versuch gemacht, diese Münzen auf eine andere Art anzuordnen, wodurch sie vielleicht mehr Nutzen und Vergnügen gewähren, als man bisher aus ihnen gezogen hat.

Bey dieser Anordnung sind die Typen der Münzen in Verbindung mit der Zeitfolge zur Richtschnur genommen, so dafs die Typen der ältesten Zeiten von denen abgesondert werden, die durch die *Viri monetales* d), in der Mitte der freyen Republik, und am Ende derselben in Gebrauch kamen. In den ältern Typen ist wenig Verschiedenheit, es sind National-Typen, die man lange Zeit hindurch beybehielt, die spätern hingegen, die von der Zeit an aufkamen, als die Römer mit griechischen Sitten und griechischer Kunst bekannt wurden, haben durch mannigfaltige mythologische und historische Gegenstände viel Abwechselung, die gegen das Ende der Republik noch mehr zunahm.

Wenn die Münzen mit jenen ältern Typen durch ihre Zusammenstellung einiges Interesse gewinnen, das sie bey der Vertheilung nach alphabetischer Ordnung nicht haben können, so wird auch durch die Vereinigung der Münzen mit hi-

storischen und mythologischen Typen mehr Nutzen gewähren, und zur Erläuterung der römischen Geschichte und der Mythologie mehr beytragen können, als bey der Zerstreuung der Münzen unter die verschiedenen Familien möglich war. Ueberdiefs schafft diese Anordnung, und die Folge der Münzen, nach der die ältern von den spätern getrennt werden, den Vortheil, die Fortschritte der Kunst bey den Römern während der Republik kennen zu lernen. Es fällt auch dadurch der besondere Zusammenhang in die Augen, den die Münzen, die während der Republik geprägt wurden, unter einander haben, und der, wenn er nicht absichtlich ist, welches sich nicht vermuthen läfst, von sich selbst durch die gleichartigen Typen entsteht, und ein schönes Ganzes bewirkt, das dem Münzwesen der Römer ein eigenes Interesse giebt.

Diese Anordnung nach den Typen läfst es nicht anders zu, als dafs oft die Münzen mit gleichen oder ähnlichen Inschriften, Münzen, die von einem und demselben Vir Monetalis geprägt sind, von einander getrennt werden müssen. Und wenn gleich dadurch die alte Verbindung aufgehoben wird, so bewirkt doch die Zusammenstellung verwandter Typen eine neue festere Vereinigung. Es war dabey auch nöthig, die ehernen Münzen von den silbernen und goldenen zu trennen, und sie besonders aufzuführen, weil sie einförmige und festbestimmte Typen haben, und daher in die ver-

schiedenen Classen der silbernen Münzen weder passen, noch ihnen untergeordnet werden können.

Die Colonie- und Municipal-Münzen, die Familien-Namen führen e), und deshalb den Familien-Münzen beygezählt werden, so wie auch die verschiedenen kleinen ehernen Münzen, die man zu der Familie, Atia, Curtia, Fadia, Lollia, Mineja, Mitreja, Pacuvia, Sextilia und mehrern rechnet, gehören nicht herher, weil sie nicht in Rom geschlagen sind f). Will man aber, der bisherigen Gewohnheit treu, diese Münzen von den Familien-Münzen nicht trennen, so betrachte man sie als einen Anhang dazu, und lege sie zum Schluss der Sammlung.

Was nun die Aufstellung der Familien-Münzen betrifft, so werden vors erste die Consularen von den eigentlichen Familien-Münzen abgesondert. Die Consularen, unter denen man die versteht, die mit keinem Familien-Namen versehn sind, haben vier verschiedene Arten von Typen. Als die Römer anfingen Silber zu prägen g), so wurden Denare, Quinare, Sesterze geschlagen, deren Vorderseite den Kopf der Pallas mit dem geflügelten Helme trägt, und die auf der Rückseite die Dioskuren haben. Vielleicht zu eben der Zeit, oder bald darauf, machte man mit den Denaren die Veränderung, dass der Rückseite, mit Beybehaltung des Pallaskopfes auf der vordern Seite, eine Biga gegeben wurde. Andere Denare und

Quinare erhielten den Kopf des Iupiter oder des Apollo auf der vordern, und eine Victoria, die ein Tropaeum bekränzt, auf der hintern Seite. Die vierte Art der Typen auf Denaren, waren auf der Vorderseite der Kopf des Vejupiter, auf der Rückseite Jupiter auf einer Quadriga sitzend. Ausser diesen Münzen findet man noch andere Denare, die den Kopf der Pallas auf der vordern Seite haben, und eine weibliche auf Schilden sitzende Figur auf der Rückseite, vor deren Füfsen die Wölfin mit Romulus und Remus steht, und der auf jeder Seite ein Vogel zufliegt.

Zu diesen Consularen gehören auch die ehernen Münzen, oder Pondera, die ohne Familien-Namen sind. Die festbestimmten Typen dieser Münzen sind folgende: Das As hat auf der Vorderseite den Kopf des Janus, der Semis den Kopf des Jupiters, der Triens den Pallas-Kopf, der Quadrans den Kopf des Herkules, der Sextans den Kopf des Merkur, die Unce wieder den Kopf der Pallas. Auf der Rückseite steht bey allen das Vordertheil eines Schiffes. Ueberdiefs findet man auch den Quincunx, mit dem Kopfe des Apollo auf der vordern Seite, und den Dioskuren auf der Rückseite, der aber wahrscheinlich nicht aus Rom, sondern aus einer Stadt Campaniens sich herschreibt.

Die Familien-Münzen, die mit dem Namen derer, die sie prägen liefsen, und denen die Aufsicht über

das Münzwesen anvertraut war, bezeichnet sind, bekamen im Anfange eben die vier Arten der Typen, welche wir bey den Consularen finden, die man daher als Vorbilder der ältesten Familien-Münzen ansehn kann. Diese machen die erste Klasse der Familien-Münzen aus, weil sie aus der früheru Zeit der Republik sich herschreiben. Die ältesten Münzen scheinen die zu seyn, die den geflügelten Kopf der Pallas und die Dioskuren haben h), nebst dem Zeichen des Denar X, oder auch XVI i), dem Worte ROMA k) und dem Familien-Namen. Dieser Name steht bald auf der Vorderseite, bald auf der Rückseite, bald auf beyden Seiten; und in diesem letztern Falle steht gemeiniglich auf der vordern Seite der Zuname, auf der Rückseite der Vorname und Geschlechts-Name. Ueberdiefs befindet sich auch zuweilen in dem Felde der Münze, auf einer von beiden Seiten, ein Sigillum oder kleines Bild, neben dem Typus.

Der andere Typus dieser Zeiten ist auf der vordern Seite der geflügelte Pallas-Kopf, und auf der Rückseite eine Biga, oder Quadriga, mit Beybehaltung alles übrigen, wozu aber noch einzelne Buchstaben in dem Felde der Münze kommen. Das Zeichen des Denar, X, ist bey diesen Münzen mehrmals mit einer horizontalen Linie durchschnitten, ⋇, welches bey den Denaren mit den Dioskuren selten vorkommt. Obgleich der Typus der Bigen und Quadrigen sehr einfach ist, so herrscht darin

doch mehr Abwechselung, als bey den Münzen mit den Dioskuren, die gar keine Verschiedenheit gewähren. Diese Abwechselung entsteht durch die verschiedenen Götter, die auf den Bigen und Quadrigen erscheinen, als Apollo, Sol, Diana, Luna, Mars, Herkules, und vorzüglich Jupiter und Victoria, die überdiefs meistentheils nicht auf einerley Art vorgestellt sind, sondern in mannigfaltigen Stellungen sich zeigen.

Der dritte Typus ist der Kopf des Jupiter auf der vordern Seite, und die Victoria, die ein Tropaeum bekränzt, auf der Rückseite l). Hier steht zwar auch der Familien-Name und das Wort ROMA, aber es fehlt das Zeichen des Denar. Die Quinare mit diesem Typus haben bisweilen das Zeichen Q. Die Quinare des Egnatulejus zeichnen sich dadurch aus, dafs ihnen, anstatt des Jupiter-Kopfes, der Kopf des Apollo aufgeprägt ist.

Der vierte Typus ist der Kopf des Vejupiter auf der vordern Seite, und eine Quadriga auf der Rückseite.

Hierher gehören auch die ältesten *Serrati* m), Münzen mit einem sägeförmigen Rande, welche die alten Typen, den Pallaskopf und eine Quadriga führen, und auf der Rückseite die Inschrift: L. LIC. CN. DOM. haben.

Diese Typen, der Kopf der Pallas und die Bigae und Quadrigae, nebst der Note des Denar und dem Worte ROMA, sind nur den ältern Denaren eigen.

Bisweilen finden sich jedoch diese Dinge einzeln auf spätern Denaren, indem bald der geflügelte Pallaskopf, bald eine Biga oder Quadriga angebracht, bald das Wort ROMA, oder das Zeichen des Denar beybehalten ist. Dafs aber schon in den mittlern Zeiten der Republik der geflügelte Pallaskopf nicht mehr ein bestimmter Typus war, bezeugen unter andern die Denare der Metellen, deren Rückseite mit einem macedonischen Schilde bezeichnet ist, und die Denare des Servilius, die auf der Rückseite einen Reiter haben, der einen andern Reiter verfolgt, und deren vordere Seite bald jenen Pallaskopf, bald einen andern Kopf tragen. Auch die Denare des Fabius Maximus mit dem Füllhorne und dem Donnerkeile auf der Rückseite, sind davon ein Beweis, indem einige auf der vordern Seite mit dem Pallaskopfe, andere mit dem Kopfe des Apollo bezeichnet sind. Indessen ging der alte Typus auch auf einige Denare späterer Zeiten, als schon andere Typen gebräuchlich waren, ganz über, wie man bey den Denaren der Familie Claudia, Cipia, Manlia und bey einem Denar des Dictator Sulla sieht. Nach Sulla's Zeit trifft man diesen Typus nicht mehr an.

Die zweyte Classe der Familien-Münzen fafst die in sich, die in den mittlern Zeiten der Republik bis an das Ende derselben geschlagen wurden. So wie hier in den Typen Neuheit und Mannigfaltigkeit herrscht, so hat auch die Inschrift

eine grofse Veränderung erhalten. Wenn diese sonst nur in dem Familien-Namen bestand, so wird diesem Namen jetzt gemeiniglich das Amt und die Würde der Männer, denen die Aufsicht über das Münzwesen übertragen war, hinzugefügt, überdiefs auch oft eine Inschrift zur Erklärung des Typus angebracht. Auch in Rücksicht der Sigillen, oder kleinen Bilder, in dem Felde der Münze neben dem Typus, so wie in den daselbst angebrachten einzelnen Buchstaben, ist bey den Münzen der ersten und zweyten Classe ein Unterschied. Diejenigen, die sich auf ältern Münzen befinden, bleiben sich auf Münzen ein und derselben Art immer gleich, bey den neuern Münzen hingegen sind die Buchstaben und Sigillen n) sehr mannigfaltig, und auf Münzen einerley Art und Gepräge nicht gleich, sondern beständig abwechselnd. Hierüber sind auch noch bisweilen dem Typus verschiedene Zahlen beygefügt.

Die Typen der Münzen dieser Zeit, welche anstatt der alten gebraucht wurden, sind von doppelter Art. Einige sind mythologisch, und stellen die Bilder der Götter und Genien vor, welche die Viri Monetales vorzüglich verehrten, andere haben einen historischen Gegenstand, und beziehn sich entweder auf die römische Geschichte, oder auf die Thaten der Vorältern derer, die die Münzen prägen liefsen. Dieser zweyten Klasse sind daher, bey der Reichhaltigkeit und

Verschiedenheit der Typen, zwey Abschnitte
geben. Der erste Abschnitt faßt die B
der Götter und Genien in sich o). In dem zw
ten Abschnitte werden zuerst die Münzen
gestellt, welche auf die Geschichte Roms B
haben, alsdann die, welche das Andenken
rühmter Römer erneuern, und auf den Ursp
der Geschlechter hindeuten.

Den mythologischen Münzen sind bisw
Münzen mit historischen Gegenständen beygemi
weil die vordere Seite den Kopf eines Gottes t
der aus der Geschichte entlehnte Typus der R
seite aber keine gewisse Erklärung zuläßt. I
so befinden sich unter den historischen Mü
einige mythologische, die aber wegen der l
lichkeit des historischen Typus, und weil e
deutender ist, als der mythologische, jenen
als diesen angehören. Oft konnte es, wegen
Vereinigung historischer und mythologische
pen auf einer Münze, nicht vermieden w
daſs sie nicht beyden Abtheilungen eingeo
werden mußte; auch kann es nicht anders
als daſs bisweilen eine und dieselbe Mün
zwey verschiedenen Göttern gerechnet wird
die Typen beyder Seiten auf verschiedene
Bezug haben, so wie bey der gewöhnlichen
betischen Ordnung eine Münze, die versc
Familien-Namen hat, unter zwey und d
milien gelegt wird. Ueberdieſs ist noch

merken, dafs einige Münzen, die, nach ihrer Arbeit zu urtheilen, ein hohes Alter haben, und daher in die erste Classe, welche die ältern Münzen enthält, hätten gebracht werden sollen, dennoch, weil sie der Typen wegen dahin nicht passen, nicht ihr, sondern der zweyten Classe untergeordnet sind, wie der Denar der Pompejischen Familie, mit dem Kopfe der Pallas und dem Faustulus, der Denar der Veturischen Familie mit dem Pallaskopfe und dem Typus einer Bundesstiftung.

Es sind nun noch die Pondera übrig, welche Familien-Namen tragen, und diese machen die dritte Classe der Familien-Münzen aus. Für diese Pondera giebt es keine schicklichere Ordnung, als die alphabetische. Die chronologische Ordnung ist dabey nicht anwendbar, weil die Zeit der Prägung dieser Münzen ungewifs ist, und nur im Allgemeinen, durch die Form, die ältern von den spätern unterschieden werden können. Eben so wenig kann man sie, wie schon erinnert worden ist, nach den Typen anordnen, die nur eine geringe Verschiedenheit haben, und für jede Art dieser Münzen festgesetzt sind. Sie gleichen ganz denen, die die Consularen haben, und nur einige Pondera aus spätern Zeiten sind mit andern Typen versehn p). Auch finden sich hier eben die Arten von Ponderibus, die wir bey den Consular-Münzen antrafen, nur dafs man keine Unce mit einem Familien-Namen hat, oder wenigstens bis jetzt noch keine solche kennt.

Dafür trifft man unter den ehernen Familien-Münzen Dodranten an q), die bey den Consularen nicht vorkommen.

Dieses sind die eigentlichen Familien-Münzen. Es werden aber auch dazu noch die Münzen gerechnet, die in den letzten Zeiten der Republik unter Julius Cäsar, Brutus, Cassius, Sextus Pompejus, Lepidus, Antonius und Augustus geschlagen wurden. Sie bilden die vierte Classe der Familien-Münzen, zu denen sie gehören, weil sie mit Familien-Namen theils des Triumvir Monetalis, theils des Imperators bezeichnet sind. Da die Zeit ihrer Prägung sich bestimmen läfst, so sind sie nach der Zeitfolge anzuordnen, daher auch die ehernen Münzen den silbernen und goldenen beygefügt werden.

Mit diesen Münzen schliefst sich der ganze Kreis der Familien-Münzen, an die sich nun die Kaiser-Münzen anreihen. Es hörte jetzt die Beysetzung der Familien-Namen auf, da die bisherige Einrichtung des Münzwesens eine Veränderung erlitt, und die Triumviri Monetales abgeschafft wurden. Dieſs geschah unter Augustus ungefähr um das Jahr der Stadt 740. Hierbey verlor auch der Senat das Recht goldene und silberne Münzen zu prägen, welches, von Augustus an, die Kaiser sich vorbehielten, und dem Senat nur die Prägung der ehernen Münzen zugestanden. Bey den silbernen Münzen behielt man die Denare und

Quinare bey, die Sesterze aber, die schon in der letzten Hälfte der Republik selten vorkamen, hörten ganz auf. Die ehernen Münzen erlitten eine völlige Veränderung. Es wurden keine Pondera mehr geschlagen, und die Asse des Sextus Pompejus sind die letzten Münzen dieser Art. Zwar werden von alten Schriftstellern *Τετρασσαρα* des Nero und Trajan, Münzen von vier Assen, erwähnt, hierunter sind aber unstreitig die ehernen Münzen dieser Kaiser von der ersten Gröfse zu verstehn. *Eckhel Doct. Num. Vet. Vol. I. XLIV. Vol. VI.* 283. Die ehernen Münzen erhielten von jetzt an gewöhnlich drey verschiedene Gröfsen. Dieses findet sich schon bey den ehernen Familien-Münzen des Augustus. Einige sind von der ersten und zweyten Gröfse, und tragen, nebst dem Namen des Triumvir Monetalis, theils die Inschrift, theils den Kopf des Augustus, andere aber, von der dritten Gröfse, haben allein den Namen des Triumvir.

Noten.

a) Vor Ursinus hatte Hubertus Goltzius in seinem Werke: *Fasti Magistratuum et Triumphorum Romanorum ab urbe condita ad Augusti obitum*, viel Familien-Münzen zur Erläuterung des Gegenstandes seines Buches gesammelt und bekannt gemacht, von dem aber ein grofser Theil falsch und erdichtet, ein anderer in untreuen Abbildungen und mit unrichtigen Inschriften versehn dargestellt ist. Nachher hat Sebastian Erizius in seinem *Discorso sopra le Medaglie de gli Antichi* die Goltzische Sammlung durch Commentare erläutert. Endlich erschien das Buch des Ursinus, *Familiae Romanae, quae reperiuntur in antiquis numismatibus ab urbe condita ad tempora D. Augusti*, der mit mehr Kritik, als seine Vorgänger zu Werke ging, und nur die ächten, zu seiner Zeit bekannten Familien-Münzen aufnahm, wobey er sich der alphabetischen Ordnung bediente, um die Uebersicht der römischen Familien zu erleichtern, deren Darstellung der Hauptzweck seines Werkes war.

b) Den Familien-Münzen eine chronologische Ordnung zu geben, hat *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. V, pag.* 111, einen Versuch gemacht, wobey er aber nicht auf einzelne Münzen Rücksicht genommen hat, und nehmen konnte, sondern nur allgemeine Grundsätze

aufstellt, um zu beurtheilen, ob eine Münze aus den ältesten Zeiten ist, oder aus dem Mittelalter der Republik, oder ob sie am Ende derselben geprägt ist.

c) Oft sind die Meinungen der Gelehrten über die Familie, wohin dieser oder jener Denar gehören kann, sehr verschieden. Einige Beyspiele sind hinlänglich, dieses zu beweisen. Ein Denar mit dem Kopfe der Pallas und den Dioskuren, nebst dem Monogramm *ATR*, wird vom Morell den Atratinern, und daher der Sempronischen Familie zugeschrieben, den Vaillant und Haverkamp der Autronischen Familie beygesellen, weil sie jenes Monogramm in *AVTR*, *Autronius*, auflösen. Die Denare mit der Inschrift, *CAR. VER. OGVL.* rechnen einige zur Carvilischen Familie, andere zur Carisischen, so wie die ähnlichen mit der Inschrift, *VER. CAR. OGVL.* zur Verginischen oder Vergilischen Familie gehören können, je nachdem das *CAR* und *VER.* gelesen wird. Den Denar, der nach der Meinung des Ursinus und Morell zur Majanischen Familie gehört, legt Vaillant zur Familie Maenia, Perizonius zur Minatia, weil das Monogramm der Inschrift auf verschiedene Art aufgelöst werden kann. Unter den Münzen der Familie Sentia ist ein Denar mit der Inschrift, *L. SAT.* im Monogramm, das man *Saturnius*, ein Zuname dieser Familie, lesen kann, das sich aber auch *Statius* auflösen läßt, da alsdann der Denar der Familie Statia angehört. Die Inschrift *A. SPVRI*, eines alten Denar, der zu der Familie Spurilia gelegt wird, kann auch Spurius oder Spurinus gelesen werden.

d) Diejenigen, die in Rom die Aufsicht über das Münzwesen hatten, hiefsen *Triumviri Monetales*. Dieses Amt kam, wie *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. V, pag.*

62, beweist, erst in den mittlern Zeiten der Republik auf, um das Jahr der Stadt 465. Wer in ältern Zeiten in Rom das Münzwesen besorgte, ist unbekannt. Julius Cäsar setzte, ungefähr im Jahre der Stadt 709. noch ei- Vir Monetalis hinzu, Augustus aber stellte die Einrich- tung der drey Männer wieder her. Auf Münzen wird dieses Amt angedeutet durch *IIIVIR*, oder *IIIIVIR*, oder *IIIVIR. A. A. A. F. F.*, das heifst: *Trium Vir, Auro, Argento, Aeri, Flando, Feriundo.* Bisweilen kommt auch vor *CVR. X. FL. Curator, Denariorum, Flandorum*, wie auf einem Denar des Cornelius Len- tulus. Noch während der Regierung des Augustus hörte die Gewohnheit auf, den Namen des Triumvir auf die Münzen zu setzen.

e) Dafs die Magistratspersonen der Municipal-Städte, wenn schon ihre Namen den römischen Familien-Na- men gleich sind, dennoch nicht zu diesen Familien ge- hörten, beweist *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. IV. pag.* 482.

f) Es giebt auch Denare und Quinare, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht in Rom, sondern in einer Provinz geschlagen sind, die aber doch den römischen Familien-Münzen beygezählt werden können, weil sie ihrem Werthe und ihren Typen nach den römischen Münzen ganz gleich sind, überdiefs auch diejenigen, die sie schlagen liefsen, aus römischen Familien entspru- gen waren. So sind die Denare des Metellus Scipio, der im Jahre der Stadt 707 in Afrika wider Caesar Krieg führte, nicht in Rom geprägt, einige Münzen des Bru- tus und Cassius haben griechische Städte zum Vaterlande, einige Quinare des Antonius wurden zu Lugdunum in Gallien, die Denare des Lentulus und Domitius in Osca in Hispanien, viele Denare und Quinare des P. Carisius in Emerita in Lusitanien geprägt.

g) Zu Rom hatte man, wie in andern italischen Städten, lange Zeit hindurch nichts als kupferne Münzen, und es wurde daselbst nicht eher angefangen Silber zu prägen, als im Jahre der Stadt 485, unter dem Consulate des Q. Fabius, fünf Jahre vor dem ersten punischen Kriege. *Plinius, H. N. XXXIII. 3, conf. Livius. Epit. Lib. XV.* Erst zwey und sechszig Jahre nachher, im Jahre der Stadt 547 kam die goldene Münze auf. Doch ist es sehr wahrscheinlich, dafs während der freyen Republik, vom Jahre 547 bis auf Julius Caesar, die goldene Münze nicht gesetzlich eingeführt war, und dafs damals in Rom nur selten goldene Münzen geprägt wurden, da sich nur eine geringe Anzahl solcher Münzen aus jener Zeit findet, und von den meisten dieser Münzen nur wenige Exemplare bis auf unsere Zeit sich erhalten haben. Vom Julius Caesar an wurde häufig Gold geschlagen. Während der Zeit, da die Römer noch keine eigene goldene Münze hatten, bedienten sie sich der fremden, vorzüglich der goldenen Philipps II, die durch die Siege über die Griechen in grofser Menge nach Rom kamen. *Livius, XXXIV, 52. XXXVIII. 59. XXXIX, 5, 7.*

h) Solche Denare kommen unter den Familien-Münzen häufig vor; von Quinaren mit diesen Typen und einem Familien-Namen ist mir nur ein einziger bekannt, den ich selbst besitze, und noch nirgends angezeigt finde. Er ist von der Familie Pinaria. S. die Sammlung von Münz-Pasten Num. 156. Auf der Rückseite, unter den Dioskuren, steht im Monogramm, die Inschrift *NAT*, *Natta*, ein Zuname der Familie Pinaria. Ein ähnlicher Denar dieser Familie, der häufig vorkommt, hat dasselbe Monogramm, so wie es auch einige Pondera dieser Familie haben. Sesterze mit den

alten Typen und einem Familien-Namen hat man nicht gefunden.

Bei dieser Gelegenheit ist ein mit den alten Typen, dem Kopfe der Pallas und den Dioskuren, versehener Denar der Familie Varia zu erwähnen, die sich noch nicht unter den Familien befindet, von der Ursinus, Morell, Eckhel und andere, Münzen aufstellen. Vaillant bringt zwar eine Familie Varia vor, und rechnet dazu eine eherne Münze des C. Varius Rufus, mit dem Kopfe des Augustus, die Morell der Familie Quinctilia beylegt; allein da diese Münze nicht in Rom, sondern in einer Provinz, vielleicht in Spanien geprägt ist, so können wir sie nicht zu den Familien-Münzen rechnen. Dieser Denar, der in meiner kleinen Sammlung befindlich ist, (s. die Sammlung von Münzpasten Num. 160.) hat unter den Dioskuren die Inschrift *VAR*, im Monogramm, das unstreitig nicht anders als Varius aufzulösen ist. Ein ähnlicher Denar kommt in dem Verzeichnisse der Münz-Sammlung des d'Ennery vor, woraus ihn auch Rasche, *Lex. R. N. Tom. V. Part. II, 736.* anführt. Beyde eignen ihn der Familie Varguntеja zu, wozu er aber nicht gehören kann, weil die Varguntejer ihren Namen auf den Münzen *VARG*, schreiben. Es könnte das Monogramm *VAR* auch einen andern Namen als *Varius* bedeuten, nämlich *Varro*, *Varus*, *Varinus*, *Varisidius*; allein da die beyden erstern, von den Varro ein Zuname der Familie Terentia ist, Varus vorzüglich der Familie Vibia eigen ist, auf den Münzen allezeit ganz ausgeschrieben sind, Varinus aber und Varisidius niemals auf Familien-Münzen gefunden werden, so ist es höchst wahrscheinlich, dafs in diesem Monogramm der Name Varius verborgen ist, und der Denar der Familie Varia angehört. Diese Familie, deren Name von dem Vornamen Varus herkommt, *Panvinius, de Nomin.*

Roman. Sigonius, de Nom. Rom. Cap. IV, in Gronov. Thesaur. Tom. IV, war eine plebeja und nicht unbekannt. *Cicero in Verr. II, 48.* erwähnt einen Q. Varius, einen Zeugen wider Verres, *Philipp. VIII, 10. 11. XIII, 12.* den Q. oder L. Varius Cotilas, einen Freund des Antonius und *ad Attic. Lib. I, ep. 1*, den P. Varius. Als Redner war zu den sullanischen Zeiten Q. Varius Hybrida berühmt. *Cicero, de Orat. I, 20. Brutus, 49. 62. 89. Valer. Max. III, 7, 8. VIII, 6, 4.* Unter Augustus erwarb sich L. Varius als Dichter und als Freund des Virgil und Horaz, vorzüglich dadurch Ruhm, dafs ihm, nebst dem Nisus und Tucca, vom Augustus, nach Virgils Tode, aufgetragen wurde, die Aeneis durchzusehn, und die Abschriften zu berichtigen. *Horat. Lib. I. Sat. V, v. 93. Glandorp, Onomast. Hist. Rom. pag. 879.* Anderer Varier gedenkt *Tacitus, Annal. XIII, 32. IV, 42. Hist. I, 80*, des Varius Consularis, des Varius Ligurs und des Varius Crispinus. Von einem Aedilis, Q. Varius, zeigen die Münzen der Stadt Turiaso in Spanien, die unter dem Tiberius geprägt wurden. *Rasche, Lex. R. N. Tom. V. Part. II. pag. 472.* Auf diesen Münzen ist der Name Varius durch eben das Monogramm ausgedrückt, als auf unserm Denar, daher es desto wahrscheinlicher wird, dafs auch dieser einem Varius zugehört, doch ist für gewifs anzunehmen, dafs er von keinem der hier angeführten Varier, die in der letzten Zeit der Republik, und später, lebten, sich herschreiben kann, da er, seiner Typen und seiner Arbeit nach, aus einer viel frühern Zeit ist.

i) Das Zeichen des Denar, *XVI*, wird selten, und nur auf einigen Münzen der Familien Atilia, Aufidia, Julia, Titinia und Valeria angetroffen. *Plinius, H. N. XXXIII, 3*, sagt, der Denar, der gewöhnlich den

Werth von zehn Assen habe, sey während des zweyten punischen Krieges, unter dem Dictator Q. Fabius Maximus, auf sechszehn As herab gesetzt worden. Hieraus wollen einige schliefsen, dafs die Denare mit dem Zeichen *XVI*, in jener Zeit geschlagen worden wären. Dieses ist aber noch sehr zweifelhaft, weil die Denare des Valerius Flaccus, die ihren Typen und ihrer Arbeit nach zu urtheilen aus einer und derselben Zeit sind, bald das Zeichen *X*, bald *XVI*, haben. Hierbey ist auch Vitruv, *III*, 1, *Sect. 8, Edit. Schneideri*, zu hören. „Die Alten, sagt er, haben die Zahl Zehn zur vollkommenen Zahl angenommen, die Mathematiker aber hernach die Zahl Sechs. Jene gaben daher dem Denar zehn As. Als man hierauf gewahr wurde, dafs beyde Zahlen, sechs und zehn, als vollkommene Zahlen anzusehn wären, so warf man beide in eins zusammen, wodurch sich die höchst vollkommene Zahl sechzehn bildete. Man gerieth auf diese Erfindung durch den Fufs; denn zieht man von einer Elle zwey Palmen ab, so bleiben vier Palmen übrig, die einen Fufs ausmachen. Eine Palme aber hält vier Zoll, so dafs also der Fufs sechszehn Zoll hat, und eben so viel As der Denar." Die Angaben des Plinius und Vitruv weichen also in der Ursache, warum der Denar auf sechszehn As herab gesetzt wurde, von einander ab. Nach Plinius war es die Nothwendigkeit, nehmlich der Mangel an Geld, die dazu Veranlassung gab, nach Vitruv hingegen geschah dieses absichtlich, um zwischen Geld und Maas Gleichheit zu bringen, und es scheint, seinen Worten nach, als ob auch zu seiner Zeit, das ist in den ersten Regierungs-Jahren des Augustus, der Denar sechszehn As enthalten habe.

k) Vaillant und Haverkamp behaupten, dafs das Wort *ROMA* anzeige, die Münze sey in Rom ge-

prägt worden, fehle es aber, so schreibe sich die Münze aus einer Provinz her, welches aber falsch ist, da dieses Wort auf allen römischen Münzen aus den letzten Zeiten der Republik fehlt, hingegen auf vielen Münzen steht, die nicht in Rom, sondern wahrscheinlich in Campanien geschlagen wurden.

l) Diese Typen finden sich auf wenigen Denaren, und nur auf den der Familien Bäbia, Pinaria, Vibia und auf einigen Quinaren der Familien Claudia, Cornelia, Egnatulcja, Fundania, Tituria. Der Denar der Familie Pinaria, mit diesen Typen, den ich besitze, ist noch unbekannt, und verdient daher eine besondere Erwähnung. S. Sammlung von Münz-Pasten Num. 178. Auf der Rückseite steht der Zuname der Familie Pinaria-Natta, im Monogramm.

m) Dieses sind die ältesten *Serrati* unter den Familien-Münzen, woran sich, nach den Typen und der Arbeit zu urtheilen, nicht zweifeln läfst. Es giebt aber auch unter den Consularen Denare, mit den ältesten Typen, dem Pallas-Kopfe und den Dioskuren, die einen sägeförmigen Rand haben, welches deshalb hier bemerkt wird, weil sie sehr selten vorkommen, und auch *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. V. pag. 96.* sagt, dafs er einen solchen Denar nie gesehn habe.

n) Vaillant sucht alle Sigillen, alle einzelnen Buchstaben und Zahlen, die in dem Felde der Münzen vorkommen, zu erklären, bringt aber oft sehr ungegründete Erklärungen vor. Haverkamp geht darin noch weiter, und verfällt, indem er Vaillant widerlegt, nicht selten in neue Irrthümer. Es ist ein Unterschied zu machen, ob diese Sigillen, Buchstaben und Zahlen, auf Münzen von einerley Art und Gepräge immer sich gleich bleiben, oder ob sie abwechseln. Wir können für gewifs annehmen, dafs, bey

dem ersten Falle, die Sigillen, auf den Familien-Namen oder Zunamen dessen, der die Münze prägen liefs, Bezug haben, oder zur Erklärung des Typus dienen, die einzelnen Buchstaben und Zahlen aber einen besondern Umstand bezeichnen, bey dem letztern Falle hingegen alle diese Dinge nur deswegen angebracht sind, um die Verschiedenheit der Stempel und die verschiedenen Münzstätte anzugeben. Auf Münzen aus der letzten Zeit der Republik findet sich nichts mehr davon, aufser dafs auf den Denaren des Mettius, die unter Julius Caesar geschlagen wurden, noch einzelne Buchstaben vorkommen. Ausführlich über diese Sache spricht *Eckhel, Doct. Num. Vet. V, pag. 75, 78, 91.*

o) Oft ist es zweifelhaft, ob ein Kopf diesen oder jenen Gott vorstellen soll, theils wegen des unbestimmten Ausdrucks, theils wegen der Aehnlichkeit verschiedener Köpfe, theils weil die den Göttern und Genien zugetheilten Attribute bisweilen einigen gemeinschaftlich sind. Um bei einem entstehenden Zweifel über diesen oder jenen Kopf gewifs zu seyn, mufs man durch Vergleichung anderer ähnlicher Köpfe, oder aus den Typen der Rückseite, die oft mit der vordern Seite im Zusammenhange ist, die Wahrheit zu ergründen suchen. So halten einige den behelmten Kopf auf dem Denar des Satrienus für den Mars, andere für eine Pallas. Unstreitig ist es Mars. Er hat nicht nur viel Aehnlichkeit mit dem Mars auf dem Denar des Rustius, sondern es bezeugt dieses auch die Rückseite, die Wölfin, welche dem Mars sehr passend beygefügt ist, weil dieser Gott als Vater des Romulus und Remus und die Wölfin, als die erste Ernährerin dieser Zwillinge, auf den Ursprung des römischen Volkes hindeuten. Wir sind bey der Bedeutung der Köpfe sowohl, als der Figuren auf den

Familien-Münzen, gemeiniglich den Erklärungen von Eckhel und Haverkamp gefolgt.

p) Die Pondera, deren Typen von den gewöhnlichen abweichen, sind die Asse der Cornelischen und Licinischen Familie, die auf der Rückseite eine Victoria haben, ein Semis und Quadrans der Familie Curtia, mit der Herkules-Keule auf der Rückseite, ein As der Familie Marcia mit den Köpfen des Numa und Ancus auf der vordern Seite, ein As der Familie Rubria mit den auf Art des Janus vereinigten Köpfen des Merkur und Herkules auf der Vorderseite, und mit einem Tempel auf der Rückseite, ein As der Familie Terentia, mit der säugenden Wölfin auf der Rückseite.

q) Ein Dodrans hat an Werth neun Unzen, oder drey Viertheile eines Asses. Sein Zeichen ist ein *S*, *Semis*, ein halbes As, und drey Punkte. Die Dodranten sind aus spätern Zeiten der Republik, und man findet keine andern, als zwey von der Familie Cassia, der eine hat auf der vordern Seite den Kopf des Vulkan und auf der Rückseite das Vordertheil eines Schiffes. Dieser ist unbekannt, und wird von Morell, Eckhel und andern angeführt, der zweyte aber, der, neben jenem, in meiner kleinen Sammlung sich befindet, ist, meines Wissens nach unbekannt. (S. Sammlung von Münzpasten Num. 296.) Die Vorderseite trägt den Kopf des Apollo, die Rückseite ebenfalls das Vordertheil eines Schiffes. Es ist besonders, dafs, aufser diesen Dodranten, unter den Familien-Münzen keine mehr gefunden werden, und auch von keinem Vir Monetalis als vom Cassius. Es könnte daher in Zweifel gezogen werden, wie auch Eckhel thut, *Doct. Num. Vet. Vol. V, pag.* 13, ob diese Münzen Dodranten sind, und ob die drey Punkte, die neben dem *S* stehen, als so viel Unzen dem Semis hinzugefügt werden können, um neun Unzen

oder den Dodrans herauszubringen, oder ob diese Münzen Semissen sind, und die Punkte nur Zeichen des Münzmeisters, so wie auch auf einigen Denaren solche Punkte neben Buchstaben vorkommen. Allein da diese Punkte auf den Denaren immer abwechseln und auf einerley Münzen in verschiedener Anzahl vorkommen, bey diesen ehernen Münzen des Cassius aber, so viel mir wissend ist, allezeit nur drey Punkte gefunden werden, überdiefs ihr Typus auf der Vorderseite von dem gewöhnlichen Typus des Semis ganz abweicht, so ist es höchst wahrscheinlich, dafs diese Münzen keine Semissen, sondern Dodranten sind.

Aufstellung

der römischen Familien-Münzen.

Consular-Münzen.

Silberne Münzen.

I. *Denarius, Quinarius, Sestertius, cum capite Palladis in antica, Dioscuris equitibus in aversa.*

II. *Denarius, cum capite Palladis in antica, Diana aut Victoria in bigis in aversa.*

III. *Denarius et Quinarius, cum Jovis capite et Quinarius cum Apollinis capite in aversa, Victoria tropaeum coronante in aversa.*

IV. *Denarius, cum capite Vejovis in antica, Iove in Quadrigis in aversa.*

V. *Denarius, Antica: Caput Palladis. Aversa: Mulier galeata clypeis insidens s. hastae innititur, ante eam lupa cum gemellis, superne hinc et illinc avis volans.*

Den Kopf mit dem geflügelten Helme, auf der Vorderseite dieser Denare, wird von einigen für die *Dea Roma* gehalten, es ist aber ohne allem

Zweifel, wie auch Eckhel, *Doct. Num. Vet. Vol V, pag.* 84, beweist, der Kopf der Pallas Victrix. Die Flügel sind griechischen Ursprungs. In Megara stand ein Tempel der Athenae, die den Beynamen, Nike, führte, *Pausan. I*, 42. und daher auch, weil Nike Flügel führte, beflügelt vorgestellt wurde. Voſs, Mythолog. Briefe, *II*, 4. Dieses wanden die Römer auf ihre Minerva an, vereinigten mit ihr die Victoria, die bey ihnen in hoher Achtung stand, und bildeten eine Pallas Victrix. Pallas mit dem geflügelten Helm kommt auch auf Münzen von Metapontum vor.

Die Römer verehrten die Minerva vor andern Göttern wegen des Palladium, das Aeneas von Troja nach Italien mit sich brachte, *Pausan. IX*, 23, daher sie auch ihre Statue der Statue Jupiters zur Rechten, als dem vornehmsten Orte, die Juno hingegen zur Linken aufstellten. Diese Einrichtung fand sich in dem Tempel des Jupiter Capitolinus in Rom, der drey Zellen hatte, davon die mittelste dem Jupiter, die zur Rechten der Pallas, die zur Linken der Juno heilig war. *Dionys. Hal. IV*, c. 62. Auch die Münzen geben davon Beweise. Auf ehernen Münzen des Vespasian, Titus und Domitian, so wie auf einem silbernen Medaillon des Domitian, sieht man den Tempel des Jupiter Capitolinus und die sitzende Statue Jupiters in der Mitte, zur Rechten Pallas, zur Linken Juno. In eben dieser Ord-

nung erscheinen auf Münzen des Antonius Pius, die diesen Göttern geheiligten Vögel. Den mittlern Theil nimmt der Adler ein, ihm zur Rechten steht die Eule, zur Linken der Pfau. Daher giebt auch Horaz, *Lib. I. Od. XII*, v. 16—19, der Pallas den nächsten Platz neben dem Jupiter:

Vnde nil magis generatur ipso,
Nec viget quidquam simile, aut secundum:
Proximos illi tamen occupavit
Pallas honores.

Bey den Griechen fand die entgegengesetzte Einrichtung statt, nach der Juno die rechte Seite neben dem Jupiter einnahm, Minerva die linke. Wir finden im Pausanias, X, 5, dafs in einem Gebäude bey der Stadt Daulis, in Phocis, das zu Versammlungen der Phocäer bestimmt war, und daher Phocikon hiefs, die Statuen jener Götter auf diese Art aufgestellt waren, und Jupiter die Mitte einnahm, zur Rechten aber Juno und zur Linken Minerva stand.

Die Rückseite der ältesten silbernen Münzen der Römer nehmen die Dioskuren ein. Castor und Pollux wurden frühzeitig in Rom als National-Götter verehrt, weil Aeneas die Penaten, die mit den Dioskuren einerley sind, mit sich nach Italien brachte, und weil die Römer glaubten, dafs diese göttlichen Zwillings-Brüder ihren Staat in besonderen Schutz genommen hätten. Sie waren es, die

dem Aeneas, bey Gründung der Stadt Lavinium, in der Bestimmung des Ortes für diese Stadt, Rath ertheilten. *Aurel. Victor. Orig. Gent. Rom. cap. 11, 12.* Sie waren es, die in einem für die Römer sehr wichtigen Kriege ihnen beystanden. Sie erschienen in dem Treffen mit den Lateinern am Regillensischen See, im Jahre der Stadt 258, und fochten mit der gröfsten Tapferkeit für die Römer, daher auch ihr Feldherr, Aulus Postumius, den Sieg davon trug. Sie liessen sich alsdann in der Stadt sehn, wo sie an einem Brunnen ihre Pferde tränkten, und den Römern den Sieg verkündigten, worauf sie wieder verschwanden. Von dieser Zeit an wurde der öffentliche Dienst der Dioskuren in der Stadt eingeführt, und Postumius liefs ihnen einen Tempel bauen, den aber erst sein Sohn einweihte. *Dionys. Hal. VI. c. 13. Livius, II, 42.* Das Andenken dieser Erscheinung der Dioskuren in Rom wird auf einem Denar der Familie Postumia erneuert, wo sie, am Brunnen ihre Pferde tränkend, vorgestellt werden. Auch die Römer der neuern Zeiten schätzten die Dioskuren als Schutzgötter der Stadt, und es wurden auf Befehl des Pabstes Pius IV, zwey antike Statuen, dieser Zwillingsbrüder, die man unter den Ruinen des alten Roms fand, und die der Bildhauer Valsoldo restaurirte, auf dem Capitol aufgestellt.

Die zweyte Art der alten Denare hat bey den

Consularen auf der Rückseite eine Biga, bey den Familien-Münzen bald eine Biga, bald eine Quadriga. Diese Münzen wurden nach Plinius *H. N. XXXIII*, 3, Bigati und Quadrigati genannt. Auch Tacitus *Germania*, 5, erwähnt die Bigati, als die Münzen, die, nebst den Serratis, von den Deutschen als Geld gebraucht wurden. Eben so redet Livius an verschiedenen Orten, *XXX*, 3. *XXXIV*. 10. 46. *XXXVI*, 40. *XL*, 43. bey Erwähnung der Hispanischen und Cisalpinischen Beute von den Bigatis. Wahrscheinlich stellte man die Bigen und Quadrigen auf den Denaren mit dem Kopfe der Pallas, der ihre vordere Seite einnimmt, deswegen zusammen, weil Pallas für die Erfinderin dieser Wagen angesehn wird. *Cicero, de Nat. Deor. III*, 23.

Die Typen der dritten Art der Denare, der Kopf des Jupiter, und die ein Tropaeum bekränzende Victoria, scheinen von ehernen Capuanischen Münzen genommen zu seyn, unter denen es welche giebt, die eben diese Typen haben. *Monete antiche di Capua, pag.* 35. Auch Münzen von Bruttii tragen diesen Typus. Eine schöne Beschreibung solcher Tropäen, wie sie auf diesen und den römischen Münzen vorgestellt sind, giebt Virgil, *Aeneis, XI*, 5. indem er vom Aeneas, der ein Tropaeum errichtet, sagt:

Ingentem quercum decisis undique ramis
Constituit tumulo, fulgentiaque induit arma,

Mezenti ducis exuvias; tibique, magne, tropaeum,
Belli potens: aptat rorantis sanguine cristas
Telaque trunca viri, et bis sex thoraca petitum
Perfossumque locis: clypeumque ex aere sinistrae
Subligat, atque ensem collo suspendit eburnum.

Es giebt auch ähnliche Quinare mit dem Typus der Victoria. Plinius, *H. N. XXXIII*, 3, versichert, dafs jene Denare mit der Victoria, *Victoriati* waren genannt worden. Allein wahrscheinlich verstand man unter dieser Benennung, nach Eckhels Muthmafsung, *Doct. Num. Vet. Vol. V*, *pag.* 21, nur die Quinare.

Pondera oder eherne Münzen.

Decussis. Tripondius. Dupondius. As. Semis, Triens. Quadrans. Sextans. Uncia.

In den ältesten Zeiten wurden die ehernen Münzen, oder Pondera, dem Gewichte gleich geprägt, und das As, als Münze, und das Pfund, waren von gleicher Schwere, daher auch die Theile des Asses auf diese Art ausgeprägt wurden. Diese Einrichtung soll zu den Zeiten des Servius Tullius befolgt worden seyn, der, wie man glaubt, in Rom zuerst eherne Münzen schlagen liefs, da bis dahin die Römer sich des rohen Erzes anstatt

der Münze bedienten. Nach und nach wurde das Gewicht und die Schwere des As vermindert. Im ersten punischen Kriege schlug man Asse, die nur den sechsten Theil des ehemaligen Gewichtes, also nur zwey schwere Unzen hatten. Im zweyten punischen Kriege, unter dem Dictator Q. Fabius Maximus, wurden die Asse bis auf eine schwere Unze heruntergesetzt, und einige Zeit nachher, nach dem Papirischen Gesetz, bis auf eine halbe Unce. Allein ob es gleich gewifs ist, dafs die Asse, je schwerer sie sind, ein desto höheres Alter haben, und dafs nach und nach ihr Gewicht verringert wurde, so ist doch sehr zu zweifeln, dafs diese Verringerung auf die Art geschah, wie Plinius sie angiebt, da seiner Angabe vieles widerspricht, wovon Eckhel, *Doct. Num. Vet. Vol. V, pag.* 7. ausführlich redet.

Der Typus des As sollte das Andenken an Janus und Saturnus immer in Erinnerung bringen und in Ehren halten. Die Vorderseite des As hat daher einen Doppelkopf, in dem die Köpfe des Janus und Saturnus vereinigt vorgestellt werden, der aber gemeiniglich für den Janus allein gilt. Das Schiff der Rückseite ist eine Anspielung auf die Ankunft des Saturnus in Italien, der auf einem Schiffe den Küsten Italiens nahte, und vom Janus freundschaftlich aufgenommen wurde. Hiervon sprechen mehrere alte Schriftsteller, *Macrobius, Saturnal. I, 7. Aurel. Vi-*

ctor, de Orig. Gent. Rom. im Anfange, vorzüglich aber *Ovid. Fast. I*, 229—240. Ovid fragt den Janus:

— — *cur navalis in aere*
Altera signata est, altera forma biceps?

Worauf der Gott antwortet:

Noscere me duplici posses in imagine, dixit,
Ni vetus ipsa dies extenuaret opus.
Causa ratis superest: Thuscum rate venit in amnem.
Ante pererrato falcifer orbe Deus.
Hac ego Saturnum memini tellure receptum,
Coetibus regnis ab Jove pulsus erat.
Inde diu genti mansit Saturnia nomen:
Dicta quoque est Latium terra, latente Deo.
At bona posteritas puppim servavit in aere;
Hospitis adventum testificata Dei.

Aus eben dieser Ursache erhielten auch die übrigen Pondera, die Theile des As, das Vordertheil eines Schiffes. Warum aber die Vorderseite des Semis den Kopf des Jupiter bekam, Pallas auf dem Triens und der Unze, Herkules auf dem Quadrans, Merkur auf dem Sextans vorgestellt wurde, ist unbekannt. Ohne Zweifel wollten die Römer dabey die Götter, die sie vorzüglich verehrten, anbringen und wählten den Jupiter, als den Vater der Götter und Menschen, in dessem besondern Schutze das Capitol und die Stadt stand, die Pallas, wegen des

Palladium, das Aeneas nach Italien gebracht hatte, den Hercules, weil schon Romulus dessen Dienst eingeführt hatte, den Merkur, als Vorsteher der Gymnastik.

In den ältesten Zeiten hiefs der Quadrans, Triuncis, weil er drey Unzen enthält. Der Quadrans soll, nach Festus und Plinius, *H. N. XXXIII*, 3, auch Ratitus genannt worden seyn, weil auf ihn ein kleines Fahrzeug, *Ratis*, so wie auf dem As ein Schiff abgebildet war. Allein mit dieser Angabe stimmen die Münzen nicht überein, denn es findet sich in dem Schiffe der Asse und der Quadranten nicht der geringste Unterschied.

Familien-Münzen.

Erste Classe.

Alte Typen.

Erste Abtheilung.

Typus: Antica. Caput Palladis galeatum alatum, pone X. Aversa. Dioscuri equites, infra ROMA. Nomen familiae vel in Antica, vel in Aversa, vel in utraque numi parte. Interdum sigilla solitaria.

Die Münzen, die hierher gehören, sind aus den Familien, Aelia oder Allia, Antestia, Atilia, Autronia, Calpurnia, Coelia, Cupiennia, Domitia, Furia, Horatia, Itia, Julia, Junia, Lucretia, Maenia, Marcia, Minucia, Pinaria, Plautia, Quinctia, Scribonia, Sempronia, Terentia, Varia.

Erste Classe. Zweite Abtheilung.

Typus: Antica. Caput Palladis galeatum alatum. Aversa. Bigae aut Quadrigae. Nomen familiae aut in adversa, aut in aversa, aut utrinque. ROMA et X partim in Antica, partim in aversa. Nonnunquam sigilla et literae solitariae.

Hierher gehören die Münzen aus den Familien,

Aburia, Acilia, Afrania, Antestia, Atilia, Aufidia, Aurelia, Baebia, Caecilia, Calidia, Cassia, Claudia, Cloulia, Cölia, Cornelia, Curiatia, Curtia, Domitia, Fabia, Fannia, Flamiuia, Flavia, Fulvia, Fundania, Furia, Gellia, Julia, Junia, Lucilia, Maenia, Majania, Manlia, Marcia, Minucia, Numitoria, Opeimia, Papiria, Pinaria, Porcia, Postumia, Renia, Rutilia, Saufeja, Sentia, Spurilia, Sulpicia, Titinia, Trebania, Tullia, Valeria, Vargunteja.

Hierher gehören auch die alten Serrati, mit dem Kopfe der Pallas und der Biga, von den Familien, Aurelia, Cosconia, Domitia, Licinia, Pomponia, Porcia.

Erste Classe. Dritte Abtheilung.

Typus: Antica. Caput Jovis, in Quinariis etiam Apollinis. Aversa, Victoria tropaeum coronans.

Dieser Typus kommt auf Münzen der Familie Baebia, Pinaria, Vibia, Cloulia, Cornelia, Egnatuleja, Fundania, Tituria, vor.

Erste Classe. Vierte Abtheilung.

Typus: Antica. Caput Vejovis. Aversa. Quadrigae.

Diesen Typus haben die Denare der Familien, Carvilia, Ogulnia, Verginia, Vibia.

Mythologische Münzen.

Zweyte Classe.

Neuere Typen.

Erste Abtheilung.

Es gab ursprünglich zweyerley Religionen, den Sabaeismus, oder Sternendienst, und den Fetischismus, oder Bilderdienst. Jener entstand in Mittelasien und Assyrien, dieser in Afrika, vorzüglich in Aegypten. Es konnte nicht anders seyn, als dafs beyde, sobald die Nationen in gemeinschaftlichen Verkehr kamen, sich einander näherten und mit einander sich vermischten, woraus andere Religionen entstanden, und mannigfaltige Zusammensetzungen sich bildeten. Und so erhielt auch der Fetischismus der Griechen Zusätze aus dem Sabaeismus des Orients. Allein was auch die Griechen aus dieser und jener Religion anderer Nationen annahmen, so gaben sie ihm doch bald ein griechisches Gewand. Sie veredelten überdiefs den Fetischismus im Ganzen durch den Anthropomorphismus, indem sie den Gottheiten menschliche Vernunft und menschliche Neigungen bey-

legten, und die Thierbilder in Menschen- ähnliche Bilder umwandelten.

Bey jedem Volke sind mit der ältesten Sagen-Geschichte, Muthmafsungen über die Entstehung der Welt verbunden. Der ungebildete Mensch aber kann dabey keine andern als sinnliche Vorstellungen haben, und er denkt sich gewisse Urstoffe, aus denen alles hervorgeht. Erde, Luft, Wasser sind es, woraus ihm alles entsteht, und diesen giebt eine rohe, ungeordnete Masse den Ursprung. Die Kräfte, die dabey wirkten, dachte er sich als Personen, und es bildeten sich Gottheiten, die bey den Griechen Gaea, Uranos, Pontos, Chaos hiessen. So wurde die Kosmogonie mit der Theogonie verbunden, und eine verlor sich in die andere. Diese genaue Verbindung gab Gelegenheit, die letztere für eine symbolische Darstellung der erstern anzusehn. Man würde jedoch zu weit gehn, und dem Geiste des Alterthums Gewalt anthun, wenn man alles, und jede einzelne Handlung jener Gottheiten, auf diese Art erklären, insonderheit die Umdeutungen der Philosophen und Grammatiker späterer Zeiten in die ältere Vorstellung einmischen wollte. Wir werden daher die einfachen alten Sagen aufstellen, und weder die Erklärungen der spätern Philosophen und Grammatiker, noch die Deutungen der neuern Schriftsteller erwähnen, die alle mit Muthmafsngen sich

beschäftigen, ohne einige Gewifsheit erlangen zu können.

Das Chaos, der Zusammenfluſs aller Elemente, die Grundursache aller Dinge, entwickelte sich allmählig, und die Elemente sonderten sich. Eros war derjenige, der diese Sonderung bewirkte. Zuerst entstand Gaea, die Erdveste, in der der Erebos und das Schattenreich sich befand. Aus der Gaea entwickelte sich Uranos, die wölbende Himmelsveste, es erhoben sich aus ihr die Gebürge, und in ihrer Mitte bildete sich das innere Meer, Pontos. In Westen, am Eingange des Erebos und Tartaros, dachte man sich den Okeanos, in Osten, hinter Kolchis, die Gottheiten des Lichtes und der Sonne. Mit Gaea erzeugte Uranos die Titanen, Titaniden, Kyklopen und Hekatoncheiren. Uranos verstieſs seine Kinder, deren Macht er fürchtete, und verbannte sie in den Tartaros. Gaea, hierüber erzürnt, befahl dem jüngsten der Titanen, Kronos, seine Brüder zu rächen, und er entriſs dem Vater die Weltherrschaft, und theilte sich mit den übrigen Titanen in dieselbe.

Kronos erzeugte mit seiner Schwester Rhea, die Hestia, Demeter, Hera, den Aïdes und Poseidon. Um die Weissagung nicht in Erfüllung gehn zu lassen, nach der eins seiner Kinder ihn entthronen würde, verschlang er alle, so wie sie ihm geboren wurden. Rhea, um ihren jüngsten, auf Creta gebornen Sohn, Zeus, diesem Schicksale

zu entziehn, gab, an dessen Statt, dem Gemahl einen eingewickelten Stein, den er ebenfalls verschlang. Bald aber rächte Zeus seine Mutter und Geschwister an dem Vater, und zwang ihn, die verschlungenen Kinder wieder von sich zu geben, die dann vereinigt den Kronos vom Throne stürzten.

Ein zehnjähriger Krieg zwischen den Kroniden und Titanen, bey dem Zeus die Kyklopen und Hekatoncheiren, ihm zu Hülfe, aus dem Tartarus befreyte, endigte sich mit dem vollkommenen Siege der Kroniden über die Titanen, die, gefesselt in den Tartarus geworfen wurden. Nur Okeanos, Helios, Eos und Selene, behielten ihre Würden. Zeus und seine Brüder theilten sich in die andern Aemter. Er ward, an Kronos Statt, Beherrscher der Luft, Poseidon erhielt die Herrschaft über das innere Meer, die sonst Pontos hatte, und die Unterwelt des Erebos bekam Aïdes. Die Erde und der Olymp blieb den Göttern gemeinschaftlich. Dieses verkündet Poseidon bey Homer: *Il. XV*, 187—193.

— Wir sind drey Brüder, die Kronos zeugte mit Rheia:
Zeus, ich selbst, und Aïs, der unterirdische König.
Dreyfach getheilt ward alles, und jeder gewann von der Herrschaft:
Mich nun trafs, auf immer das graue Meer zu bewohnen,

Als wir gelost; den Aïdes traf das nächtliche Dunkel;
Zeus dann traf der Himmel umher in Aether und Wolken;
Aber die Erd' ist allen gemein und der hohe Olympos.

Je weitere Fortschritte die Griechen in der Cultur machten, je mehr wurden die Mythen erweitert. Die Verbindung der Götter mit den Menschen bildete einen neuen Mythenkreis. Es wurden die Geschichten der Vorzeit eingemischt, die ältesten Heldensagen von der Entstehung der Staaten und den Heroen, die dabey gewirkt hatten, und mit der Kosmogonie und Theogonie verband man die Heroogonie. Hierzu kam noch, dafs die Griechen nicht selten ausländische Sagen aufnahmen, und mit ihren National-Mythen fremde Mythen vereinigten. Die Gottheiten wurden veredelt, was schon bey Homer sich findet, sie wurden zwar noch den Menschen ähnlich vorgestellt, aber mächtiger, kräftiger, herrlicher. Weiterhin deuteten die Philosophen und Priester die alten Götterfabeln allegorisch, sie fanden darin Sinnbilder der Weltentwickelung, der Naturwissenschaft, Sinnbilder oder verschiedene Benennungen verschiedener Kräfte und Wirkungen eines einzigen Weltgeistes. Die Grammatiker gingen von etymologischen Gründen aus. Ueberdieses suchte die Phantasie der Dichter und bildenden Künstler alles aus-

zuschmücken und zu verschönern, wodurch die alte Fabel häufige Veränderungen erlitt, indem sie bald den Mythen eine schönere Darstellung ertheilten, bald mehrere Mythen in einen Mythos vereinigten, bald einen in mehrere trennten, so wie es der Zweck ihrer Darstellung erforderte.

So bildete sich die Mythologie der Griechen aus, und in dieser Gestalt ging sie zu den Römern über. Die älteste Religion der Lateiner war eine Zusammensetzung altitalischer und altgriechischer Mythen, die in Latium durch die Pelasger bekannt wurden. Von den altitalischen wissen wir wenig, und sie wurden frühzeitig durch griechische Mythen verdrängt, oder mit ihnen so vermischt, dafs der griechische Mythos auf einen ähnlichen Gott der Lateiner angewandt, und dabey der lateinische Name beybehalten wurde. Dieſs ist der Fall mit Kronos und Saturnus, mit Rhea und Ops, mit Dionysos und Liber, mit Vulcanus und Hephästos, und mehrern.

In Rom war die Religion mit der Regierung des Staates auf's genaueste verbunden. Schon Romulus hielt diese Verbindung für nothwendig, und befestigte sie vorzüglich durch die Einführung der Auguren. Numa verfolgte diesen Weg, und bildete eine Volks-Religion, die ihm das beste Mittel schien, das wilde und rohe Volk zu bändigen, und durch Furcht für die Götter in Schranken zu halten, welches ihm auch so gut glückte, dafs er, wie Li-

vius I, 21, sagt, Roms Bewohner von Gewaltthätigkeiten abzog, und ihnen Gewissenhaftigkeit einflößte, so, daſs sie nicht nur, nach dem Beyspiele des Königs, ihre Sitten milderten, sondern sich auch bey benachbarten Völkern in Ansehn setzten, die nun nicht mehr, wie sonst, Rom für ein Lager einer wilden Horde ansahn, sondern ihr als eine Stadt, die die Götter verehrte, Achtung zollten, und es für Unrecht hielten, ihr Eintrag zu thun. Ueberdieses hatte man auch schon in frühern Zeiten in Latium ein berühmtes Orakel, Faunus, der Sohn des Picus, eines alten Königs in Latium, den man als wahrsagenden Gott verehrte. Orakel aber waren Mittel, das rohe Volk in Schranken zu halten, daher auch Numa alle seine Einrichtungen, ihm von der Egeria, einer weissagenden Nymphe, eingegeben, dem Volke vorspiegelte. So wie nun der Staat auf Religion gegründet war, so wurde auch für immer die Religion als die Grundstütze, und als das Höchste des Staates angesehn. *Valer. Max. Lib. I. cap.* 1, 9.

Nicht nur unter den Königen, auch in den ersten Zeiten der Republik, blieb man dem Dienste der einheimischen und damahls angenommenen Götter treu, und es wurde mehrmahl durch Senatusconsulte der öffentliche Cultus fremder Gottheiten verboten. *Livius, IV.* 30. *XXV*, 1. *XXXIX*, 16. Es war jedoch der Privatdienst fremder Götter erlaubt, und es wurde auch bisweilen, aus politi-

schen Ursachen, ihre öffentliche Verehrung zugelassen. Dieses geschah, wenn bey allgemeinen Krankheiten oder andern wichtigen Vorfällen, eine Gottheit des Auslandes zu Hülfe gerufen wurde, oder wenn die Schutzgötter der belagerten Städte, nach einer Formel, die sich bey Macrobius, *Saturnal. III*, 9, findet, aufgefordert wurden, ihre Stadt zu verlassen, und sich nach Rom zu wenden, wo man ihnen eine günstige Aufnahme versprach, und dadurch des Sieges gewifs zu seyn glaubte. Macrobius bemerkt dabey, dafs die Römer, um nicht einem ähnlichen Schicksale ausgesetzt zu seyn, und, damit nicht ein feindlicher Priester den Schutzgott der Stadt herausbannen möchte, den Namen dieses Gottes so geheim hielten, dafs er bey den Opfern nicht einmal laut ausgesprochen werden durfte. Als endlich, nach den Eroberungen in Griechenland, die Römer mit den Griechen in nähere Verbindung kamen, wurde, zugleich mit den griechischen Sitten und der griechischen Kunst, auch der griechische Mythos in Rom ganz aufgenommen, und die öffentliche Verehrung der Götter Griechenlands daselbst eingeführt.

Aber alle diese Götter genossen bey den Römern nicht gleiches Ansehn, sondern es gab verschiedene Eintheilungen derselben. Die hauptsächlichste Eintheilung war die, in obere und niedere Gottheiten, *Dii majorum, minorum gentium*, die von der Eintheilung der Patricier hergenommen

war, von welchen die, die Romulus eingesetzt hatte, *majorum gentium*, die aber, die Tarquinius Priscus erwählte, *minorum gentium* hiefsen. Varro theilt die römischen Gottheiten in *certos* und *incertos* ein. Die ersten nennt er die Götter, die öffentlich verehrt wurden, und denen in Rom Tempel erbaut waren, die andern die, deren Beschaffenheit nicht bestimmt angegeben werden kann. *Cicero, de Leg. II*, 8, nimmt drey Arten von Göttern an. Den höchsten Rang giebt er den himmlischen Göttern, den *Diis majorum gentium*, die zweyte Stelle den Halbgöttern, die ihrer Verdienste wegen unter die Götter aufgenommen wurden, die dritte Stelle denen, durch die den Menschen der Weg zum Himmel gebahnt wird.

Die obern Götter, *majorum gentium*, wurden in zwölf Consentes und acht Selectos eingetheilt. Auch die Etrusker hatten Consentes oder Complices, sechs Götter, sechs Göttinnen, deren Namen aber unbekannt sind, nach Art ihrer 12 Staaten, deren jeder einen besondern Anführer hatte. Die Consentes der Römer sind Jupiter, Mars, Merkur, Neptun, Vulkan, Apollo, Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, die Selecti, Janus, Saturnus, Rhea, Pluto, Baechus, Sol, Luna, Genius. Die niedern Götter, *minorum gentium*, sind die Indigetes, Herkules, Castor, Pollux, Aeskulap, Quirinus und andere, ferner die Semones, Pan, Faun, Silvanus, Vertumnus, Pa-

les, Flora, Terminus und mehrere, endlich die Genien, Bonus Eventus, Clementia, Concordia, Virtus, Honor, Lares, Salus, Pietas, Libertas und andere. Ueber diese Genien ist *Cicero, de Natura Deorum, II*, 23, zu hören. *Multae aliae naturae deorum ex magnis beneficiis eorum non sine causa, et a Graeciae sapientibus, et a majoribus nostris constitutae, nominataeque sunt. Quidquid enim magnam utilitatem generi afferret humano, id non sine divina bonitate erga homines arbitrantur. Itaque tum illud, quod erat a deo natum, nomine ipsius dei nuncupabant: ut cum fruges Cererem appellamus, vinum autem Liberum. Tum autem res ipsa, in qua vis inest major aliqua, sic appellatur, ut ea ipsa vis nominetur deus, ut Fides, ut Mens: quas in Capitolio dedicatas videmus proxime a M. Aemilio Scauro. Vides Virtutis templum, vides Honoris a M. Marcello renovatum. Quid Opis? Quid Salutis? Quid Concordiae? Libertatis? Victoriae? quarum omnium rerum quia vis erat tanta, ut sine Deo regi non posset, ipsa res deorum nomen obtinuit.*

Nach der Dichtung der Alten, der Griechen und Römer, hatte auch jeder Mensch seinen Genius, der, als Schutzgott, von der Geburt an ihn beschirmte, und immer um ihn war. Bey den Römern wurde er, bey jedem, der eine eigene Wirthschaft hatte, als Lar, neben den Laren aufgestellt, und ihm, vorzüglich im December an den Saturnalien, geopfert,

daher Ovid, *Fast. III*, 58, diesen Monat, *acceptus Geniis*, nennt. Die Lehre von den Genien kam aus Etrurien nach Latium und Rom. Die Etrurier aber theilten nicht nur jedem Menschen einen Genius mit, sie gaben auch den Göttern gewisse Genien, so wie bey ihnen ebenfalls jedes Haus seinen Genius, Lar, hatte.

Varro in der *Re Rustica I*, 1, stellt besondere zwölf obere Götter auf, und bittet um ihre Hülfe, nicht den Jupiter als Beherrscher der Welt, und die, die bey der Regierung der Welt ihm beystehn, sondern ländliche Gottheiten, die Vorsteher der Landwirthschaft, ohne deren Segen kein Gedeihen Statt finden kann. Er sagt: *Primum invoco, qui omnes fructus agriculturae caelo et terra continent, Jovem et Tellurem; secundo Solem et Lunam, quorum tempora observantur cum quaedam seruntur et conduntur; Tertio Cererem et Liberum, quod horum fructus maxime necessarie ad victum; Quarto Robigum ac Floram, quibus propitiis, neque robigo frumenta atque arbores corrumpit, neque tempestive florent; idem Minervam et Venerem, quarum unius procuratio oliveti, alterius hortorum; nec non etiam precor Lympham ac Bonum Eventum, quoniam sine aqua omnis arida ac misera agricultura, sine successu ac bono eventu, frustratio est, non cultura.*

Dem Varro scheint Virgil gefolgt zu seyn,

der in dem Georgicon, I, 5, f. folgende ländliche Gottheiten anruft: Sol und Luna, die strahlenden Lichter des Weltalls, die das Jahr in Monate und Tage theilten und Gedeihen geben; Liber und Ceres, die den Obstbau und Ackerbau begünstigen; Faunen und Dryaden, als Götter der Weiden und Wälder; Neptun, den Schöpfer des Pferdes; Aristaeus, Apollo's Sohn, den Beschützer des Ackerbaues und vorzüglich der Bienenpflege; Pan, den Hüter der Schaafe; Minerva, die Schöpferin des Oelbaums; Silvan, den Erfinder des Pfluges.

So viel im Allgemeinen von der Mythologie überhaupt, und von den Göttern der Römer; wir wollen nun sehn, was für Götter und Genien auf den Familien-Münzen vorkommen, und wie sie vorgestellt werden. Die Ordnung, in der wir die Götter hier aufführen, ist folgende:

Den Anfang machen die Kroniden und die damit verwandten Götter der Römer, Saturnus, Janus, Cybele oder Rhea, Jupiter, Vejupiter, Neptunus, Juno, Feronia, Ceres, Vesta, nebst Mars und Vulkan, den Söhnen Jupiters und der Juno. An diese schliefsen sich die von den Göttern mit Erdgebornen Erzeugten, Minerva, Venus nebst Amor, Apollo und Diana, denen, wegen der genauen Verbindung, Helios und Selene, ingleichen Climene und die Heliaden beygesellt sind, Merkur, Bacchus, sammt seinem Gefolge, Silenus, Fau-

nus, Sphinx, ferner Herkules, die Musen, die Dioskuren, Aeskulap. Es folgen nun Terminus, Flora, Victoria, Aurora, und einige zur Mythologie gehörige Wesen, Sibylla, Medusa, Sirene, Scylla. Das Ganze endet das Pantheon. Jetzt trifft die Genien die Reihe, die Laren, Aequitas, Fides, Pietas, Concordia, Salus, Libertas, Fortuna, Sors, Bonus Eventus, Honor, Virtus, Pax, Triumphus, Pallor, Pavor, und die Genien einiger Städte und Länder.

Götter.

Saturnus auf den Münzen der Familie Calpurnia, Memmia, Neria, Nonia.

Saturnus war ein eigentlicher Gott der Lateiner, aber schon frühzeitig wurde er dem Kronos der Griechen gleich gesetzt. Nach einer alten Sage kam Saturnus, als er vom Jupiter aus seinem Reiche war verstofsen worden, nach Italien, und wurde daselbst von dem Könige in Latium, Janus, freundschaftlich aufgenommen. Er lehrte den Bewohnern Latiums den Ackerbau und beglückte sie durch seine Regierung so sehr, dafs man diese Zeit die goldene nannte.

Primus ab aetherio venit Saturnus Olympo,
Arma Jovis fugiens, et regnis exsul ademtis.
Is genus indocile ac dispersum montibus altis
Composuit, legesque dedit, Latiumque vocari

Maluit, his quoniam latuisset tutus in oris.
Aurea quae perhibent, illo sub rege fuerunt
Saecula: sic placida populos in pace regebat:

Virgil. Aen. VIII, 319—328. Zum Andenken dieser goldenen Zeit wurden jährlich im December die Saturnalien gefeyert. So verschieden nun wahrscheinlich in den ältesten Zeiten der Mythos des Kronos und der des Saturnus war, so gingen doch beyde, so bald der griechische Mythos in Latium bekannt wurde, in einander über, und die dunkle Sage von einem alten Könige Latiums, Saturnus, wurde mit der Erzählung von Kronos vereinigt.

Saturn wird allezeit als ein alter Mann vorgestellt. So auch auf unsern Münzen. Sein Attribut ist ein sichelförmiges Messer, das ihm, ohne auf andere Beziehungen, die in dem griechischen Mythos ihren Ursprung haben, Rücksicht zu nehmen, als Erfinder des Ackerbaues gegeben wurde. Bisweilen wird er mit verhülltem Haupte abgebildet; so findet er sich auf einem Denar Valerians, *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. VII*, 381, auf Alexandrinischen Münzen vom Antoninus Pius, *Eckhel, l. c.* 382. und auf einer Münze des *Nomos Coptitae. Eckhel, l. c. Vol. IV*, 105. Auf den Familien-Münzen sieht man ihn immer mit blofsem Haupte.

Janus auf Münzen der Familie Fonteja, Furia.

Janus kam aus Etrurien nach Latium. Er war der älteste Gott der Lateiner, und ging von ihnen zu den Römern über, die ihn vor allen andern Göttern ehrten, und bey heiligen Handlungen den ersten Platz einräumten, weshalb er *Pater* und *Deorum Deus* genannt wurde. *Aurelius Victor, de Orig. Gent. Rom. Cap.* 3. *s.* 7. *Cato, de R. R. c.* 134. *Macrob. Saturnal. I*, 9. *Horat. Lib. I, ep.* 16, *v.* 59. *Ovid, Fast. I*, 90, sagt daher auch von ihm:

Tibi par nullum Graecia habet numen.

Vorzüglich führte Numa seinen Cultus ein, und weihte ihm den Monat Januar. Auch soll Numa dem Janus eine Statue haben setzen lassen. *Plinius, H. N. XXXIV*, 7.

Wie dem Saturn, so wird auch dem Janus die Einführung des Ackerbaues in Latium zugeschrieben, der ihn von jenem soll erlernt haben. *Macrob. Saturnal.* I, 7. Auch die Verehrung der Götter soll Janus in Latium eingeführt, und die ersten Tempel erbaut haben. *Macrob. Saturnal. I*, 9. Er war Vorsteher der Jahreszeiten, *Plinius, H. N. XXXIV*, 7, der die Pforten des Himmels öffnet, um Sonne und Mond, und die verschiedenen Zeiten des Jahres und des Tages hervorgehn zu lassen, daher ihn Hor., *Sat. II*, 6, 20. *Matutinus Pater* nennt, und sein Haupt bisweilen mit einem halben Monde verziert wird, wie auf den Assen des C. Cassius und L. Appius Salinator. In

spätern Zeiten wurde er vorzüglich als der Gott des Krieges und Friedens und als Stifter der Bündnisse verehrt.

Die Gemahlin des Janus war nach einigen seine Schwester Camese, nach andern Venilia. Camesene hiefs auch der Hügel, der hernach Janiculum genannt wurde. Venilia wird mit der Salaria, einer Seegöttin verwechselt. Venilia gebar dem Janus eine Tochter Canens, die sich mit dem Picus vermählte, dessen Sohn, Faunus, in Latium als wahrsagender Gott verehrt wurde, den man als Orakel befragte. In der Folge der Zeit aber, da die griechischen Mythen nach Italien kamen, sah man den Faunus als einen ländlichen Gott an, und er wurde mit dem Pan verglichen.

Janus wird allezeit mit einem Doppel-Gesicht abgebildet. Die Vorstellung eines solchen Kopfes ist sehr alt, was, unter andern, Münzen aus dem hohen Alterthum von Athen und Lampsakus beweisen. Sie deutete auf Sonne und Mond, die ältesten Gegenstände göttlicher Verehrung, die man in einem Bilde vereinigte. Es sind daher bald beyde Gesichter jugendlich gebildet, bald zeigt sich nur das eine jugendlich, das andere als ein Alter. Jenes stellt Selene, dieses Helios vor. Auch spätere Münzen Griechenlandes, aus den besten Zeiten der Kunst, von Lampsakus, von der Insel Tenedos, von Rhegium und manche Münzen Campaniens, tragen einen solchen Kopf. Diesen Typus ahmten die Römer nach, und trugen ihn, weil der griechische My-

thos ihnen unbekannt oder in Vergessenheit gerathen war, oder weil sie ihn, als einen ausländischen, nicht annehmen wollten, auf ihren National-Gott, Janus über, mit dem sie den Saturn verbanden, theils wegen ihrer gemeinschaftlichen Verdienste um Latium, und ihrer gemeinschaftlichen Regierung, theils wegen der Vermischung der Sage von Saturn mit der vom Janus. Der alte Ursprung dieser Vorstellung erhielt sich darin, dafs Janus als Symbol der Jahr- und Tag-Zeiten angesehn wurde.

In diesem Doppelkopfe der Römer hat man also — da bey den römischen Münzen auf die ursprüngliche Bedeutung von Sonne und Mond nicht Rücksicht genommen werden kann, und diese Bedeutung mit der Zeit in Vergessenheit gerathen war — ganz unstreitig den Janus und Saturn zu suchen, die andern Meinungen scheinen nicht statthaft zu seyn. Nach einigen, *Macrob. Sat. I*, 9, soll diese Vorstellung ihren Grund darin haben, weil man dem Janus die Kenntnifs der Zukunft, so wie auch der Vergangenheit zuschrieb. Gavius Bassus, bey Macrobius *l. c.* glaubt, dafs man den Janus auf diese Art abbildete, *quasi superum atque inferum janitorem.* Servius, *ad Virgil. Aen. I*, 291. *XII*, 198, sagt, dafs Romulus und Tatius, nach geschlossenem Bunde, dem Janus einen Tempel erbant, und darin sein Bildnifs mit einem Doppel-Gesicht aufgestellt hätten, um bey-

der Könige Vereinigung anzuzeigen. Nach Plinius *H. N. XXXIV*, 7, soll Numa den Janus auf diese Art, als Gott des Krieges und Friedens haben abbilden lassen.

Gemeiniglich wird Janus als ein alter Mann, mit einem starken Barte vorgestellt, wie auf den römischen Assen und dem Denare der Familie Furia, auf verschiedenen Kaiser-Münzen, und auf den Münzen von Panormus, Amphipolis und Thessalonika. Auf den Denaren des Fontejus erscheint er mit einem keimenden wolligen Barte, daher Eckhel, *Doct. Num. Vet. Vol. V*, 214, diesen Kopf nicht für den Janus, sondern für die Dioskuren oder Penaten hält, die auch auf andern Münzen der Fontejer vorkommen. Allein die Penaten und Dioskuren werden immer als Jünglinge, mit glattem Kinn, vorgestellt, und überdiefs hat der Kopf auf jenem Denar, auch ohne den Bart, ein männliches Ansehn, das den Dioskuren nicht zukommt. Bisweilen erhielt Janus bey den Römern auf einer Seite ein altes bärtiges, auf der andern ein jugendliches Gesicht, ohne Bart, jedoch erst in spätern Zeiten, wie auf einer goldenen Münze Galliens, mit der Inschrift: *IANO PATRI*, nach der die Bedeutung dieser Vorstellung ungezweifelt wird. *Pellerin, Mel. I, pag* 166, *Tab. V, n.* 9. Auch findet sich Janus mit vier Gesichten, *quasi universa climata complexus*, wie Macrobius *Sat. I*, 9, sagt. Ein solcher Janus soll, nach Servius,

ad Aeneid. VIII, 607, *conf. ad XII*, 198, bey der Einnahme von Faliscae seyn gefunden worden. Er kommt auch auf einer ehernen Münze Hadrians von der zweyten Gröfse vor, wo man aber nur drey Gesichter sieht, indem das vierte, abgewandte, nicht dargestellt werden konnte.

Der Tempel des Janus findet sich auf Münzen des Nero.

Den Griechen war Janus unbekannt, und die angeführten Münzen der griechischen Städte sind aus spätern Zeiten, und haben den Janus, um den Römern zu schmeicheln.

Cybele, Rhea auf Münzen der Familie Fabia, Furia, Plätoria, Plautia, Volteja.

Cybele wurde als Mutter aller auf der Erde entstehenden Dinge verehrt, und daher *Magna Mater*, *Bona Dea* genannt. Als Rhea und Gemahlin des Kronos, dem sie die olympischen Götter gebar, erhielt sie den Namen *Mater Deorum*.

Rhea und Cybele scheinen in den ältesten Zeiten als verschiedene Gottheiten verehrt worden zu seyn; Rhea vorzüglich auf Kreta, wo sie, von dem Berge Ida, den Zunamen Idaea bekam, Cybele in Phrygien, dessen verschiedene Gegenden ihr verschiedene Namen gaben, als Berecynthia, Dindymene. Endlich ging die phrygische Cybele in die Kretensische Rhea über, und beyde wurden, we-

gen der Aehnlichkeit, die sie mit einander hatten, vereinigt, der Name Cybele aber wurde mehrentheils beybehalten.

Nach Rom kam der Dienst der Cybele, während des zweyten punischen Krieges, im Jahre der Stadt 507. Sie wurde daselbst mit der Ops vereinigt, die bey den Lateinern in den ältesten Zeiten als die Gemahlin des Saturnus galt, und das Symbol der Erde und des Ackerbaues, und des dadurch erworbenen Vermögens war. *Macrob. Sat. I*, 10, 12. Da schon vorher die Mythen des Kronos und Saturnus sich mit einander vermischten, so mufste auch jetzt die Verehrung dieser beyden Göttinnen zusammenschmelzen.

Cybele wurde nach Rom aus Pessinus gehohlt, auf Anrathen der sibyllinischen Bücher und des delphinischen Orakels. Man schickte Gesandten an Attalus, den König von Pergamus, die sich die alte Statue der Göttin, ein viereckigter Stein, ausbaten und sie erhielten. Sie wurde mit vielen Feyerlichkeiten nach Rom geführt, wohin gebracht zu werden, die Göttin selbst soll gefordert haben. *Livius*, *XXIX*, 10. 11. 14. *Ovid. Fast. IV*, 269. Sie erhielt alsdann auf dem palatinischen Berge einen Tempel.

Cybele wird als ältliche Frau abgebildet, mit einer Mauerkrone geschmückt, als die erste Erbauerin der Städte. So trifft man sie auch auf unsern Münzen an. Indessen findet sie sich auch

mit verschleiertem Haupte, wie auf dem Denar des Fabius, auf Reliefs und Gemmen. Löwen sind ihre Begleiter, weil sie, nach der griechischen Sage, von ihrem Vater Mäon, auf dem Berge Kybelos ausgesetzt, von Löwen gesäugt wurde. Nach einer andern Fabel wurden Atalanta und Hyppomenes, der die Atalanta im Wettrennen übertraf und dadurch ihre Liebe erwarb, als sie im Heiligthum der Cybele sich umarmten, von der Göttin in Löwen verwandelt und an ihren Wagen gespannt. Sie erscheint oft reitend auf einem Löwen, oder sitzend, mit Löwen auf beyden Seiten ihres Stuhles, oder auf einer Biga mit Löwen bespannt, wie auf den Denaren des Voltejus und einer goldenen Münze des Cestius. Auf der letztern Münze trägt sie das Tympanum, das ihr gegeben wird, weil sie, wie die Fabel sagt, nach dem Tode ihres Geliebten, Attys, aus Schmerz, unter dem Lerm der von ihm erfundenen Tympanen, mehrere Länder durchirrte. Classisch und schön ist die Stelle des Lukrez über Cybele, II, 598 f.

Jupiter auf Münzen der Familie Antonia, Cassia, Cornelia, Cornuficia, Fabia, Petillia, Pompeja, Procilia, Rubria, Valeria, Vibia, Volteja.

Jupiter, Zeus, war ursprünglich der Gott der obern Luft, Herrscher des Aethers, *Homer*, *Il. II*, 412, Herrscher in Donnergewölk, *Odyss. I*, 63,

Il. I, 516, in spätern Zeiten ein Sinnbild des allbeseelenden Weltgeistes, den die Philosophen als durch die ganze Schöpfung verbreitet annahmen. Nach dem Mythos ist Jupiter der Sohn des Kronos und der Rhea. Ihn erkannten die Griechen und Römer als den höchsten Gott, als den Vater der Götter und Menschen. *Il. I*, 544. *IV*, 68. *XI*, 182. Selbst die Götter fürchteten ihn als den Donnergott des Olympos, der, wenn er es wollte, die andern Götter vom Throne schmettern könnte, *Il. I*, 580, und auch er erkennt sich dafür, *Il. XV*, 108. 165.

— er dünkt sich vor allen unsterblichen Göttern
Weit an Kraft und Gewalt, den erhabensten sonder Vergleichung.

In den ältesten Zeiten war in Latium Jupiter, *divus pater*, eine allgemeine Benennung der Gottheit, und es wurde dieser Name mehrern Göttern neben dem ihnen eigenthümlichen Namen beygelegt; daher wurde Latinus, der alte Gott der Lateiner, Jupiter Latialis, Aeneas, Jupiter Indigetes genannt. Jupiter, als der oberste und höchste Gott kam durch griechische Mythen nach Latium, und es wurde nun jener Jupiter der Lateiner mit dem Zeus der Griechen vermischt. Die Römer opferten dem Jupiter vom ersten Beginnen ihres Reiches, und schon Romulus weihte dem Jupiter Stator und Feretrius Tempel. So wie bey den Griechen Jupiter Olympius vorzüglich verehrt wurde, so war bey den Römern

Jupiter Capitolinus der höchste, dessen Tem
pel auf dem Capitol, vom Tarquinius Prisc
zuerst erbaut, im gröfsten Ansehn stand, und a
den durch alle Zeiten alles gewandt wurde, u
ihn mit der gröfsten Pracht auszuschmücken.

Jupiter wird als ein bejahrter, ernster Mar
jedoch von wohlwollendem Ansehn, mit volle
schöngekräuseltem Barte, abgebildet. Unter den
ten Künstlern hat Phidias, in dem Tempel
Olympia, ihn am vollkommensten dargestellt, u
das Ideal dieses Gottes gegeben, so wie Hom
ihn beschreibt, *Il. I*, 527.

Also sprach und winkte mit schwärzlich
Brauen, Kronios,
Und die ambrosischen Locken des Königs wa
ten ihm vorwärts
Vom unsterblichen Haupt; es erbebten
Höhn des Olympos.

Seine Waffen sind der Donnerkeil, und sein B
gleiter ist der König der Vögel, der Adler, der ih
als Hüter des Donnerkeils dient, daher ihn Hors
Od. IV, 4, 1, *Minister fulminis* nennt. Die R
mer wählten den Adler zu ihrem Kriegszeichen, w
sie den Jupiter als den höchsten Schutzgott
Stadt verehrten.

Jupiter Capitolinus erscheint auf den Denar
des Petillius und Voltejus. Die Rückseite die
Münzen trägt den Tempel dieses Gottes. Anstatt
Bildes Jupiters hat einer der Denare des Petillius d

Adler mit ausgespannten Flügeln, der den Donnerkeil hält. Auch auf Denaren des Antonius Balbus, Cornelius Lentulus, Scipio Asiagenus, Procilius, Valerius Acisculus, Pomponius Rufus, Fabius Labeo kommt Jupiter Capitolinus vor. Als die Griechen unter die Botmäfsigkeit der Römer gekommen waren, wurde auch in einigen griechischen Staaten der Dienst dieses Jupiter eingeführt, wie die Münzen von Antiochia am Maeander in Carien, die unter den Antoninern geprägt wurden, und die von Philadelphia in Lydien bezeugen. *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. II*, 574. *Vol. III*, 110. In der letztern Stadt hiefs er *Κορυφαιος*. Dafs dieses Capitolinus ist, erhellt aus Pausanias II, 4, der von Korinth erzählt, dafs neben dem Theater ein Tempel des Jupiter stehe, der von den Römern Capitolinus, von den Griechen *Κορυφαιος* genannt werde.

Auf dem Denar des Rubrius ist dem Kopfe des Jupiter ein Zepter, oder Herrscherstab beygefügt.

Ammon wurde in Aegypten mit einem Widderkopfe abgebildet; die Griechen, die alles veredelten, behielten nur die Widderhörner bey, und gaben sie dem Kopfe des Jupiter, um seine Macht und Gewalt anzudeuten. Den Kopf des Jupiter Ammon bringt Cornuficius auf seinen Denaren an, so wie auch Pinarius Scarpus, von denen der erste, nach Caesars Tode, Prätor in Afrika war, der andere, zu Antonius Zeiten, dem römischen Heere in Afrika vorstand.

Jupiter Anxur oder Axur bekam den Namen von der Volscischen Stadt Axur, die hernach Terracina genannt wurde, wo man ihn in den ältesten Zeiten verehrte. Die Vorstellung dieses Gottes zeichnet sich dadurch aus, dafs er als Jüngling, mit Strahlen um dem Haupte, abgebildet wird. Sie entstand unstreitig aus dem Dienste des Helios. Auf einem Denar des Vibius Pansa sieht man diesen Jupiter sitzend, einen Speer in der einen, eine Schale in der andern Hand. Stehend, zu seinen Füfsen ein Adler, findet er sich auf Gemmen. Schlichtegroll, Auswahl von Gemmen, *I. XX.*

Auch die Griechen hatten einen jugendlichen Jupiter, der dem Apollo gleicht, und den Namen Hellenius führt. Er wurde zu Syrakus verehrt, wie Münzen dieser Stadt beweisen, die das Bild dieses Jupiters tragen, mit der Inschrift, *ΔΙΟΣ ΕΛΛΑΝΙΟΥ. Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. I,* 244. Auf der Insel Aegina wurde Jupiter Panhellenius verehrt, dem daselbst ein Tempel geweiht war, wovon sich noch beträchtliche Ueberbleibsel erhalten haben. Den Kopf des Jupiter Hellenius stellt ein Denar des C. Cassius Longinus dar. Dafs dieser Kopf nicht Apollo, sondern Jupiter ist, macht der ihm beygesellte Zepter und der Adler auf der Rückseite der Münze deutlich. So ist auch kein Zweifel, dafs der jugendliche Kopf mit herabhängenden Haaren auf

einem Denar des L. Lentulus, von der Familie Cornelia, den Jupiter Hellenius vorstellt. Auf den syrakusanischen Münzen erscheint dieser Gott mit einem Lorberkranz geschmückt, auf den römischen Münzen ist er ohne diesen Schmuck.

Bey den Griechen wurde auch Jupiter unter dem Beynahmen Eleutherius, der Vertheidiger der Freyheit, verehrt. Unter andern stand eine Statue dieses Gottes zu Athen im Ceramicus, *Pausan. I*, 3, und zu Syrakus war eine Colossal-Statue des Eleutherius, zum Andenken der wiederhergestellten Freyheit nach Vertreibung des Thrasybulus errichtet. *Diodor. XI*, 7. Daher kommt auf syrakusanischen Münzen der Kopf des Eleutherius vor, mit der Inschrift, *ΖΕΤΣ ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΣ. Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. I*, 243. Wir finden diesen Jupiter, als eine Anspielung auf Sicilien, auch auf Denaren des Lentulus und C. Marcellus, wo er stehend, den Donnerkeil und Adler in der Hand, vorgestellt ist.

Auf Denaren des Voltejus sieht man die Europa vom Stier getragen, die, nach der bekannten Fabel, vom Jupiter, als Stier verwandelt, geraubt, und nach Kreta gebracht wurde, wo sie sich mit dem Könige Asterion vermählte, und ihm drey Söhne, Minos, Sarpedon und Rhadamanth gebar. Eben diese Vorstellung hat ein Denar des Valerius Acisculus.

Unter den Familien-Münzen der ersten Classe,

mit den alten Typen, dem geflügelten Pallaskopfe und den Quadrigen, sind auch viele, wo Jupiter auf einer Quadriga erscheint. Jupiter als Donnerer, in der Rechten den Donnerkeil, steht auf Denaren der Familie Acilia, Antestia, Aurelia, Curtia, Fabia, Minucia, Papiria, Sentia, Trebania. Auf Denaren der Caecilier, Domitier, Varguntejer, besonders der Fundanier, sieht man den Jupiter Triumphator. Die Römer stellten ihn auf diese Art vor, weil sie ihn als Imperator verehrten, einen Cultus, den sie aus Präneste bekamen, nach deren Eroberung T. Quinctius, um das Jahr der Stadt 377, die daselbst befindliche Statue des Jupiter Imperator nach Rom brachte, und sie im Capitol aufstellte. *Livius, VI*, 29. Dieses Jupiters gedenkt auch Cicero, *in Verr. IV*, 57. 58.

Jupiter als Sieger über die Giganten, *clarus Giganteo triumpho*, zeigt sich auf einem Denar des Cornelius Sisenna, in einer Quadriga, aus der er auf einen darunter liegenden Giganten den Donner schleudert. Dafs dieses Ungeheuer nicht Triton ist, wie einige annehmen, sondern ein Gigant, erhellt aus seinen Schlangen-ähnlichen Füfsen, die, nach *Apollodor, I*, 6, 1, *conf. Macrob. Sat. I*, 20, solche Füfse hatten.

Vejupiter, Vejovis, auf Münzen der Familie Caesia, Licinia, Fonteja.

Vejupiter, ein alter Gott der Sabiner, der mit dem Mantus der Etrusker verwandt ist, kam mit

dem König der Sabiner, Tatius, nach Rom. Es lag dabey der Begriff einer rächenden und strafenden Gottheit zu Grunde, dem, nach Gellius *Noct. Att. V.* 12. die Gewalt zu schaden zugeschrieben wird, welches schon aus der Partikel Ve erhellt. Und da in Latium, in den ältesten Zeiten, Jupiter eine allgemeine Benennung der Gottheit war, so wurde dieser rächende Gott ebenfalls so genannt, woraus Vejupiter oder Vedius entstand, so wie die Lateiner auch einen Dijovis hatten, dem sie die Macht zu helfen beylegten. Zu Rom wurde er, nach der nähern Bekanntschaft mit den griechischen Mythen, mit Jupiter und Apollo vermischt, und auch Apollo Vejovis genannt, daher er bald einen Donnerkeil, bald Pfeile trägt.

Er wird als Jüngling vorgestellt, und Ovid, *Fast. III*, 437 sagt von ihm:

Jupiter est juvenis, juveniles aspice vultus.

Zu Rom war ihm, wie Gellius berichtet, am Fuſse des Capitols ein Tempel erbaut, worin sein Bild stand. Nach Ovid, *Fast. III*, 438, hatte er keine Pfeile, das Bild in jenem Tempel aber stellte ihn mit Pfeilen vor, die ihm, als immer zu schaden bereit, mitgetheilt wurden. Auf eben diese Art, als Jüngling, seine Pfeile schleudernd, zeigt er sich auf den Denaren des Caesius und Licinius Macer, auf dem Denar des Marius Fontejus aber ist seinem Bilde ein Donnerkeil beygesellt, wodurch er dem Jupiter näher gebracht wird, da die Pfeile

auf jenen Denaren ihn mehr mit Apollo in Verbindung bringen. Der Bock auf der Rückseite des Denar des Fontejus, hat Bezug auf Vejupiter, denn es wurden ihm Ziegen geopfert, und es stand auch ein Bock neben seiner Statue in dem Tempel zu Rom. *Gellius, l. c. Ovid. Fast. III*, 443. Auf den Denaren der Familie Carvilia, Ogulnia, Verginia und auf ähnlichen Consularen ist Vejupiter auf die Art, wie auf dem Denar des Fontejus vorgestellt.

Neptunus auf Münzen der Familie Lucretia, Plautia, Rubria, Statia, Crepereja.

Neptun, der Griechen Poseidon, der Bruder des Jupiter, erhielt, an Pontos Statt, die Herrschaft über das Meer. Er hält durch sein Element die Erde zusammen, die vom Schlage seines Dreyzacks erbebt, daher ihn Homer, an mehrern Orten, den Erdumgürter, Landerschütterer, den schwarzlockigen Erdumstürmer, nennt. So wie er oft durch Stürme und Ueberschwemmungen seinen Zorn äufserte, so war er doch auch sehr wohlthätig, und die Griechen dankten ihm alles, was sie durch die Schiffahrt erlangten. Sein Attribut ist der Dreyzack, zugleich sein Herrscherstab.

Die Römer verehrten ihn in den ältesten Zeiten als den Gott der Pferde. Romulus stellte zu Ehren des Neptunus Equester, der auch Consul hiefs, Spiele an, *Consualia*, *Livius I*, 9, die hernach

in die *Ludi Circenses* verwandelt wurden. Wahrscheinlich lag dabey ein altitalischer Gott, *Consuo*, zum Grunde. Auch die Griechen nannten den Neptun ἵππιος, weil sie ihn als Schöpfer des Pferdes ansahn, das er, bey Gelegenheit seines Streites mit der Athene um Attika, aus der Erde entstehn liefs. Als die Römer die Herrschaft zur See erlangten, wurde Neptun auch ihnen der Gott des Meeres, und sie nahmen den Cultus des griechischen Poseidon an.

Neptun wird als ein alter, ernster Mann, mit finsterm Blikce abgebildet. So erscheint er auch auf unsern Münzen, und seinem Bilde ist allezeit ein Dreyzack beygefügt. Der Delphin, auf dem ein Amor reitet, der Typus der Rückseite auf einem Denar des Lucretius, bezieht sich auf die Sage vom Neptun und der Amphitrite. Als Neptun die Amphitrite zur Gemahlin wählte, verweigerte sie die Umarmungen des Gottes, und floh zum Atlas, wo ein zu ihrer Aufsuchung von Neptun ausgeschickter Delphin sie fand und sie dem Gott zuführte. Das Bild auf dem Denar des Creperejus ist unstreitig Amphitrite, weil auf der Rückseite des Denars Neptun auf einer Biga mit Seepferden vorgestellt ist. Neptun, von Seepferden gefahren, kommt ebenfalls auf einer Münze von Berynth vor. *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. III*, 354.

Auch einige Denare des Sextus Pompejus ha-

ben den Kopf des Neptunus und eine goldene Münze des Domitius trägt seinen Tempel.

Juno auf Münzen der Familie Carisia, Crepusia, Mamilia, Papia, Plätoria, Procilia, Roscia, Rubria, Thoria.

Juno, der Griechen Here, die Hoheitblickende, Lilienarmige, wie Homer sie nennt, ist die Tochter des Saturnus und der Rhea, Schwester und Gemahlin des Jupiter. Als solche war sie die höchste Göttin. *Il. IV*, 58.

— auch Ich bin Göttin, entstammt dem Geschlechte woher Du,
Ich, die erhabenste Tochter, gezeugt vom verborgenen Kronos,
Zwiefach erhöht, an Geburt, und weil ich Deiner Genossin
Ward ernannt, der du mächtig im Kreis der Unsterblichen waltest.

Polyklet stellte das Ideal von ihr auf, und die von ihm verfertigte Statue aus Gold und Elfenbein, im Juno-Tempel zu Argos, war im Alterthum das berühmteste Bild dieser Göttin.

In Latium war in den ältesten Zeiten Juno nicht die Königin des Himmels, die Gemahlin Jupiters, sondern eine Schutzgöttin der Weiber, und wie die Männer ihre Genien hatten, so die Weiber Junonen. *Plinius*, *H. N. II*, 7. Daher wurde auch noch in folgenden Zeiten Juno Pro-

nuba, Jugalis, Cinxia, Lucina verehrt. Erst durch griechische Mythen wurde Juno zur Gemahlin des Jupiter erhöht, und mit der Here vermischt. Zu Rom opferte man der Juno schon in den ältesten Zeiten, und ihr wurde in dem ersten, von den Tarquiniern erbauten, Tempel des Jupiter auf dem Capitol, eine Zelle geweiht. Nach Eroberung der Stadt Veji kam Juno Regina nach Rom, deren Statue vom Dictator Camillus aus Veji nach Rom gebracht wurde, der ihr auf dem aventinischen Berge einen Tempel weihte. Der Kopf auf einem Denar des Rubrius stellt unstreitig diese Regina vor, weil ihm ein Zepter, das königliche Attribut, beygefügt ist.

Den Namen Moneta, unter dem man sie zu Rom verehrte, erhielt sie, wie Cicero, *de Divinat. I*, 45. *II*, 32. sagt, *a monendo*, weil bey einem zu Rom entstandenen Erdbeben aus dem Tempel der Juno eine warnende Stimme sich hören liefs, die als Sühnmittel ein trächtiges Schwein zum Opfer verlangte. Man gab ihr diesen Namen aber auch von der Münz-Werkstätte, worin die Münze, *Moneta*, geprägt wurde, die neben dem Tempel der Juno stand, der in dem Kriege wider die Aruncer vom Lucius Furius Camillus war geweiht worden. *Livius*, *VI*, 20. *VII*, 28. *Ovid. Fast. VI*, 183. Mit Recht werden daher auf den Denaren des Carisius mit dem Bilde der Juno Moneta, die zum Prägen der Münzen nöthigen In-

strumente, der Ambos, die Zange, der Hammer, verbunden. Auch auf Denaren der Plätorischen Familie ist Juno Moneta angebracht. Auf dem einen Denar des Carisius heifst sie *Salutaris*, welchen Namen sie als Beystand der durch Krieg Bedrängten erhielt.

Eine andere Benennung der Juno bey den Römern war Sispita, Sospita, die Erretterin. Als diese wurde sie zu Lanuvium sehr heilig verehrt, woher ihr Cultus nach Rom kam, als die Römer Lanuvium für eine Municipal-Stadt erklärten, wobey festgesetzt wurde, dafs der Tempel und der Hain der Sispita den Lanuvinern und Römern gemeinschaftlich seyn sollte. *Livius, VIII*, 14. Zu Rom wurden ihr hernach zwey Tempel erbaut, und sie stand in so grofsem Ansehn, dafs, nach einem Gesetz, die Consules alljährlich ihr opfern mufsten. *Cicero, pro Murena*, 41. Sie wird auf eine besondere Art vorgestellt. Das Haupt bedeckt ein Ziegenfell, mit der rechten Hand schleudert sie einen Speer, in der linken hält sie ein Schild, und sie geht auf Schuhen einher, deren Spitzen aufwärts gebogen sind. So beschreibt sie Cicero, *de Nat. Deor. I*, 29, und so erscheint sie auch auf Denaren des Lucius Papius, des L. Procilius, des L. Roscius und des L. Thorius Balbus, die diese Göttin deswegen auf ihren Münzen anbrachten, weil ihre Familien aus Lanuvium herstammten. Auf einigen Denaren liegt eine Schlange zu ihren

Füfsen, auf andern reicht eine Jungfrau einer aufsteigenden Schlange Nahrung, eine Anspielung auf die im Tempel zu Lanuvium aufbewahrte Schlange, die von einer Jungfrau verpflegt wurde. Diesen Ritus beschreibt Properz, *Lib. IV, eleg.* 8, und Aelian, *de Nat. Animal. Lib. XI*, c. 16. Varro, *de L. L. Lib. IV*, erwähnt eine Juno Caprotina, die in Rom verehrt wurde, und ohne allem Zweifel mit der Sispita einerley war. Von der Sispita und ihrem Cultus spricht auch Macrobius, *Saturnal. I*, 11. Vielleicht war mit der Sispita die zu Laecdaemon verehrte Juno Caprivora, *αἰγοφαγος*, verwandt, der Ziegen geopfert wurden, ein Cultus, den Herkules eingeführt haben soll. *Pausan. III*, 15.

Feronia auf einem Denar der Familie Petronia.

Feronia ist eine altitalische Gottheit, die in Latium und bei den Sabinern verehrt, und für die Gemahlin des Jupiter Axur ausgegeben wurde. Bey der Stadt Capena in Etrurien stand, in einem heiligen Haine, ein ihr geweihter Tempel, der viele Reichthümer enthielt, vom Hannibal aber geplündert wurde. *XXVI*, 11. *XXVII*, 4. In den ältesten Zeiten war Feronia wahrscheinlich die Göttin der Bäume und Früchte, die sie beschützte, daher, wie Livius erzählt, die Capenaten ihr die Erstlinge der Früchte opferten. Diefs ist wohl

auch die Ursache, warum ihr Kopf, auf dem Denare des Turpilianus, mit Epheu umkränzt ist. Als nachher der Dienst der Juno nach Latium kam, wurde Feronia mit ihr vereinigt, weshalb ihr Kopf auf einigen Denaren mit dem Diadem geschmückt ist.

Ceres auf Münzen der Familie Cassia, Cornuficia, Critonia, Fannia, Furia, Maria, Memmia, Mussidia, Vibia.

Ceres, der Griechen *Δημήτηρ* oder *Γήμητηρ*, war die Tochter des Kronos und der Rhea, die Schwester Jupiters, der mit ihr die Proserpina erzeugte. Ihr wird die Erfindung des Ackerbaues zugeschrieben, und zugleich die dadurch veranlafste Einrichtung der bürgerlichen Gesellschaft, und sie ist es, von der, wie Cicero, *in Verrem V*, 72, sehr schön sagt, *initia vitae atque victus, legum, morum, mansuetudinis, humanitatis exempla hominibus et civitatibus data ac dispertita esse dicuntur.* Sie gab auch dem Triptolemus Getreide, und, nach einer spätern Dichtung, einen mit Drachen bespannten Wagen, auf dem er die Welt durchzog, und die Menschen in den Künsten des Feldbaues unterrichtete. In Attika wurde Ceres vorzüglich geschätzt, und auch Triptolemus heilig gehalten, den die Athenienser eben so ehrten, wie die Thebaner ihren Dionysos. Durch den Ackerbau gelangte man zur Wohlhabenheit, daher

machte eine kretensische Sage den Plutus zum Sohn der Ceres.

In Rom war die Verehrung der Ceres, wie Cicero, *l. c.* sagt, so grofs, dafs sie, ob sie gleich aus Griechenland nach Rom kam, dennoch nicht von den Griechen entlehnt, sondern diesen von den Römern gegeben scheinen konnte. In den Gegenden von Latium wurde schon frühzeitig mit der Ceres die Demeter der Griechen vereinigt, die aus Grofsgriechenland dahin kam. Im Anfange wurde Ceres vorzüglich vom römischen Landmann verehrt. Es wurden auf dem Lande die *Ambarvalia* gefeyert, ein Frühlingsfest, wo die Landleute drey Mahl ihre Felder umgingen, und dem Bacchus und der Ceres Opfer brachten. In der Folge der Zeit nahm man den Dienst der Ceres auch in der Stadt auf, und es erbaute ihr, im Jahre der Stadt 257, Aulus Postumius, nach dem Siege über die Volsker, von der eroberten Beute, einen Tempel in der Stadt, der nicht weit vom Circus Maximus stand, und drey Jahre darauf vom Consul, Spurius Cassius, eingeweiht wurde. Das Fest der Ceres in der Stadt fiel in die erste Hälfte des Aprils.

Unter den Künstlern der Alten war Praxiteles derjenige, der die Ceres am schönsten vorgestellt hatte. Sie wird als eine ehrwürdige Frau, mit einem Kranze von Kornähren um das Haupt, abgebildet. So erscheint sie auf den schönen Mün-

zen von Metapontum, und auch auf den Familien-Münzen. Die Denare des Cassius Caecicianus verbinden mit ihr ein Gespann Ochsen, weil der Ochse ihr heilig war, und als Anspielung auf die Landwirthschaft. So hat auch der pflügende Landmann, auf dem Denar des C. Marius, auf Ceres, und den von ihr erfundenen Aekerbau Bezug. In beyden Händen Fackeln tragend erscheint sie auf den Denaren der Familie Vibia, die ihr gegeben werden, weil sie mit Fackeln, die sie am Aetna anzündete, Tag und Nacht die Welt durchirrte, um ihre vom Pluto geraubten Tochter, Proserpina, zu suchen. Sie unternahm diesen Zug, nach der ältern Vorstellung, zu Fuſs auf Schwungsolen, nach einer spätern Vorstellung aber bediente sie sich dabey des Drachenwagens, wie sie auf Denaren des Vibius und Voltejus vorgestellt wird. Das Schwein, das auf dem Denar des Vibius ihr vorgeht, wird ihr zugesellt, weil dieses Thier, durch das Aufwerfen der Erde mit dem Rüssel, zur Erfindung des Pfluges soll Gelegenheit gegeben haben. Auch wurde die Saat zerwühlende Sau der Ceres zum Sühnopfer gebracht.

Eine schöne Vorstellung der Ceres zeigt der Denar des Memmius Quirinus. Sie ist sitzend abgebildet, und hält in der einen Hand eine Fackel, in der andern Kornähren. Dieser Denar wurde zum Andenken des Memmius geprägt, der in Rom zuerst die Cerealia einführte, die jährlich, vom 12. April

an, acht Tage hindurch gefeyert wurden, und die von den attischen Thesmophorien und den Eleusinien herstammten, daher sie auch *Graeca sacra* genannt wurden. *Conf. Cicero, pro Balbo*, 24.

Vesta. Von ihr finden sich auf unsern Münzen keine Abbildung, dafür aber Vestalinnen auf Münzen der Familie Cassia, Claudia, Sulpicia.

Vesta, der Griechen Hestia, war die Tochter des Kronos und der Rhea. Sie ist die Schutzgöttin des öffentlichen Heerdes, vorzüglich aber die Beschützerin der Häuser und des häuslichen Heerdes, daher ihr auch die Erfindung des Häuserbaues zugeschrieben wird, und ihr ein geheiligter Altar in den Wohnhäusern aufgestellt wurde.

So grofs auch ihre Verehrung bey den Griechen war, so erhielt sie doch in Rom eine vorzügliche Auszeichnung. Aeneas brachte sie, nebst dem Palladium und den Penaten, aus Troja nach Italien, daher sie denn auch frühzeitig nach Rom kam, wo man sie unter die Schutzgötter der Stadt rechnete. Numa war der erste, der in Rom ihr einen Tempel erbauen liefs, und ihre Priesterinnen, die Vestalinnen, einsetzte. *Livius, I*, 20. In diesem Tempel wurde das Palladium aufbewahrt.

In den ältesten Zeiten wurde Vesta nicht unter menschlicher Gestalt abgebildet, und es gab keine

Statuen dieser Göttin. Ein Tempel der Vesta zu Hermione in Achaja, war ohne Statue, und hatte nur einen Altar, worauf der Göttin geopfert wurde. *Pausan. II*, 35. Anstatt des Bildes wurde, hauptsächlich von den Römern, in den Tempeln der Göttin eine immerwährend brennende Lampe unterhalten. In Rom erneuerte man diese Flamme alljährig im Anfange des Monat März. *Macrob. Saturnal. I*, 12. *Ovid. Fast. V*, 295, sagt von ihr:

Esse diu stultus Vestae simulacra putavi:
Mox didici curvo nulla subesse tholo.
Ignis inexstinctus templo celatur in illo,
Effigiem nullam Vesta, nec ignis habent.

Es finden sich daher auch keine alten Statuen und andere Abbildungen, die man für Vesta-Bilder halten könnte. Was dafür ausgegeben wird, ist entweder aus spätern Zeiten der Römer, oder es ist Ceres, mit der sie überdiefs bisweilen verwechselt, und als Symbol der Erde angesehn wurde, oder Dea Roma. Wahrscheinlich erst unter den Kaisern fing man an, Vesta unter menschlicher Gestalt vorzustellen, wie man dieses auf Münzen des Caligula und des Titus findet, wo sie sitzend erscheint, und in der rechten Hand theils eine Schale, theils das Palladium hält.

Die Familien-Münzen tragen anstatt der Vesta den verhüllten Kopf einer Vestalin, unstreitig die Vestalis Maxima, wie die älteste der Vestalinnen, die zugleich auch ihre Vorgesetzte war, genannt

wurde. Vorzüglich schön ist der Kopf der Vestalin auf einem Denar der Familie Sulpicia. Die Vestalin auf dem Denar des C. Clodius, soll an die Vestalin Claudia erinnern, die, wie Valerius Maximus erzählt, V, 4, 6, ihren Vater durch ihre geheiligte Person gegen den Tribunus Plebis vertheidigte, der ihn vom Triumphwagen herabreifsen wollte, als er, ohne dafs es ihm nach den Gesetzen erlaubt war, triumphirend in die Stadt zog. Doch kann auch eine andere Vestalin, Quinta Claudia, gemeint seyn, die, nach *Livius, XXIX*, 14, im Jahre der Stadt 549, das Schiff, das die Statue der Cybele aus Pessinus nach Rom brachte, als es auf einer Untiefe in die Tiber sitzen blieb, mit ihrem Gürtel den Strom aufwärts nach Rom zog, und dadurch den verlangten Beweis von der Reinheit ihres Lebens ablegte.

Mars auf Münzen der Familie Cornelia, Fonteja, Junia, Rustia, Satriena, Valeria.

Mars, der Griechen Ares, war der Sohn des Jupiter und der Juno, der Gott des Krieges, dessen einziges Geschäft der Krieg ist, daher ihn Homer den rastlos wüthenden, Männermordenden Ares, den Menschen-Vertilger nennt.

Die Römer verehrten vor andern Göttern ihn vorzüglich, weil er als der Urheber ihres Geschlechts, als Vater des Romulus und Remus an-

gesehn wurde, die Ilia oder Rhea ihm gebar. Ihm war der Campus Martius, der vornehmste Versammlungsort des Volkes, geweiht, und in einem seiner Tempel zu Rom wurden die heiligen Schilde, *Ancilia*, aufbewahrt. Numa führte die Verehrung des Mars in Rom ein, und setzte ihm verschiedene Priester, die im Anfange des ihm geweihten Monats, Martius, die Ancilien in heiligen Aufzügen durch die Stadt trugen. *Livius*, *I*, 20. Er hatte mehrere Tempel in Rom. Der älteste stand am Campus Martius, und der schönste war der, den Augustus auf dem Forum erbauen liefs, wo der Gott unter dem Namen Mars Ultor verehrt wurde.

Es wird als Mann in voller Kraft abgebildet, und ist das Ideal eines Helden. Sein Haupt ist immer mit einem Helm bedeckt. So erscheint er auch auf unsern Münzen. Gewöhnlich ist er ohne Bart, auf dem Denar des Junius Albinus Brutus aber hat er einen keimenden Bart. Die Denare des P. Fontejus und L. Valerius Flaccus stellen ihn als Tropheen-Träger vor, und so sehn wir ihn auch auf Denaren mit alten Typen von der Familie Aburia und Postumia, in einer Quadriga sitzend, mit den Waffen in der Hand einherstürzen, wie Virgil, *Aen. VIII*, 432, ihn beschreibt,

Parte alia Marti currumque rotasque volucres

Instabant, quibus ille viros, quibus excitat urbes.

Unter den Statuen, die die Alten von ihm hatten, war die colossalische Statue des Skopas eine der berühmtesten, die zur Zeit des Plinius, *H. N. XXXVI*, 5, im Tempel des Mars, auf dem Circus Flaminius stand.

Vulcanus auf einem Denar der Familie Aurelia.

Vulcanus, der Griechen Hephaestos, war der Sohn Jupiters und der Juno. Er wurde im Olymp nicht sehr geachtet und zwey Mahl daraus verstossen, das erste Mahl gleich nach seiner Geburt, wegen seiner Häfslichkeit, das zweyte Mahl, weil er seiner Mutter beystehn wollte. Er fiel auf die Insel Lemnos, und wurde von diesem Falle lahm, daher ihn Homer den hinkenden Feuer-Beherrscher nennt. Er ist das Sinnbild des künstlichen und irdischen Feuers, und wurde als Erfinder und Vorsteher der Künste verehrt, deren Werke durch Hülfe des Feuers hervorgebracht werden. Die Lateiner nannten ihn daher *Mulciber, a mulcendo seu molliendo ferro*, oder wie *Macrobius, Sat. VI*, 5, sagt, *quod ignis sit, et omnia mulcet et domet.* Ihm werden viele grofse Kunstwerke zugeschrieben, die er mit Hülfe der Cyklopen, seiner Diener, verfertigte, die Waffen des Achilles, die Schilde des Herkules und Agamemnon, das

Zepter und den Donnerkeil Jupiters, die silbernen und goldenen Hunde im Pallaste des Alkinoos, den goldenen Thron der Juno, allerhand Putzwaaren für die Göttinnen von Gold und Elfenbein, das Netz, worin Mars und Venus gefangen wurden, verschiedene Automate und mehrere künstliche Arbeiten. Seine Werkstatt war, nach Homer, im Olymp, spätere Dichter setzen sie nach Lemnos, so wie auch in den Aetna, nach Lipara und die benachbarten Inseln, wegen der daselbst befindlichen unterirdischen Feuer.

Die Griechen gaben ihm zuerst die Charis, dann die Venus zur Gemahlin, die Römer die Maja oder Majesta, *Macrob. Sat. I*, 12, die auch mit der Fauna und Terra vermischt wurde. Er war ein eigenthümlicher Gott der Lateiner, wurde aber frühzeitig mit dem Hephaestos der Griechen vermischt, weil beyde das Symbol des Feuers waren. Schon Romulus erbaute ihm einen Tempel ausserhalb der Stadt, worin er die eherne Quadrige aufstellte, die er, nebst anderer Beute, aus der Stadt Cameria nach Rom brachte. Tatius, der König der Sabiner, weihte dem Vulkan innerhalb der Stadt einen Tempel.

Vulcan wird als alter Mann mit ernstem Blicke abgebildet. Sein Haupt ist mit einer spitzigen Mütze bedeckt, die ein Lorbeerkranz umgiebt. Sein Attribut ist die Zange. So erscheint er auf dem Denar des Aurelius Cotta, und auf einem

Dodrans des Cassius. Die Rückseite des Denar, der den Donnerkeil trägt, hängt mit der Vorderseite, dem Bilde des Gottes, sehr gut zusammen, da der Donnerkeil eine der vorzüglichsten Arbeiten Vulcans war.

Minerva auf Münzen der Familie Claudia, Considia, Cordia, Cornelia, Fabia, Lutatia, Manlia, Rubria, Sentia, Servilia, Valeria, Vibia, Fonteja.

Minerva, Pallas Athene, die schöngelockte blauaugige Tochter Zeus, wie Homer sie nennt, entsprang aus Jupiters Haupte, nachdem er ihre mit ihr schwanger gehende Mutter, Metis, verschlungen hatte. Sie war die Göttin und Vorsteherin aller sinnreichen Erfindungen, im Frieden, wie im Kriege. Als *Bellatrix Virgo* steht sie nicht nur den Helden in Schlachten bey, sondern ist auch selbst Kriegerin, als *Pacifera* ist sie Beschützerin aller Künste und Künstler.

In der Athene vereinigten sich verschiedene Göttinnen, die thebanische Onka, die libysche Pallas, die aegyptische Neitha. Der letztern, die durch Kekrops nach Athen gebracht wurde, verdankt Athene vorzüglich ihren Ursprung. Sie stritt mit Neptun über die Herrschaft der von Kekrops erbauten Stadt, und sie errang den Sieg über Neptun, der das Pferd hervorbrachte, durch die Schöpfung des Oelbaums, daher die Stadt den Namen der Göttin erhielt, und ihr Lieblings-Aufenthalt

wurde. Die Römer verehrten die Minerva schon bey der ersten Entstehung ihres Staates, wegen des Palladium, das Aeneas von Troja nach Latium gebracht hatte, und mit dessen Besitz man die Wohlfahrt des Staate unzertrennlich hielt, sie wurde aber auch in den folgenden Zeiten in Ehren gehalten, und als *Romae Conservatrix* geschätzt, *Cicero*, *pro Domo*, 57, daher sie der beständige Typus der alten Denare, Quinare und Sesterze war.

Sie wird bewaffnet abgebildet, das Haupt mit einem Helme bedeckt, in den Händen Speer und Schild. Die mit dem Medusen-Haupte geschmückte Aegide, worunter man bald einen Schild, bald einen Brustharnisch, im Allgemeinen eine Brust-Bedeckung versteht, war das, was sie vor andern bewaffneten Göttern auszeichnet. Das berühmteste Bild der Pallas bey den Alten, war die bekannte vom Phidias für das Parthenon zu Athen aus Gold und Elfenbein gearbeitete Statue.

Auf den ältesten Silbermünzen der Römer ist der Helm der Minerva mit Flügeln versehn, die bey den Bildern der neuen Denare wegfallen. Mit Zweigen und Sternen verziert findet sich dieser Helm auf einem Denar des Lutatius, und mit einem Lorbeerkranz umwunden auf einem Denar des Voltejus. Am schönsten geschmückt erscheint der Helm der Minerva auf den Münzen von Velia und Thurium, so wie auf atheniensischen Münzen der spä-

tern Zeit. Die Eule ist der ihr geheiligte Vogel, daher die Münzen des Cordius hierher gehören, die eine auf einem Schilde oder Helme sitzende Eule tragen, so wie die Denare des Cordius mit der Aegide ebenfalls hier ihren Platz finden.

Venus und Amor auf Münzen der Familie Aemilia, Cestia, Considia, Cordia, Cornelia, Egnatia, Flaminia, Hostilia, Licinia, Nävia, Norbana, Plautia, Vibia.

Venus entstand, nach einer alten Sage, aus dem Schaume des Meeres, daher sie bey den Griechen Aphrodite heifst. Sie wird aber auch als Tochter des Zeus und der Dione anerkannt. Sie, die Göttin mit dem lieblichen Nacken, den Busen voll Reiz, und mit Anmuth-strahlenden Augen, *Homer*, *Il. III*, 399, wurde als die Göttin der Schönheit und Liebe verehrt.

Die Insel Cythere, wo sie, nach ihrer Entstehung aus dem Meere, landete, und Kypros, waren ihr besonders heilig. Zu Paphos in Kypros stand ein berühmter Tempel dieser Göttin. Ihr darin aufgestelltes Bild hatte keine menschliche Form, sondern glich einem Kegel oder einer Pyramide, eine Vorstellung, die wir auch auf Münzen von Pergamus und Sardes finden. Aufserdem wurde sie noch an vielen andern Orten Griechenlands verehrt, auf Kreta, zu Milet, Korinth, Sparta, zu

Eryx in Sicilien und in mehrern Städten, worunter noch Athen, Kos auf der Insel gleiches Namens, und Knidos in Karien, wegen der berühmten Statuen dieser Göttin, die als die schönsten des Alterthums bekannt sind, hauptsächlich Erwähnung verdienen. Die Statue zu Athen war ein Werk des Alkamenes, die Bilder zu Kos und Knidos hatte Praxiteles gearbeitet, von denen das erstere halb bekleidet, das letztere ganz nackend war. Die Venus von Knidos findet sich auf Münzen von Knidos; die Autonom-Münzen haben nur den Kopf, Kaiser-Münzen vom Caracalla und der Plautilla, die ganze Figur, die ohne Zweifel ein Abbild der Statue des Praxiteles ist. Aufserdem war auch die Statue der Venus vom Skopas sehr berühmt, die Plinius, *H. N. XXXVI*, 5, zu Rom im Tempel des Mars sah, und der Knidischen Venus vorzog.

Bey den Römern wurde Venus schon in den ältesten Zeiten verehrt, als die Mutter des Aeneas, den sie für den Urheber ihres Geschlechts ansahn. Tatius, der König der Sabiner, baute in Rom, nach dem Frieden mit den Römern, und als die Streiter, nach abgelegten Waffen, vom Blut sich reinigten, der Venus Cluacina einen Tempel, *Plinius*, *H. N. XV*, 29, ein Beyname, der von dem Worte *cluere* oder *luere* herkommt, das so viel als *purgare* bedeutet, weshalb diese Venus auch *Lua mater* genannt wurde. Als Leichengöttin erhielt in Rom die Venus den Namen *Li-*

bitina, *Lubentina*, und es stand ein alter Tempel dieser Göttin in der Stadt, indem von den Libitinariern oder Leichen-Besorgern alles verkauft wurde, was zu den Leichen-Begängnissen nöthig war.

Gegen das Jahr der Stadt 537 kam der griechische Cultus der Venus nach Rom, aus der Stadt Eryx, in Sicilien, wo die Göttin unter dem Namen Erycina, einen berühmten Tempel hatte, den die Römer deshalb hoch hielten, weil er von den Segestanern, die von den Trojanern abzustammen vorgaben, erbaut war. Der Dictator Q. Fabius Maximus baute damals der Göttin einen Tempel auf dem Capitol. *Livius*, *XXII*, 10. *XXIII*, 30, 31. Ein anderer Tempel wurde der Erycina vor der Porta Collina erbaut. *Livius*, *XXX*, 38. *Ovid. Fast. IV*, 871. Gegen das Ende der Republik nahm der Dienst der Venus in Rom noch mehr zu. Pompejus weihte der Venus Victrix einen Tempel. Die besondere Achtung, die Sulla der Venus erwies, geben seine und seines Sohnes, Faustus, Münzen zu erkennen. Vor allen aber war es Caesar, der ihr vorzügliche Ehre erwies, weil er sein Geschlecht von ihr herleitete, weshalb er ihr auch den Beynamen Genetrix gab, ihr auf seinem Forum einen Tempel errichtete, und sie auch auf seine Münzen prägen liefs.

Der Kopf der Venus auf unsern Münzen ist

allezeit mit einem Diadem und einem Lorbeerkranze geschmückt, auf dem Denar des Plautius aber, so wie auf Denaren des Considius, hat sie eine breite Binde und Perlenschmuck. Einer der Denare des Considius hat auf der Rückseite den sicilianischen Tempel der Venus Erycina. Eine Venus Marina erscheint auf dem Denar des Plautius, was der hinzugefügte Delphin deutlich macht. Die Victoria, die auf einigen Denaren mit dem Bilde der Venus verbunden ist, deutet unstreitig auf Venus Victrix.

Der beständige Begleiter der Venus ist Amor, Eros. Eros war, der ältesten Sage nach, das Wesen, das bey der Bildung der Welt, als das Chaos sich ordnete, alles in einen schönen Zusammenhang brachte. Er hiefs der Sohn des Chaos, oder der Gaea und des Uranos. Hernach wurde er in den Gott der Liebe umgeschaffen, von Mars und Venus entsprossen. Bey den Griechen wurde er als Jüngling abgebildet, und zwey Statuen des Praxiteles, eine zu Parium, die andere zu Thespiae, werden als die schönsten Statuen des Eros gerühmt. *Plinius, H. N. XXXVI*, 5.

In spätern Zeiten, vorzüglich unter den Römern, wurde Amor als Knabe, mit Pfeilen und Bogen bewaffnet, vorgestellt. Als Knabe erscheint er auch auf unsern Münzen. Sein Brustbild findet sich auf einem Denar des Egnatius. Auf einem andern Denar dieses Mannes schwebt

er hinter dem Kopfe der Venus, eine Vorstellung, die man auch auf einem Denar der Familie Julia antrifft. Einen Amor, der auf einem Delphin reitet, haben Denare des Cordius und Lukretius. Andere Münzen des Cordius zeigen ihn tanzend. Tanzend vor dem Bilde der Venus, einen Palmenzweig in der Hand, sieht man ihn auf einem Denar des Sulla. Bisweilen wird Venus auch von mehr als einem Amor begleitet. So schreibt ihr Ovid, *Fast. IV*, 1, zwey Amor zu:

Alma, fave vati, geminorum mater amorum.

Daher auch die Vorstellung auf einem Denar Caesars, wo Venus auf einem Wagen von zwey fliegenden Amorn gezogen wird. Einer der Brüder Amors ist Anteros, der rächende Gott verschmähter Liebe, der aber auch als Gott der Gegenliebe angesehen wird.

Apollo auf den Münzen der Familie Caecilia, Calpurnia, Coponia, Crepusia, Fabia, Licinia, Marcia, Plätoria, Poblicia, Postumia, Sicinia, Valeria, Vibia, Volteja.

Apollo, der Sohn des Jupiter und der Latona, in Lykien, nach einer andern Sage auf der Insel Delos geboren, war anfangs der Gott der Bogenkunde, daher ihn Homer den Gott des silbernen Bogens, den fernhin treffenden Herrscher nennt. Er wurde aber auch als Anführer der Musen, als

Gott des Gesanges verehrt, der, nach Homer, bey dem gemeinsamen Mahle der Götter das Saitengetön von der lieblichen Leyer hören liefs. Man legte ihm überdiefs die Kenntnifs der Zukunft bey, deren Geheimnisse er durch Orakel eröffnete, von denen das zu Delphi das berühmteste war. Diesen Eigenschaften gesellte man in spätern Zeiten die Kunst der Heikunde zu, und verehrte ihn als heilbringenden Gott. Alles dieses suchte man endlich darin zu vereinigen, dafs man Apollo als die Sonne verehrte, mit deren verschiedenen Wirkungen man die verschiedenen Eigenschaften Apoll's verglich, ohne jedoch den eigentlichen Sonnengott, den Führer des Sonnenwagens, Helios, dabey zu vergessen. Diese Eigenschaften Apollo's beschreibt Ovid, *Metam. I*, 515, sehr schön:

— — — — — *Mihi Delphica tellus,*
Et Claros, et Tenedos, Patareaque regia servit.
Juppiter est genitor. Per me, quod eritque, fuitque,
Estque, patet: per me concordant carmina nervis.
Certa quidem nostra est: nostra tamen una sagitta
Certior, in vacuoque vulnera pectore fecit.
Inventum medicina meum est; opiferque per orbem
Dicor: et herbarum subjecta potentia nobis.

Den Römern scheint Apollo in den ältesten Zeiten noch unbekannt gewesen zu seyn. Camillus opferte ihm zuerst nach der Eroberung von Veji, bey dem Lacus Albanus. Nachher wurde er wahrscheinlich mit Vejupiter, der auch Apollo Vejovis hiefs, verwechselt, und die Römer verehrten den Apollo der Griechen nur dadurch, dafs sie in zweifelhaften Fällen das delphische Orakel um Rath fragten. Nur bisweilen opferte man damahls dem Apollo nach griechischer Sitte, und stellte ihm zu Ehren feyerliche Spiele an. *Macrob. Saturnal. I*, 17. Dafs aber gegen das Ende der Republik der Dienst des Apollo in Rom sich vermehrte, lassen die vielen Familien-Münzen dieser Zeiten mit dem Kopfe des Apollo vermuthen. Jedoch stand damahls nur ein einziger Tempel des Apollo in Rom, bey dem Circus Flaminius, vor der Porta Carmentalis.

Hauptsächlich kam der Dienst dieses Gottes unter Augustus auf, der sich für einen Sohn des Apollo ausgab, *Sueton. Aug.* 94, und auf dem palatinischen Berge dem Gott, der daher den Namen Palatinus erhielt, einen Tempel erbaute. *Sueton. Aug.* 29. Noch gröfsere Ehrenbezeugung liefs ihm Augustus, nach dem Siege über den Antonius bey Actium, wo ein Tempel des Apollo stand, zu Theil werden, und gab ihm den Namen Actius. Dieser Apollo erscheint oft auf Münzen des Augustus, wo er in einem langen Kleide, die Lyra

in der Hand, einhertritt, wie unstreitig seine Statue in jenem Tempel stand. Auf eben diese Art wird zuweilen Apollo Palatinus vorgestellt.

Eins der berühmtesten Bilder im Alterthum ist das des Pythagoras, das den Gott vorstellte, wie er die Schlange Python bekämpft hatte. Diese Vorstellung wurde in folgenden Zeiten noch mehrmals nachgeahmt, und nach ihr vermuthlich auch die berühmte Statue gearbeitet, die aus dem Alterthum sich erhalten hat, und noch jetzt, ungeachtet ihres veränderten Standortes, die alte Benennung, Apollo von Belvedere beybehalten hat.

Apollo wird immer als Jüngling vorgestellt, so wie die Dichter ihn ewig jung und schön besingen. Sein Haar schwebt bald frey umher, bald hängt es in zierlich gekräuselten Locken herab. Auf unsern Denaren ist der Kopf des Apollo entweder mit einem Diadem, oder mit einem Lorbeerkranze geschmückt, auf einem Denar des Plätorius erscheint er jedoch im bloßen Haupte. Auf den Denaren der Familie Coponia und Valeria schwebt über seinem Haupte ein Stern, wahrscheinlich um ihn als Sonnengott zu bezeichnen. Der Denar des Crepusius fügt ihm ein Zepter bey, das Zeichen seiner göttlichen Macht. Oft wird er auch mit Bogen und Pfeilen vorgestellt, wie auf alten Denaren der Familie Bäbiä und Opeimia, in einer Biga und Quadriga fahrend.

Diana auf Münzen der Familie Aelia oder Allia, Axsia, Carisia, Claudia, Cornelia, Hosidia, Hostilia, Mamilia, Plancia, Postumia.

Diana, Artemis, war die Tochter Zeus und der Latona, die Zwillingsschwester Apollo's. Man nahm gemeiniglich Delos als ihren Geburts-Ort an, ob sie schon, nach einer ältern Sage, auf der Insel Ortygia geboren seyn sollte. In ihr verehrte man vorzüglich die Göttin der Jagd, die Vorsteherin der Wälder, und vermischte mit ihr ähnliche Gottheiten, wie die Britomartis der Cretenser und die taurische Upis. Ihre Verwandtschaft mit Apollo gab Gelegenheit, ihr, so wie ihm, mehrere Eigenschaften beyzulegen, und sie war nicht nur Göttin der Jagd, sondern auch die Beherrscherin der Nacht, woraus nachher die nächtliche Zaubergöttin, Hekate, entstand, und sie wurde überdiefs als Ilithyia oder Geburtshelferin angesehn, was sie der Juno gleich setzte. Als Hekate wird sie, wegen des dreyfachen Gebietes ihrer Macht, des Himmels, der Ober- und Unterwelt, von Dichtern, als vom Horaz, *Od. III*, 22, 4, und Ovid, *Metam. VII*, 94, 177, *Triformis* genannt, und von den Künstlern bisweilen mit drey Köpfen abgebildet, wie auf einer Gemme bey *Caylus*, *Recueil*, *VI*, 156. So wie, in spätern Zeiten, durch umdeutende Philosophen, Apollo für die Sonne erklärt wurde, so auch

Diana für den Mond, ob sie gleich nie als Mondgöttin verehrt wurde, welches Selene war.

Servius Tullius war bey den Römern der erste, der der Diana einen Tempel weihte. Dieser Tempel wurde von den Lateinern und Römern gemeinschaftlich erbaut, und blieb beyden Völkern in Gemeinschaft, nach dem Beyspiele des ephesischen Dianen-Tempels, der den vereinten Klein-Asiatischen Städten gehörte. *Livius*, *I*, 45. Er stand auf dem aventinischen Berge. Ein berühmter Tempel der taurischen Diana befand sich, nicht weit von Rom, im Haine Aricia, von dem die Göttin den Namen Aricina erhielt. Hier wurde Diana auf eine eigene Art verehrt. Ein entlaufener Sclave hatte allezeit das Priesterthum, das er durch den Zweykampf mit einem andern Sclaven erlangen mufste. *Pausan. II*, 27. Man hielt diese Diana für die scythische Göttin, deren Bild aus Tauris vom Orest an diesen Ort gebracht worden war. Nach Pausanias erzählten die Aricier, dafs Hippolytus, den der Fluch des Theseus tödtete, und den Aeskulap wieder ins Leben zurückrufte, von der Diana in den Aricischen Hain gebracht wurde, weswegen er diesen Platz der Göttin heiligte. *Conf. Ovid. Metam. XV*, 552 seqq.

Diana wird jugendlich abgebildet. Ihr Haarschmuck hat das Besondere, dafs die Haare auf dem Hinterkopfe in einem Knoten zusammen gebunden sind. Bisweilen ist sie mit einem Diadem

geschmückt. Sie trägt gemeiniglich Köcher und Pfeile. Hunde und Hirsche sind ihre Begleiter. So erscheint sie auch auf unsern Münzen. Dem Kopfe der Diana sind allezeit Bogen und Pfeile beygefügt, und auf einem Denar des A. Postumius ist im Felde der Münze über dem Bilde der Göttin ein Hirschkopf angebracht. Die Vorstellung der Rückseite dieses Denar, ein Berg, auf dem ein Mann, mit einer Toga bekleidet, steht, der seine rechte Hand über einen zum Opfer geführten Stier ausbreitet, hat unstreitig Bezug auf den Tempel der Diana auf dem aventinischen Berge, und auf die bey den Saecular-Spielen der Diana geweihten Stiere, wovon Horaz im *Carmen Saeculare* spricht.

Da der Diana die Hunde geheiligt waren, so nennt sie Ovid, *Fast. V*, 141, *turba Diania*. Sie sind auch deshalb auf der Rückseite der Münzen des Postumius und Carisius angebracht. Der Speer unter dem Hunde auf dem Denar des Postumius hat ebenfalls Beziehung auf die Göttin der Jagd. Nicht weniger passend ist die Eberjagd auf dem Denar des Hosidius. In einer Biga, die mit Hirschen bespannt ist, sitzend, wird die Göttin auf Denaren der Familie Aelia und Axsia, so wie auch auf Consular-Münzen vorgestellt. Die Diana Ephesia zeigt ein Denar des Cornelius Lentulus. Einer der Denare des Hostilius stellt die Diana in einem unbekannten Aufzuge dar, mit

einem Strahlenhaupte, in der rechten Hand einen Hirsch, in der linken einen Speer haltend.

Diana, auf den Schultern Köcher und Bogen, und in jeder Hand eine Fackel tragend, eine Anspielung auf die Göttin als leuchtende Luna, erscheint auf einem Denar des P. Clodius. Eine besondere Vorstellung der Diana zeigt uns der Denar des C. Plancius, die dadurch von andern abweicht, dafs ihr Haupt mit einem Hute bedeckt ist. Dieses ist die Diana Planciana, *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. V*, 275, deren auf einer alten Inschrift Meldung geschieht, aus der man urtheilen kann, dafs in dem Hause der Plancier, Diana auf diese Art verehrt wurde. Die wilde Ziege, nebst dem Bogen und Pfeile auf der Rückseite des Denar, machen es um so wahrscheinlicher, dafs das Bild der Vorderseite Diana ist.

Skopas war der Künstler, der zuerst das Ideal der Diana aufstellte, das Praxiteles hernach vollkommener schuf, der zwey schöne Statuen dieser Göttin arbeitete, eine, die zu Athen stand, und den Zunamen Brauronia führte, die andere zu Anticyra.

Helios oder Sol, Selene oder Luna, auf Münzen der Familie Aquillia, Claudia, Cordia, Lukretia, Mussidia, Valeria.

Helios, Sol, ist der eigentliche Sonnengott, der

Lenker des Sonnenwagens, in welchen er täglich, sobald Eos in Osten sich erhebt, von Aethiopien aus bis zum Abendmeer und zum heiligen Sitze der Nacht seinen Weg nimmt. Selene, Luna, ist die Göttin des Mondes, die Führerin desselben, die, von Gestirnen umgeben, des Nachts den Himmel erhellt. Darin unterscheiden beyde sich vom Apollo und Diana, dafs ihnen die Leitung der Sonne und des Mondes ausschliefslich anvertraut war. Einer alten Sage nach sind Helios und Selene Kinder des Hyperion und der Thia. Eine vorzügliche Auszeichnung erhielt Helios auf der Insel Rhodus, daher er beständiger Typus der Münzen dieser Insel ist.

Beyden, dem Sol und der Luna, soll schon vom Tatius, dem Könige der Sabiner, ein Tempel seyn erbaut worden. *Varro de R. R. I*, 1, 5, zählt sie unter die Götter, in deren Schutz der Ackerbau steht. Vorzüglich wurde der Dienst des Helios in Rom zu den Zeiten des Kaisers Heliogabalus einheimisch, der ihm auf dem palatinischen Berge einen Tempel erbaute. *Lampridius, Heliogab. III.* Aber auch schon während der Republik wurde in Rom Helios und Selene, wenn auch nicht öffentlich, doch in Privathäusern verehrt, wie mehrere der Familien-Münzen bezeugen.

Helios erscheint als Jüngling mit Strahlen um dem Haupte, der Vorstellung der Münzen von Rhodus gleich, Selene als Jungfrau mit dem Neu-

monde an der Stirn, oder unter dem Bilde des Neumondes. In den Denaren des Aquillius und Valerius wird das Bild des Helios, das die Vorderseite einnimmt, mit der Selene auf einer Biga, dem Typus der Rückseite, verbunden, und auf der Rückseite der Denare des Claudius und Lucretius steht der Neumond, als Luna zwischen Sternen. Helios auf einer Quadriga erscheint auf einem alten Denare der Aburischen Familie, Selene in einer Biga auf ähnlichen alten Denaren der Familie Spurilia, Flavia und Furia.

Clymene und die Heliaden auf einem Denar der Familie Accoleja.

Clymene, die Tochter Okeanos, war die Gemahlin des Helios. Die Heliaden, seine Töchter, Phaëtusa, Lampetie und Phöbe, verweilten, traurig über das Schicksal ihres Bruders Phaëton, an seinem Grabe, und wurden, wie Ovid, *Metam. II*, 325, sagt, in Lerchenbäume, *Larices*, verwandelt. Accolejus Lariskolus bedient sich ihres Bildes auf seinem Denar wahrscheinlich als einer Anspielung auf seinen Namen. *Virgil*, *Aen. X*, 190 läfst die Heliaden in Pappeln, und an einem andern Orte, *Eclog. XI*, 63, in Ellern verwandeln.

Merkurius auf Münzen der Familie Mamilia, Papia, Sepullia.

Merkur, Hermes, war der Sohn des Jupiter und der Maja. List und Gewandtheit waren Eigenschaften, die ihn vor andern Göttern auszeichneten, und die er vorzüglich durch Tödtung des Argos bewährte, daher ihn Homer den thätigen, tapfern Arguswürger nennt. Seine Gewandtheit machte ihn bey den Göttern so beliebt, daſs sie ihn zu ihrem Botschafter und Unterhändler wählten, und ihn zu jeder Ausführung brauchten, die besondere Klugheit erforderte. Ueberdieſs war er der Schutzgott des Handels, eine von den Phöniziern entlehnte Mythe. Und weil man ihn die Erfindung der Lyra, womit er den Apollo beschenkte, so wie die Gabe der Wohlredenheit, der Geschicklichkeit in vielerley Künsten zuschrieb, so wurde er auch als Vorsteher der Palästra angesehn. Er wurde an mehrern Orten Griechenlands, vorzüglich in Arkadien, verehrt.

Den Römern scheint Merkur in den ersten Zeiten unbekannt gewesen zu seyn, endlich aber wanderte er aus Griechenland nach Rom, wo ihm alsdann, als Vorsteher der gymnastischen Künste, nicht weit vom Circus Maximus, ein Tempel erbaut wurde.

In den ältesten Zeiten bildete man den Merkur mit einem keimenden Barte ab, und seine Statue war eine unten zugespitzte Säule, worauf sein Kopf

stand. Solche Säulen hiefsen Hermen. Hernach wurde er allezeit als schöner Jüngling, ohne Bart, und als das Ideal der Epheben, vorgestellt. Deshalb erhielt er auch einen Petasus oder Sonnenhut, und man gab, um seine Geschwindigkeit bey der Vollziehung der Befehle der Götter zu bezeichnen, in spätern Zeiten, diesem Hute, so wie seinen Schuhen, Flügel. Als Götterbote, führt er einen Heroldsstab. Bey Homer ist dieser Stab ein einfacher goldener Stab, den Merkur führte, um Schlaf und Träume zu schaffen, nnd die Seelen der Unterwelt zu leiten. Alsdann wurde er als Friedensstab betrachtet, und deshalb mit in einander geschlungenem Laubwerke geschmückt. Endlich aber gab man ihm, anstatt des Laubwerks, zwey in einander gewundene Schlangen, und aus den Zweigen wurden Flügel. Böttiger, Vasen-Gem. I, 2, 97 f.

Plinius, *H. N. XXXIV*, 8, rühmt die eherne Statue des Merkur, vom Polyklet gearbeitet, die zu Lysimachia stand, als die schönste Statue dieses Gottes aus dem Alterthume, worin das Ideal eines schönen jungen Mannes aufgestellt war.

Mit dem Petasus auf dem Haupte ist Merkur auf dem Denar des Mamilius, auf dem Quinar des Papius und dem Sestertius des Sepullius abgebildet. Die Rückseite des Sestertius hat den Caduceus, der bey den erstern Münzen dem Kopfe des Merkur beygefügt ist. Als *curvae lyrae parens*, wie ihn Horaz, *Od. I*, 10, nennt, erscheint er auf

dem Quinare des Papius, wo mit dem Kopfe der Vorderseite die Lyra verbunden ist.

Bacchus auf Münzen der Familie Carisia, Cassia, Cornelia, Marcia, Titia, Vibia, Volteja. Gefolge des Bacchus. Eine Baccha auf einem Denar des Cassius. Silenus auf einem Denar der Familie Marcia. Faunus auf einem Denar der Familie Vibia. Sphynx auf einem Denar der Familie Carisia.

Bacchus, Dionysos, wurde als der Erfinder des Wein- und Obstbaues verehrt. Die Phantasie der Griechen bildete, in spätern Zeiten, den Zug des Bacchus nach Indien, und von da zurück nach Griechenland, wobey er, vereint mit Ceres, den Bewohnern der Länder, die er betrat, nicht nur Weinbau und Ackerbau lehrte, sondern ihnen auch Gesetze gab, und sie in bürgerliche Gesellschaften vereinigte, daher man ihn auch als Urheber der Sittlichkeit, θεσμοφορος, verehrte. Zum Andenken dieser Zeiten führte man die Orgien und Eleusinischen Mysterien ein, Feste des Bacchus, oder Jacchus, wie er bey den Eingeweihten hiefs, und der Ceres, in welchen der Uebergang aus dem rohen Leben in das bessere und gebildete Leben vorgestellt wurde, die man daher auch Thesmophorien nannte. Man hielt es der Klugheit angemessen, dieses geheim zu treiben, und nur den

Eingeweihten mitzutheilen, weil man glaubte, dafs es schädlich sey, diese geheime Religion, die von der Volks-Religion in vielem verschieden war, dem unaufgeklärten rohen Haufen bekannt zu machen, und allen alles zu zeigen.

Diese Mysterien waren aber nicht einerley Art. Die Orgien kamen aus Kleinasien und Syrien, und sie zeichneten sich durch lärmende Musik und sinnliche Vorstellungen aus. Die orphischen und eleusinischen Weihen waren reiner Stern- und Daemonen-Dienst, und verbanden mit dem Andenken an die sittliche Bildung des Menschen die Lehre von der Unsterblichkeit. Mit der Zeit vermischten sich die Orgien mit den thrazischen und eleusinischen Geheimnissen, die geheimen Weihungen wurden die Hauptsache, und aus Tänzen und Aufzügen entstandeu dramatische Vorstellungen, die daher dem Bacchus geweiht waren. Endlich arteten die Orgien in grobe Sinnlichkeit, in Wildheit und Raserey aus. In einem so verdorbenen Zustande kamen die Bacchanalien aus Etrurien nach Rom, wo sie, wegen ihrer Schändlichkeit nnd Ausgelassenheit, im Jahre der Stadt 566, durch ein Senatusconsult gänzlich verboten wurden. *Livius*, *XXXIX*, 8 f. Um jedoch den Dienst des Bacchus nicht völlig aufzuheben, stiftete man die Liberalia, die ihre Benennung von Liber, der römische Name des griechischen Dionysos, erhielten, und die auf eine anständige Weise

das Andenken der Thaten des Bacchus feyerten. Liber, bey den Sabinern Loebasius, war ein altitalischer Gott der Zeugung und Anpflanzung, der mit der Libera oder Proserpina, und mit der Ceres gemeinschaftlich verehrt wurde. Nach der Bekanntschaft des griechischen Mythos des Dionysos, wurde Liber mit dem Dionysos vereinigt, und beyde galten alsdann für einen Gott.

Eine alte Sage berichtet, dafs Jupiter, unter der Gestalt eines Drachen, der Proserpina beygewohnt, die alsdann den Stierförmigen Bacchus geboren habe. Es wurde nicht nur der indische Bacchus, Bassareus, als ein bärtiger Mann mit Stier-Hörnern abgebildet, was eine Boëotische Münze bey Pellerin, *Rec. I, Tab. XXIV*, 8, beweist, sondern man stellte den Bacchus auch in Campanien und Sicilien, wo er den Namen Hebon erhielt, *Macrob. Sat. I*, 18, als Stier mit dem Kopfe eines bärtigen Mannes vor, wie er auf Münzen dieser Gegend vorkommt. Auf ähnliche Art, als ein alter Mann mit Hörnern, erscheint Bacchus auf silbernen Münzen von Brutii. Man gab ihn die Stier-ähnliche Gestalt als Urheber des Ackerbaues, wobey der Ochse die meisten Dienste leistet, weshalb auch der Ceres, ebenfalls als die Erfinderin des Ackerbaues, auf Panormitanischen Münzen, Hörner gegeben werden. Mit Hörnern, obgleich jugendlich, erscheint Bacchus auch auf Münzen der Stadt Nuceria in Campanien. *Eck-*

hel, Num. Vet. Anecdot. pag. 22. *Doct. Num. Vet. Vol. I,* 115.

Als der Dienst des Bacchus nach Thessalien und Böotien kam, wurde der Gott mit ewiger Jugend beschenkt, indem der Mythos entstand, dafs er ein Sohn des Jupiter und der Semele sey, nach deren Tode Merkur ihn der Juno zur Erziehung übergeben, und sie überredet habe, dafs er ihr ein Mädchen bringe. Von jetzt an wurde er bey den Griechen gemeiniglich als schöner Jüngling dargestellt, und alles, was vom indischen Bacchus und andern ausländischen Sagen dieses Gottes bekannt war, in den einen thebanischen Dionysos übergetragen.

Die Alten dachten sich den Bacchus als den schönsten Jüngling, in ewiger Jugend und Schönheit. Daher sagt Ovid, *Metam. IV,* 17, von ihm:

— — — *Tibi inconsumta juventas.*
Tu puer aeternus, tu formosissimus alto
Conspiceris coelo, tibi, cum sine cornibus adstas,
Virgineum caput est.

Mis dieser Beschreibung Ovids stimmt die Abbildung des Bacchus überein, eine der schönsten, die nebst der schönen Statue des Bacchus in Florenz, von diesem Gotte aus dem Alterthume übrig blieb, die sich auf dem choragischen Monumente des Lysikrates zu Athen befindet, an dessem Friese die Verwandlung der tyrrhenischen Pyraten in

Delphine, in erhabner Arbeit, vorgestellt ist, und Bacchus sitzend mit seinem Panther spielt. *Antiquit. of Athens, Vol. I. Chap. IV, Pl. X.* Die schönsten Statuen des Bacchus im Alterthum waren die des Praxiteles aus Marmor und Erz. *Plinius. H. N. XXXIV*, 8.

Auf unsern Münzen kommt Bacchus häufig vor. Der eine Denar des Titius hat den indischen Bacchus, als alten bärtigen Mann, mit Flügeln am Haupte. Vielleicht wurden die Hörner in Flügel verwandelt, um durch sie die indische Abkunft dieses Bacchus anzudeuten, da Greifen, Sphinx und ähnliche aus dem Oriente gekommene Wesen mit Flügeln versehn sind. Dafs Bacchus mehrmahl mit Flügeln vorgestellt wurde, beweist ein ehernes Brustbild in den herkulanischen Alterthümern, *Tom. V, Tab. 7.* Jedoch erscheint er hier jugendlich, die Flügel nicht am Haupte, sondern an den Schultern. Ueberdiefs wurde auch der mystische Sabazios mit Hörnern und Flügeln vorgestellt.

Der andere Denar des Titius zeigt den jugendlichen Thebanischen Bacchus. Dieser erscheint auch auf den Denaren des Vibius und Voltejus. Auf diesen Denaren ist mit dem Bacchus die Ceres vereinigt, weil beyde gleiche Verdienste um die Bildung des menschlichen Geschlechts haben. Der Denar des Cassius hat den Kopf des Bacchus, mit Epheu umwunden, und den Kopf einer mit Weintrauben umkränzten Baccha oder Mänade, der

immerwährenden Begleiterin des Bacchus. Der von der Minerva bekränzte Bacchus, mit Pfeilen in der Hand, auf dem Denar des Cornelius Blasius, deutet auf den Sieg des Bacchus über die Titanen, wofür ihn Minerva bekränzte. Bacchus mit Pfeilen bewaffnet erscheint auch auf Münzen von Maronea.

Auf die Liberalia beziehn sich die Masken der Denare des Vibius. Dieses Fest wurde zweymahl im Jahre gefeyert. Im Frühjahre, um für die Pflanzungen, vorzüglich den Wein, von den Göttern Gedeihen zu erbitten, im Herbst, als Dankfest nach der Weinlese, wobey man, in Masken, fröhliche Lieder sang und Spiele anstellte, auch kleine Bilder, *oscilla*, und Phalli, die Zeichen der Fruchtbarkeit, an die Grenzbäume hing. Bey dem herbstlichen Feste wurde dem Bacchus ein Bock, als Verwüster des Weinstocks, zum Sühnopfer gebracht. *Virgil. Georg. II*, 380 *seqq.* Das Frühlingsfest feyerte man auch in der Stadt, den *XVI Calendis Aprilis*, der 17. März, an welchem Tage zugleich die jungen Römer, nach Erreichung des sechszehnten Jahres in die Zahl der Bürger aufgenommen wurden *Ovid. Fast. III*, 713. *seqq.*

Auf den Münzen des Vibius und Carisius kommen Panther und Tyger vor, als die dem Bacchus geheiligten Thiere.

Silen, der Lehrer, Erzieher und Begleiter des Bacchus, findet sich auf einem Denar des Marcius

Censorinus, Faunus auf Münzen der Familie Carisia. Unter den Silenen und Satyrn war der alte Silenus, der Erzieher des Bacchus, der berühmteste. Von ihm wurden auch andere Satyre, Silenen genannt, vorzüglich die ältern. Homer kennt die Silene und Satyrn noch nicht, und sie kommen zuerst bey Hesiodus, als peloponnesische Waldgötter vor. Vofs, mythолog. Briefe. II, 30. Im Anfange bekamen sie Menschengestalt, dann bildete man sie spitzöhrig, mit kleinen Hörnern und einem Schwanze, endlich gab man ihnen auch Geisfüfse. Die Silvane der Römer sind wahrscheinlich die Satyre der Griechen, so wie sie ihre Faune für Pane ansahn, obschon bisweilen beyde, Silvanus und Faunus, mit einander verwechselt, und dem Pan gleich gestellt werden. Auf unserm Denar hat Silenus nichts thierähnliches, als den Schwanz.

Die Sphinx, auf einem Denar des Carisius, ist hier dem Bacchus beygefügt, weil sie ihm heilig war. Mit Bacchus kam sie nach Theben aus dem Oriente, wo sich auch andere symbolische Figuren, als Chimären, Greife, Drachen herschrieben, die mystische Lehren bezeichnen, und da Bacchus als Stifter der Mysterien und Einrichtungen angesehen wurde, so scheint die Sphinx das Symbol dieser Mysterien, und der Genius und Cherubim, der die Mysterien bewachte, gewesen zu seyn. Böttiger, Vasengem. I, 3, 97. Daher standen auch bey den Aegyptern vor dem Eingange der Tempel, Sphinxe,

als Wächter des Heiligthums. Es ist bekannt, dafs die persische Sphynx Flügel hatte, die aegyptische und altgriechische ungeflügelt war, und die spätere griechische, so wie die römische, wieder mit Flügeln versehen wurde.

Herkules auf Münzen der Familie Antia, Caecilia, Eppia, Cornelia, Domitia, Poblicia, Quinctia, Vibia, Volteja.

Herkules, Herakles, Alcides, war das Ideal der körperlichen Stärke und des kühnen Muthes. Da bey den Griechen alle Männer von ausgezeichneter Tapferkeit vorzüglich geschätzt, und den Göttern gleich gesetzt wurden, so ist es nicht zu verwundern, dafs der Heros der Böotier, Herakles, vor allen Ruf und Ruhm erhielt, da die Thaten, die er verrichtete, ihn nicht nur durch ihre grofse Anzahl, und durch den Aufwand von Kräften, die sie erforderten, sondern auch durch den Nutzen, den sie den Ländern, wo sie geschahn, gewährten, über viele andere Heroen erhoben, da er zugleich, als Stifter der olympischen Spiele, die Achtung von ganz Griechenland erwarb. Man versetzte ihn daher unter die Götter, man gab ihm göttliche Abkunft, als Sohn des Zeus und der Alkmene, und erbaute ihm fast in allen Ländern Griechenlands Tempel. Unter seinen Thaten sind die zwölf Arbeiten, die er auf Befehl des Königs

von Mycen, Eurystheus, verrichtete, die berühmtesten. Doch unternahm er aufser diesen Thaten, noch viele, die nicht minder merkwürdig waren.

Von den Römern wurde Herkules schon in den ältesten Zeiten göttlich verehrt, und schon Romulus führte den griechischen Cultus dieses Heros in Rom ein, wie ihn in Latium Evander angeordnet hatte. *Livius*, *I*, 7. In den folgenden Zeiten, besonders während der Republik, wurden ihm in Rom mehrere Tempel erbaut.

Herkules erhielt auch den Zunamen *Sancus*, von einem Gotte der Sabiner, *Semo Sancus*. Diesem *Sancus* vermischten die Römer mit Jupiter, in der Eigenschaft als Stifter der Bündnisse, und nannten ihn auch *Deus Fidius*, der Gott, bey dem man schwor, weshalb hernach Herkules damit verwechselt wurde, weil man auch ihn als Zeugen der Wahrheit anrufte. Vielleicht ist der Herkules auf einem Denar des T. Quinctius, dieser Sancus, welches die auf der Rückseite des Denar tief eingeprägten Buchstaben *D. S. S.* vermuthen lassen, die von einigen *Deo Semoni Sanco* gelesen werden. Indessen haben diese Buchstaben auch andere Auslegungen erhalten, und es bleibt ihre wahre Bedeutung ungewifs. Sie kommen ebenfalls auf dem As des C. Cassius und L. Oppius vor.

Herkules und seine Thaten waren sehr oft ein Gegenstand der Kunst. Die vorzüglichsten Statuen von ihm waren die vom Alkamenes, Myron, Praxi-

teles und Lisippus. Alkamenes arbeitete den thebanischen Herkules aus Marmor in Colossal-Gröfse. *Pausan. IX*, 11. Myron gofs verschiedene eherne Statuen dieses Gottes, in dem er das Ideal eines tapfern und starken Mannes aufstellte, welches hernach Praxiteles und Lysippus zu erheben suchten.

Herkules wurde in ältern Zeiten mit dem Bogen abgebildet, hernach mit der Keule bewaffnet, eine Löwenhaut um die Schultern geworfen, deren vorderer Theil oft den Kopf bedeckt. Die Löwenhaut aber hat er auch schon in der ältern Vorstellung, nach der er den Bogen trägt, wie auf den Drachmen von Thasus. Gemeiniglich ist er jugendlich gebildet, bisweilen mit krausigem Barte. Beyde Arten dieser Vorstellungen zeigen auch unsere Münzen. Auf dem Denar des Vibius ist mit dem Kopfe des Herkules die Pallas Nikephora vereinigt, in Beziehung auf Herkules Victor, der zu Rom verehrt wurde, und daselbst zwey Tempel hatte, den einen bey der Porta Trigemina, den andern auf dem Forum Boarium. *Macrob. Saturnal. III*, 6. Auch auf dem Denar des Antius erscheint dieser Herkules, in der erhobenen Rechten eine Keule, in der Linken ein Trophaeum. Den Namen Victor oder Triumphalis erhielt er wegen des Siegs über den Cacus. Deser Räuber, der die Gegenden von Latium beunruhigte, hatte, wie *Livius*, *I*, 7, erzählt, die dem Herkules zugehörigen Stiere entwendet, die Herkules aber, nachdem er den Cacus er-

schlagen hatte, wieder eroberte. Der Held weihte deswegen dem Jupiter eine Ara, und opferte einen dieser Stiere, worauf Evander, der König dieser Gegend, dem Herkules aus Dankbarkeit, dafs er das Land von jenem Räuber befreyt hatte, göttliche Ehre erzeigte. Hiervon spricht auch Ovid, *Fast. I*, 579.

Immolat ex illis taurum tibi, Juppiter, unum
Victor, et Evandrum ruricolasque vocat.
Constituit sibi, quae Maxima dicitur, aram
Hic ubi pars urbis de bove nomen habet.

Diese Ara ist auf einem andern Denar des Antius, so wie auf einem ähnlichen Quinar vorgestellt. Die Vorderseite dieser Münzen hat einen Stierkopf mit der Opferbinde, eine Beziehung auf den vom Herkules geopferten Stier.

Ein Denar des Voltejus stellt den Erymantischen Eber vor, den Herkules wegen der Verwüstungen tödtete, die er in den Feldern von Arkadien verübte. Eine andere der Arbeiten des Herkules, die Tödtung des Nemaeischen Löwen, erscheint auf dem Denar des Poblicius. Den Herkules Farnesius hat der Denar des Eppius.

Herkules wurde zu Rom auch als Musaget oder Anführer der Musen verehrt. So ist er auf einem Denar des Pomponius Musa vorgestellt. In der Stadt stand ein Tempel des Herkules Musarum, dessen erster Erbauer M. Fulvius war. Dieser Fulvius brachte, nach dem Siege über die Aetolier, im

Jahre der Stadt 568, unter anderer Beute, einen Herkules Musagetes, nebst den Statuen der Musen aus Ambracia nach Rom. *Livius, XXXVIII*, 9. Der Tempel wurde, nach seinem Verfalle, vom M. Philippus, dem Stiefvater des Augustus, wiederhergestellt. *Sueton. Aug.* 29.

Musen auf Münzen der Familie Claudia, Pomponia.

Die Musen, Töchter des Jupiter und der Mnemosyne, sind die Schutzgöttinnen der schönen Künste, und der damit verbundenen Wissenschaften. Sie schreiben sich aus der orphischen Religion her, und sie waren ursprünglich Nymphen begeisternder Quellen und begeisternde Göttinnen. Aus Thracien kamen sie zuerst nach Böotien, und verbreiteten sich dann in andere griechische Länder. Ephialtes und Otus waren, nach Pausanias Erzählung, IX, 29, die ersten, die auf dem Helikon den Musen opferten, und diesen Berg ihnen weihten. Es wurden damahls nur drey Musen verehrt, Melete, das Nachdenken, Mneme, das Gedächtniſs, Aöde, der Gesang. Cicero, *de Nat. Deor. III*, 21, bestimmt die älteste Anzahl der Musen auf vier, Thelxiope, Aöde, Arche, Melete. Ein Macedonier, Pierius, vermehrte hernach ihre Zahl auf neun, worin er der Religion der Thracier gefolgt war. Schon Homer und

Hesiodus bestimmen ihre Anzahl auf neun. Vorzüglich war der Helikon, Pindus und Parnassus ihnen heilig, doch wurden ihnen auch andere Orte geweiht.

Nach der ältesten Religion waren die den Musen zugetheilten Geschäfte und Eigenschaften allen gemeinschaftlich, erst in spätern Zeiten weihte man jeder Muse eine besondere Kunst oder Wissenschaft, und sah sie ausschliefslich als Göttin derselben an. Hierbey fand aber keine feste Bestimmung statt, und es wurde mit den Attributen der Musen häufig gewechselt. Dieses bezeugen die verschiedenen Abbildungen und Beschreibungen der Musen, die aus dem Alterthum auf uns gekommen sind, wovon wir nur die Statuen im Museo Pio-Clementino, die herkulanischen Gemählde und Vorstellungen auf den Denaren des Pomponius, so wie die bekannten Verse des Ausonius, *Id. XX*, bemerken wollen, die in der Bestimmung der Attribute der Musen nicht in allem mit einander übereinkommen.

Die Lateiner nannten die Musen *Camenae*, denen schon Numa opferte, und einen Hain weihte, worin sich ein schöner Quell befand. Eine dieser Camenen oder weissagenden Nymphen war Egeria, die vorzüglich durch Numa bekannt worden ist, der seine Gesetze von ihr erhalten zu haben vorgab. Auch befand sich bey Rom, vor der Porta Capena, ein *Lucus Camenarum*, nicht weit vom

Haine der Egeria. Der Name *Camenae*, soll von *Camese*, *Camasene*, *Camesna*, *Camena* sich herschreiben, die für die Schwester und Gemahlin des Janus ausgegeben wird, die die Römer hernach in mehrere Göttinnen, *Camenas*, verwandelten, und mit den Musen vermengten. Der griechische Mythos und der Dienst der Musen wurde in Rom im Jahre der Stadt 568 eingeführt, als M. Fulvius, aus Ambracia die Statuen der Musen nebst dem Herkules Musarum nach Rom brachte. Es ist fast keinem Zweifel unterworfen, dafs die Typen der Denare des Pomponius von jenen ambracischen Statuen entlehnt wurden, weil dabey auch ein Herkules Musarum vorkommt, der ebenfalls bey den Statuen aus Ambracia sich befand.

Es sind jedoch auf diesen Münzen nicht alle neun Musen vorgestellt, sondern nur sieben. Von den übrigen Münzen des Pomponius mit Musen, die sich bey Morell finden, sind einige Wiederhohlungen, die nur durch ihre Stellung uud durch die Haltung der Lyra sich von einander unterscheiden, andere sind durch Verwechselung der Stempel entstanden. So kommt Polymnia öfters vor, und Abbildungen des Morell, *Tab. I, VI. Tab. II, V. B. Tab. III, I. III. IV.* sind unstreitig alle Polymnia, da alle eine Lyra tragen.

Folgende können bestimmt angegeben werden. Calliope, die epische Muse, *Morell, Tab. I, V.* hat ein Volumen in der Hand. Urania, die

Muse der Astronomie, *Morell, Tab. II, I.* hält einen Stab, mit dem sie einen Globus berührt. Erato, die Muse des elegischen Gedichts, *Morell, Tab. II, II.* hält einen Griffel. Melpomene, die Muse der Tragödie, *Morell, Tab. II, III.* hat in der einen Hand die tragische Larve, in der andern eine Keule. Thalia, die Muse der Comödie, *Morell, II, IV.* trägt eine komische Larve. Polymnia, die Muse des Gesanges, *Morell, Tab. II, V.* hält eine Lyra und ein Plektrum. Terpsichore, die Muse der Tanzkunst und Erfinderin der Tibia, *Morell, Tab. II, VI.* hält zwey Tibien. Es fehlen daher zwey Musen, Euterpe, die Erfinderin der Flöte, und Clio, die Muse der Geschichte; denn was Haverkamp als Euterpe angiebt, *Morell, Tab. II, III.* ist offenbar Melpomene, und die er für Clio hält, *Morell, Tab. III. IV.* ist ungezweifelt Polymnia.

Der Kopf der Vorderseite dieser Denare, der auf allen gleiche Gesichtszüge hat, und mit einerley Schmuck versehn ist, stellt die Mutter der Musen, Mnemosyne, vor. In dem Felde dieser Seite, hinter dem Kopfe, befindet sich ein Sigillum, das allezeit auf die Muse der Rückseite deutet, und sich auf das ihr übertragene Geschäft bezieht. Auf dem Denar, der die Calliope vorstellt, ist das Sigillum ein Volumen; das Sigillum auf dem Denar der Urania ist ein Stern;

mit der Erato ist ein Kranz, der Preis des elegischen Dichters, verbunden; mit der Melpomene ein Zepter, das, nach Ovid. *Amor. III*, 1, 13, der Tragödie angehört; der Denar der Thalia hat im Felde einen Schuh, der in der Comödie gebraucht wurde, so wie hingegen in der Tragödie der Cothurn; Polymnia hat eine Schildkröte, woraus Merkur die erste Lyra machte, Terpsichore hat zwey Tibien.

Die Anführer des Musenchors, Apollo und Herkules Musagetes, sind auf einem andern Denar des Pomponius vorgestellt. Der Kopf des Apollo nimmt die Vorderseite ein, und auf der Rückseite erscheint Herkules, auf einer Lyra spielend. Diese Vorstellung hat unstreitig Ovid im Sinne, wenn er *Fast. IV*, 812, sagt:

Adnuit Alcides, increpuitque lyram.

Dafs der weibliche Kopf auf einem Denar des C. Clodius eine Muse ist, wird durch die im Felde der Münze angebrachte Lyra aufser allen Zweifel gesetzt.

Dioskuri oder Penates auf Münzen der Familie Antia, Cordia, Fonteja, Memmia, Postumia, Servilia, Sulpicia.

Die Dioskuren, Castor und Pollux, waren nach der Sage, die Söhne des Zeus und der Leda, der Gemahlin des Tyndaros, des Königs der Spartaner, ein

anderer Mythos aber erklärte den Pollux für den Sohn des Zeus, den Castor für den Sohn des Tyndaros, daher jenem, dem Gott erzeugten, die Unsterblichkeit zu Theil wurde, dieser, aus menschlichem Geschlechte entsprossen, für sterblich gehalten wurde. Castor war übrigens als Rofsbändiger, Pollux, der auch Polydeukes hiefs, als Faustkämpfer berühmt.

Diese Lakonischen Heroen wurden mit den mystischen Gottheiten der Samothracier, den Kureten, Kabiren, Anakten, verwechselt, und, als Zwillinge, die den Schiffern Heil bringen, unter die Sterne versetzt. Als Anakten, setzt *Cicero, de Nat. Deor. III*, 21, ihre Zahl auf drey, mit dem Namen Tritopatreus, Eubuleus, Dionysius, Söhne des Jupiter und der Proserpina. In Italien wurden sie, wie Eckhel, *Doct. Num. Vet. Vol. V*, 319, beweist, mit den Penaten vermischt. Die Penaten kamen, nebst der Vesta, durch Aeneas in dieses Land. Sie waren kleine Bilder, von Holz oder Stein, mit Spiefsen. *Macrob. Sat. III*, 4. Lange Zeit hindurch wurden sie zu Lavinium aufbewahrt, endlich aber nach Rom gebracht. Die Römer schätzten die Dioskuren gleich in den ersten Zeiten der Republik sehr, und verehrten sie, wie schon bemerkt worden ist, wegen ihrer Verdienste um den römischen Staat, als Schutz- und National-Götter, die nicht nur öffentliche Tempel erhielten, sondern auch als Haus-Götter in jedem

Wohnhause einen geheiligten Platz angewiesen bekamen. Oeffentlich wurden sie wahrscheinlich als Dioskuren, bey dem Privatdienst als Penaten verehrt. Wegen dieser allgemeinen Achtung waren sie auch der feste Typus der ältesten Silbermünze der Römer, und wurden ebenfalls in den mittlern und neuern Zeiten der Republik oft auf Denaren angebracht.

Die Dioskuren werden als schöne Jünglinge abgebildet. Bisweilen ist ihr Haupt mit einem Lorbeerkranze geschmückt, bisweilen tragen sie spitzige phrygische Mützen, und über dem Haupte glänzen gemeiniglich zwey Sterne. Oft erscheinen sie reitend mit einem Speer in der Hand. Ihre vereinigten mit Lorbeer umkränzten Köpfe finden sich auf Denaren des Antius, Sulpitius und Manius Fontejus, ein Denar des Manius Cordius aber stellt sie mit phrygischen Mützen vor. Die stehenden mit Waffen bekleideten Dioskuren, mit der zwischen ihnen liegenden Saue, auf einem Denar des Sulpicius, beziehen sich auf die Erzählung des Aurelius Victor, *Orig. Gent. Rom. cap.* 11, 12, nach der eine trächtige Sau, die Aeneas bey seiner Landung in Italien opfern wollte, sich den Händen der Opferer entriſs, und da, wo Lavinium erbaut werden sollte, dreyſsig Junge zur Welt brachte, worauf dem Aeneas, der wegen der Unfruchtbarkeit der Gegend seinen Entschluſs, die Stadt hier zu gründen, aufgeben wollte, im Schlafe

die Penaten erschienen, und ihm den Rath ertheilten, sein Vorhaben auszuführen, weil nach dreifsig Jahren die Trojaner in eine fruchtbarere Gegend ziehn und daselbst eine berühmte Stadt gründen würden.

Die Erscheinung der Dioskuren in Rom, nach dem Treffen der Römer und Lateiner bey dem Regillensischen See, um den Sieg der Römer in der Stadt zu verkünden, zeigt der Denar des Postumius Albinus, wo beyde Götter abgebildet sind, wie sie ihre Pferde an einem Brunnen tränkten. Dieser Denar wurde zum Andenken des Aulus Postumius, des Siegers in jener Schlacht, geprägt. Auf das letzte Schicksal der Dioskuren bezieht sich der Typus eines Denar des Sulpicius, wo beyde Brüder sich trennen, und aus einander reiten. Als nämlich des sterblichen Castors letzter Tag erschien, und sein Bruder und treuer Gefährte sich von ihm trennen sollte, wünschte dieser ihn nicht verlassen zu dürfen, sondern seine Unsterblichkeit mit ihm zu theilen, worauf die Götter, von der Liebe beyder Brüder gerührt, beschlossen, dafs sie auf immer vereint bleiben, und beyde einen Tag im Olymp, den andern im Orcus leben sollten.

Aeskulapius auf einem Quinar der Familie Rubria.

Nach der gewöhnlichen Sage war Aeskulap,

Asklepios, ein Sohn des Apollo und der Koronis, in Thessalien geboren, eine andere Sage aber machte ihn zum Sohn des Arsippus und der Arsinoe, und gab Epidaurus als seinen Geburt-ort an. Beyde kamen jedoch darin überein, dafs Chiron der Lehrer des Aeskulap in der Heilkunde war, der hierauf durch seine Wunderkuren sich so berühmt machte, dafs er als Gott der Heilkunde verehrt wurde. Der Hauptort seiner Verehrung war Epidaurus, wo ihm in einem heiligen Haine ein Tempel erbaut war, der durch seine Schönheit, so wie durch seinen Ruf, gleich berühmt wurde.

Nach Rom kam der Dienst dieses Gottes im Jahre der Stadt 461, als drey Jahr hindurch daselbst die Pest gewüthet hatte. Man fragte deshalb, wie Valerius Maximus I, VIII, 2, erzählt, die sibyllinischen Bücher um Rath, und erhielt die Antwort, dafs die Stadt nicht anders von der Pest befreyt werden könnte, als wenn Aeskulap vom Epidaurus nach Rom gehohlt würde. Dieses geschah auch. Man brachte den Gott in Gestalt einer Schlange nach Rom, und baute ihm auf der Tiber-Insel einen Tempel. Hierauf bezieht sich die Ara mit dem halben Ey, um das eine Schlange sich windet, auf dem Denar des Rubrius. Diese Vorstellung findet sich auch auf den Assen des Rubrius und Eppius.

Die Ankunft des Aeskulap in Rom beschreibt Ovid sehr schön. *Metam. XV*, 622 — 744.

Terminus auf Münzen der Familie Caecilia, Calpurnia, Terentia, Pompeja.

Terminus wurde bey den Römern schon unter Numa als Gott verehrt. Dieser König befahl jedem Landbesitzer seine Grenzen fest zu bestimmen und sie zu umschreiben. Er liefs an diesen Grenzen geheiligte Steine setzen, die dem Jupiter Terminalis geweiht wurden, in dessem Schutze die Grenzen der Felder und Gärten standen. Im Anfange wurde Terminus unter der Form eines viereckigen Steines verehrt, alsdann setzte man auf diesen Stein einen Kopf, wodurch das Ganze den Hermen der Griechen ähnlich wurde. Gemeiniglich gab man dem Kopfe das Ansehn des Jupiter, wie auf den Denaren des Terentius und Metellus, bisweilen wurde er aber auch als Jüngling vorgestellt, wie auf zwey Denaren des Piso Frugi, von denen der eine den Kopf des Gottes hat, der andere eine Herme mit diesem Kopfe. Auf diesen Denaren des Piso trägt Terminus ein geflügeltes Diadem, wodurch er sich dem Merkur nähert, und die Vermischung mit Merkur bewährt, die nach der Bekanntschaft mit dem griechischen Mythos statt fand.

In ältern Zeiten wurde auch Silvanus als Grenzhüter verehrt, der den ersten Grenzstein soll gesetzt haben. Der Landmann opferte ihm, nach Horaz, *Epod. II*, 22, Trauben. Er war in Italien der uralte Gott des ersten rohen Anbaues.

Flora auf Münzen der Familie Claudia, Servilia.

Flora, der Zephyr als Gemahl zugesellt wird, ist die Göttin des Blumenreiches, die Chloris der Griechen. *Ovid. Fast. V*, 195. *Varro, de L. L. IV.* 10. Nach Rom kam ihr Dienst schon unter Tatius, dem Könige der Sabiner. In der folgenden Zeit wurde ihr vom L. und M. Poblicius ein Tempel nicht weit vom Circus Maximus erbaut. *Tacitus, Annal. II*, 49. Ihr zu Ehren, und um zugleich die Rückkehr des Frühlings zu feyern, wurden die Floralia eingeführt, Spiele, die zu Anfang des März gehalten wurden. Dieses geschah, wie der Denar des Servilius bezeugt, zum ersten Mahle vom C. Servilius, unstreitig im Jahre der Stadt 514. *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. V, pag.* 309. Auf diesem Denar, so wie auf einem Denar der Familie Claudia, ist der Kopf der Flora, mit Blumen bekränzt, abgebildet.

Victoria auf Münzen der Familie Carisia, Papia, Mussidia, Titia, Valeria.

Victoria, Nike, entstand aus der Athene, indem die siegbringende Eigenschaft dieser Göttin besonders personificirt wurde. Es stand in Megara ein Tempel der Athene, die den Beynamen, Nike, führte. *Pausan. I*, 42. Eine eigene Sage macht Victoria zur Tochter des Pallas und der Styx.

Zu Rom wurde Victoria in hohen Ehren gehalten, weil nur durch Siege und Eroberungen der Staat seine Gröfse und Macht erhielt. Sie kommt daher auch sehr häufig auf römischen Münzen vor. Bald fährt sie in Bigen oder Quadrigen, bald bekränzt sie ein Tropaeum, bald schreitet sie, eine Palme in der Hand tragend, einher, oft ist sie sitzend vorgestellt, und auf unsern Familien-Münzen finden wir ihren Kopf oder ihr Brustbild.

Sie wird als Jungfrau abgebildet, mit Flügeln an den Schultern, und ihre Haare sind auf dem Scheitel in einen Knoten gebunden. Die Athener verehrten auch eine ungeflügelte Nike, um anzudeuten, dafs sie stets bey ihnen bleiben würde. Sie stand in dem rechten Seiten-Gebäude der Propylaeen. *Pausan. I*, 22. *III*, 15. Eine ähnliche Nike, eine Nachahmung der atheniensischen, von Kalamis gearbeitet, befand sich unter den Weihgeschenken zu Olympia. *Pausan. V*, 26.

Aurora auf einem Denar der Familie Plautia.

Aurora, die Lichtgöttin, die rosige, goldenthronende Eos, war eine Tochter Hyperions und der Thia, Schwester des Helios und der Selene. Sie geht vor Helios des Morgens auf, erscheint den Tag über auf der Himmelsbahn, und senkt am Abend sich in den Oceanos, um während der Nacht zum Aufgange zurück zu schiffen. Daher

heifst sie auch Hemera, Tages-Göttin. Sie wird als Jungfrau, bey spätern Dichtern geflügelt, vorgestellt, und fährt bald mit zwey Rossen, wie bey Homer *Odyss. XXIII*, 245, bald mit vieren, wie bey Euripides, *Troad.* 855. Virgil giebt ihr einmahl zwey Rosse, *Aeneid. VII*, 25, ein anderes Mahl vier Rosse, *Aeneid. VI*, 534. Die Anzahl dieser Rosse scheint daher willkührlich gewesen zu seyn. Auf dem Denar des Plankus führt sie vier Rosse.

Die altitalische Göttin Matuta, scheint mit Aurora einerley zu seyn. *Lucret. V*, 655.

Tempore item certo roseam Matuta per oras
Aetheris Auroram defert, et lumina pandit.

Der Matuta hatte schon Servius Tullius in Rom einen Tempel erbaut, den der Dictator Camillus nach der Eroberung von Veji erneuerte. *Livius, V*, 19.

Sibylla auf einem Denar der Familie Manlia.

Bey allen alten Völkern standen die wahrsagenden Weiber in ungemeiner Achtung. Ihnen wurde der Name Sibylla beygelegt, und die Libyer waren die ersten, die ihnen diesen Namen gaben *Pausan. X*, 12. Unter den vielen Sibyllen war bey den Griechen die delphische Herophyle und die erythräische aus Erythrä, bey den Römern die cumanische, Deiphobe, die berühm-

teste. Diese letztere brachte dem Könige Tarquinius Priscus die sibyllinischen Bücher, die im Capitol verwahrlich beygelegt wurden, und die man in jedem zweyfelhaften Falle, der für den Staat bedenklich schien, oder bey einer wunderbaren Begebenheit, um Rath fragte. Der Kopf dieser Sibylle ist auf dem Denar des Manlius Torquatus vorgestellt, dem der Tripos, auf der Rückseite der Münze, sehr schiklich beygesellt ist, weil die wahrsagenden Weiber, vorzüglich die zu Delphi, bey Bekanntmachung ihrer Orakel, sich eines Tripos bedienten.

Medusa auf einem Denar des Cossutius.

Medusa, eine der drey Gorgonen, war die Tochter des Phorkys und der Keto, und wohnte auf einer westlichen Insel des Weltstroms Okeanos. Perseus, der es unternahm, die drey Schwestern, die alles, was sie anblickten, versteinerten, zu besiegen, ging mit Merkurs geflügelten Sohlen, dem Helm der Unsichtbarkeit, und dem Beutel zur Aufbewahrung des Hauptes der Medusa ausgerüstet, von Hermes und Athene begleitet, durch die Lüfte ihnen entgegen, und schlug der Medusa, die von ihnen allein sterblich war, das Haupt ab. Durch Hülfe dieses Hauptes verrichtete Perseus viele Thaten, unter denen sich die Befreyung der Andromache von dem Ungeheuer, das sie ver-

folgte, vorzüglich auszeichnet. Endlich setzte es Athene an ihren Brustharnisch, woraus die Aegis entstand.

Das Haupt der Medusa ist mit Schlangen umwunden und oft beflügelt. So erscheint es auch auf dem Denar des Cossutius. Die Rückseite dieses Denars, Pegasus, der den Bellerophon trägt, ist zu dem Kopfe der Medusa sehr passend. Pegasus entsprang aus dem Blute der Medusa, als Perseus sie enthauptete, indem sie vorher vom Poseidon war geschwängert worden. Bellerophon aber erhielt dieses geflügelte Pferd von der Minerva und andern Göttern, um das Ungeheuer Chimera, das in Lykien grofse Verwüstungen anrichtete, zu vertilgen. In ältern Zeiten wurde Pegasus ohne Flügel vorgestellt, und bey Pindar erscheint er zuerst geflügelt. Vofs, mytholog. Br. II, 36. Auch auf syrakusanischen Münzen trifft man den Pegasus ungeflügelt an.

Sirene auf einem Denar der Familie Petronia.

Die Sirenen werden für Töchter des Acheloos, und eine der Musen gehalten, und ihr Wohnort ward ihnen gemeiniglich auf einem Felsen des sicilischen Meeres angewiesen. Die Reize ihres Spieles und Gesanges zogen alle an sich, die in ihre Nähe kamen, aber sie waren so gefährlich, dafs wer einmahl ihnen sich genaht hatte, nicht wieder

entfliehen konnte. Daher macht auch Circe den Ulysses auf diese Gefahr aufmerksam. *Homer, Odyss. XII*, 39—46.

Zu den Seirenen gelangst du, welche die Menschen
Allzumal bezaubern, wer je zu ihnen hinanfährt.
Wer nur thörichtes Sinnes sich naht, und der hellen Seirenen
Stimm' anhört, nie wird ihn das Weib und die stammelnden Kinder,
Wann er zur Heimath fährt, mit Freud' umstehn und begrüfsen.
Sondern ihn bezaubern mit hellem Gesang die Seirenen,
Sitzend am grünen Gestad, und umher sind viele Gebeine
Modernder Männer gehäuft.

Ulysses folgte diesen Warnungen, und sie sollen sich, aus Schmerz, den Ulysses vorüber schiffen zu sehn, ins Meer gestürzt haben. Bey Homer, *XII*, 52, 166, und andern ältern Dichtern, sind sie zwey Jungfrauen, denen die Namen Aglaofeme und Thelxiepeia, Hellton und Zauberrede, gegeben werden. Vofs, Mytholog. Br. II, 5. Spätere Dichter und Schriftsteller vermehren ihre Anzahl. In den ältesten Zeiten stellte man sie ungeflügelt vor, hernach aber, schon bey Euripides, erscheinen sie mit Flügeln, und endlich

gab man ihnen auch Vogelfüfse. Diese Vorstellung hat ebenfalls die Sirene, Parthenope, auf unserm Denar, sie hat überdiefs einen Vogelschwanz, und hält in jeder Hand eine Tibia.

Man bildete auch Sirenen-Männer, dergleichen einer bey Montfaucon (*Schatz, Tab. XLII*, 5.) vorkommt, der keinen Schwanz hat, und auf einer Lyra spielt.

Scylla auf einem Denar der Familie Pompeja.

Scylla war ein See-Ungeheuer, das in einer Felshöhle an der sicilianischen Meerenge seinen Aufenthalt hatte. Bey Homer ist sie eine Tochter der Kratäis, andere geben ihr eine andere Abstammung. Vofs, Virgils Eklogen VI, 74. Ein Felsen, der den Vorbeyschiffenden Gefahr und Untergang drohte, und den Namen *Σκύλλα*, Hündin, von dem immerwährenden Geheul der Wellen zwischen den Steinzacken, bekam, gab Gelegenheit zur Erdichtung dieses See-Ungeheuers. In diesem Felsen wohnte, nach Homer, Odyss. XII, 85—100:

— — Skylla, das fürchterlich bellende Scheusal,
Deren Stimme so hell, wie des neugeborenen Hundes,
Hertönt; aber sie selbst ein entsetzliches Graun, dafs schwerlich

Einer sich freut sie zu sehn, wenn auch ein Gott ihr begegnet.
Siehe, das Ungeheuer hat zwölf unförmliche Füfse,
Auch sechs Hälse zugleich, langschlängelnde; aber auf jedem
Droht ein gräfsliches Haupt, worin drey Reihen der Zähne,
Häufig und dicht, umlaufen, und voll des finstern Todes.
Halb ist jen' inwendig hinabgesenkt in die Felskluft;
Auswärts streckt sie die Häupter hervor aus dem schrecklichen Abgrund.
Schnappt umher und fischt sich, den Fels mit Begier umforschend,
Meerhund oft und Delphin', und oft noch ein gröfseres Seewild,
Aufgehascht aus den Schaaren der brausenden Amphitrite.
Niemahls rühmte sich noch ein Segeler, frey des Verderbens
Dort vorüber zu steuern, sie trägt in jeglichem Rachen
Einen geraubten Mann aus dem schwarzgeschnäbelten Meerschiff.

Spätere Dichter veredelten ihre Gestalt, und bildeten sie als eine See-Jungfrau, die aber, weil Glaukus sie liebte, von der eifersüchtigen Circe

am Unterleibe in ein Seethier verwandelt wurde. So beschreibt sie Virgil, *Aeneid. III*, 428.

Prima hominis facies, et pulchro pectore virgo
Pube tenus, postrema immani corpore pistrix,
Delphinum caudas utero commissa luporum,

womit Silius Italicus, *Punic*, *V*, 135 übereinstimmt:

Scylla super, fracti contorquens pondera remi,
Instabat, saevosque canum pandebat hiatus.

So ist sie ebenfalls auf unserm Denar abgebildet, eine Jungfrau, deren unterer Theil sich in Delphine und wütende Hunde endet.

Es gab noch eine andere Scylla, die megarische, eine Tochter des Königs Nisus. Sie schnitt aus Liebe zu Minos, ihrem Vater das purpurne Haar ab, und wurde dafür zur Strafe in einen Meervogel, Ciris, verwandelt. Einige Dichter geben ihr die Gestalt einer halbthierischen Seejungfrau, und weisen ihr das argolische Vorgebirge Scylläum zum Wohnorte an.

Pantheon auf Münzen der Familie Plätoria, Junia.

Bey den Griechen und Römern waren die *Signa Panthea*, oder Zusammensetzungen verschiedener Götter in ein Bild, nicht ungewöhnlich, und *Caylus* hat in seinem *Recueil d'Antiquités* sehr mannigfaltige solche Zusammensetzungen beygebracht.

Ihr Ursprung ist vielleicht daher abzuleiten, dafs man Götter, die von einer Gottheit abstammten, und aus ihren verschiedenen, besonders personificirten Eigenschaften entstanden waren, wieder als eine einzige Gottheit vorstellte. Vielleicht gab aber auch die Idee eines allbeseelenden Weltgeistes, die in spätern Zeiten aus den Schulen der Philosophen hervorging, Gelegenheit zur Bildung des Pantheon, indem man in der Schule diesen Weltgeist als einzigen Gott annahm, die Künstler aber, um dem Volke seine mehrere Götter nicht zu entziehn, nnd doch nur einen Gott vorzustellen, verschiedene Götter in einen vereinigten.

Wenn, wie einige glauben, die ephesische Diana ein Pantheon war, was sie auch, nach der Bildung, die ihr die griechischen Künstler gaben, zu seyn scheint, so ist sie unstreitig das älteste Pantheon, *Caylus, Rec. IV*, 151. *Mantfaucon Schatzii Compend. pag.* 41. Sie ist mit einer Mauerkrone bedeckt, wie Cybele oder Rhea, sie trägt einen Neumond, wie Selene, sie ist mit Blumen, Früchten, Thieren verziert, die auf Ceres und Bacchus Bezug haben, und ihre vielen Brüste deuten auf Fruchtbarkeit und Nahrung.

Unter den Römern wurden die Pantheen allgemeiner, hauptsächlich beym Privatgottesdienst, um mehrere Gottheiten, den man vorzüglich Dank schuldig zu seyn glaubte, gemeinschaftlich, und in einem Bilde verehren zu können. So entstanden

unstreitig auch die Pantheen, die auf unsern Münzen vorkommen. Das Pantheon auf dem Denar des Plätorius scheint fünf verschiedene Gottheiten zu vereinigen. Es hat einen Helm wie Minerva, Köcher und Bogen wie Diana, einen Myrtenkranz von der Venus, Kornähren und ein Füllhorn von der Ceres, Flügel wie Victoria. Dieses Pantheon ist weiblich, und lauter Göttinnen gewidmet. Das andere, was der Denar des Julius Bursius aufweist, ist männlich, und besteht aus drey Gottheiten. Es hat das Gesicht und das ganze Ansehn vom Apollo, Flügel vom Merkur, einen Dreyzack vom Neptun.

Es wurden auch Tempel und Altäre mehrern Göttern gemeinschaftlich errichtet. Bey der Stadt Ornea in Achaja stand ein Tempel, der allen Göttern geweiht war. Nicht weit von der Stadt Marios, im Lande der Spartaner, sah man einen ähnlichen Tempel, und in der Altis, dem heiligen Haine des Jupiter bey Olympia, befand sich ein Altar aller Götter. *Pausan. II*, 25. *III*, 2. *V*, 14. Das vom Agrippa in Rom erbaute Pantheon, das sich noch bis jetzt erhalten hat, und in welchem Mars und Venus als *signa Panthea* standen, ist zu bekannt, als daſs es einer weitern Erwähnung bedürfte.

Lares, auf einem Denar der Familie Caesia

Die Laren kamen aus Etrurien nach Rom. Ueberhaupt wurde jeder Schutzgott, Lar genannt. So war Silvan der Lar der Landleute, Mars ein Lar der Krieger, Neptun und andere Meergötter, Laren der Fluten. Insbesondere aber wurden in Rom unter Laren theils die Götter verstanden, derem vorzüglichem Schutze die Stadt und die Felder umher anvertraut waren, die öffentlich verehrt wurden, theils die Hausgötter, die das Wohnhaus beschützten und darin Privat-Verehrung erhielten. Nach Ovid, *Fast. II*, 615, war Lara ihre Mutter, die von Merkur

geminos parit, qui compita servant
Et vigilant nostra semper in urbe, Lares.

Marobius, *Saeturnal. I*, 7, giebt ihnen eine andere Mutter, Mania. Die öffentlichen Laren hatten nicht nur Theil an den vom Romulus gestifteten Ambarvalien, die am 11 May durch geheiligte Umwandelungen um die Stadt und das alte Stadtfeld, so wie durch Opfer gefeyert wurden, sondern auch an der Feldweihe, den Ambarvalien, die im Frühjahre, im April gehalten wurden, und an den Liberalien, dem herbstlichen Dankfeste, nach der Weinlese. Bey beiden wurde ihnen zugleich mit Bacchus und Ceres geopfert. Ein anderes ländliches Fest, woran die Laren ebenfalls

Theil nahmen, waren die Compatilien, die von Sclaven, nach den Saturnalien, geminiglich in kleinen Tempeln an Scheidewegen, (*compita*) gefeyert wurden. Der Prätor, Aemilius Regillus, hatte den Laren in dem Kriege mit Antiochus einen Tempel geweiht, der am Campus Martius erbaut wurde. *Macrob. Saturnal. I*, 10.

Als Hausgötter sind die Laren aus einem zweyfachen Gesichtspunkte zu betrachten. Ursprünglich scheinen sie Schutzgötter der Häuser gewesen zu seyn, deren Vorsorge man das Haus und seine Bewohner anempfahl. Hernach wurden auch Menschen, die man den Göttern gleich schätzte, unter die Laren gerechnet und Laren genannt, wie bey den Griechen vergötterte Menschen Heroen hiefsen. Ihre Bilder von Holz, Stein oder Erz standen in dem Atrium des Hauses, in einer besondern Abtheilung, *Lararium*, in grofsen Häusern aber räumte man ihnen besondere Kapellen oder Lararien ein. Ihnen wurde an feyerlichen Tagen, vorzüglich an jedem Neumonde, ein Opfer gebracht von Weirauch, Oel und Erstlingsfrüchten, was jeder Hausherr vermochte. Bey wichtigen Gelegenheiten opferte man ihnen ein Lamm oder ein Ferkel. Bey diesen Opfern wurden sie vom Rauche gereinigt, mit Wachs glänzend gemacht und mit Myrten und Blumen bekränzt. Auch der Genius und Schutzgott jedes Menschen wurde bey den Laren aufgestellt und als Lar verehrt.

Die Laren, als Hausgötter, werden, wie wir auf unsrem Denar sehn, als Jünglinge vorgestellt mit behelmtem Haupte, mit Specren in den Händen, und haben einen Hund, den Hüter und treuen Wächter des Hauses zwischen sich. Als eine schöne Erklärung dieses Denars gehört folgende Stelle Ovids, *Fast. V*, 129 hieher:

Praestitibus Majae Laribus videre Kalendae
Aram constitui, signaque parva Deum.
Stantquoque pro nobis, et praesunt moenibus urbis,
Et sunt praesentes, auxiliumque ferunt.
At canis ante pedes, saxo fabricatus eodem,
Stabat. Quae stanti cum Lare causa fuit?
Servat uterque domum, dominoque fidus uterque.
Compita grata Deo: compita grata cani.
Exagitant et Lar, et turba Diania, fures:
Pervigilantque Lares; pervigilantque canes.

Der Kopf des Vulcan im Felde des Denar über den Laren, hat, weil Vulcan als Gott des Feuers verehrt wurde, Bezug auf den häuslichen Heerd, daher seine Verbindung mit den Schutzgöttern der Häuser.

Clementia auf einem Denar der Familie Aemilia.

Zu dem Zeiten des Julius Caesar fing man, wie *Sveton, Caesar*, 75, erzählt, in Rom an, die Cle-

mentia unter die Genien zu zählen, weil Caesar, sowohl in Friedenszeiten, als auch während des bürgerlichem Krieges, gegen alle seine Feinde ungemeine Mässigung und Nachsicht bewies. Es wurde daher vom Senat beschlossen, dem Caesar und der Clementia Iulia einen Tempel zu errichten. Dieser Tempel ist auf einem Denar Caesars, der auf Anordnung des Sepullius Macer geprägt wurde, vorgestellt. Der Denar der Familie Aemilia hat den Kopf der Cementia auf einem Votiv-Schilde.

Aequitas auf Münzen der Familie Annia, Fabia, Tarquitia, Cordia.

Sie wird als eine Frau vorgestellt, die Eine Wage trägt. Bisweilen giebt man ihr auch einen Speer und einen Caduceus. Auf Kaiser-Münzen erscheint sie in der einen Hand mit der Wage, in der andern mit dem Füllhorn. Ebenfalls mit Füllhorn und Wage findet sich auf Kaiser-Münzen die Moneta, die Göttin der Münze. Jenes hat sie als Zeichen des durch das Geld erworbuen Ueberflusses, dieses um die gerechte und richtige Abweichung und Reinheit des Metalls anzudeuten. Die Inschrift dieser Münzen ist theils *Aequitas*, theils *Moneta*. Vom Kaiser Maximinus an, kommen auf Medaillons nicht selten drey Moneten vor, als eine Anspielung auf die drey verschiedenen Metalle der Münzen, Gold, Silber, Erz.

Fides auf einem Denar der Familie Licinia.

Bey den Römern wurde Fides schon unter dem Numa göttlich verehrt, der ihr einen Tempel erbaute. *Livius, I*, 21. In den nachfolgenden Zeiten weihte ihr Atilius Calatinus einen Tempel auf dem Capitol. *Cicero de Nat. Deor. II*, 23. *Plinius, H. N. XXXV.* 10.

Die Vorstellung der Fides auf unserm Denar ist ein weiblicher Kopf, mit Lorbern bekränzt. Er hat nichts ausgezeichnetes, was ihn bestimmt charakterisirt, kein eignes Attribut, und man würde ohne die Inschrift seine Bedeutung nicht errathen.

Pietas auf Münzen der Familie Caecilia, Herennia, Iunia.

Pietas, die Liebe und hohe Achtung gegen Götter und Menschen, vorzüglich gegen Eltern, wurde in Rom als eine der schönsten Tugenden verehrt und hatte daselbst auch einen Tempel. *Plinius, H. N. VI.* 36. *Cicero, de Div. I*, 43. *Livius, XL.* 34.

Ihr Haupt ist mit einem Diadem geschmückt und ihr Attribut ist ein Storch, von dem man die Sorge für seine Alten rühmt. Auf dem Denar des Herennius ist mit dem Kopfe der Pietas die schöne That zweyer Brüder aus Katana, des Amphinomus und Anamias, verbunden, die bey den Alten immer als ein Muster frommer Gesinnungen

gegen ihre Eltern gerühmt werden. Beyde Brüder retteten, bey einer Eruption des Aetna, ihre Eltern aus den Flammen und trugen sie an einen sichern Ort. Man findet diese That öfter auf Münzen vorgestellt, wie auf Münzen von Katana und auf einem Denar des Sextus Pompejus. *Eckhel, Doct. Num. Vet. Vol. I*, 203. *VI.* 30.

Concordia auf Münzen der Familie Aemilia, Didia, Mussidia, Vinicia.

Concordia, der Griechen Ὁμονοια, der in dem Haine Altis ein Altar errichtet war, *Pausan, V*, 14, erhielt in Rom fünf Tempel, die zu verschiedenen Zeiten erbaut wurden und von welchen der, den Camillus nach der Vereinigung und Aussöhnung der Plebejer und Patricier auf dem Forum anlegte, der berühmteste war, der mehrmahls erneuert und verschönert wurde. *Ovid. Fast. I*, 637-650.

Concordia wird auf unsern Münzen als eine Matrone, mit verschleiertem Haupte, abgebildet. Der Denar des L. Vinicius stellt sie mit Lorbeern bekränzt vor.

Salus auf Münzen der Familie Acilia, Iulia.

Salus hatte in Rom einen Tempel, der im Jahre der Stadt 447 vom Censor C. Iunius Bubulco angelegt wurde. *Livius, XI*, 43. *X*, 1. C. Fabius

mahlte ihn selbst aus, der daher den Namen Pictor erhielt. *Plinius*, *H. N. XXXV.* 4. *Valer. Max.* 8, 14, 6. Mit dem Kopfe der Salus, auf dem Denar des Acilius, ist die Valetudo verbunden, die sich an eine Säule lehnt und eine Schlange in der Hand hält. Da Salus und Valetudo einerley bedeuten, und doch davon auf diesem Denar sich zwey verschiedene Vorstellungen finden, so ist es wahrscheinlich, dafs der Künster unter Salus die römische Gottheit, unter Valetudo die grieschische Hygiea, die Gemahlin des Aeskulap, hat vorstellen wollen.

Libertas auf Münzen der Familie Caecilia, Cassia, Egnatia, Farsuleja, Lollia, Vibia.

Libertas, die nach der Vorstellung der ältesten Zeiten jedem flehenden ihr Antlitz zuwendete, wurde von den Römern, als die Urheberin und Erhalterin der Republik, in den gröfsten Ehren gehalten und ihr als Göttin geopfert. Gracchus weihte ihr einen Tempel auf dem aventinischen Berge, *Livius*, *XXIV*, 16, und zu Augustus Zeiten liefs Asinius Pollio ein Atrium Libertatis erbauen, worin er die erste öffentliche Bibliothek in Rom anlegte. *Sveton. Aug.* 29. Ihr Attribut ist ein Hut, der in vielen andern angeführten Familien-Münzen dem Kopfe der Göttin beygefügt ist, um sie deutlicher

zu bezeichnen. Bisweilen wird sie mit blofsem Haupte, bisweilen bekränzt vorgestellt.

Die Buchstaben *A. C. Absolvo*; *Condemno*, auf einer Tafel im Felde der Rückseite des Denar des C. Cassius Longinus, beziehn sich auf die *Lex tabellaria de judiciis*, des L. Cassius, wodurch dem Volke die Freiheit zugestanden wurde, in allen Rechtssachen, die Perduellion ausgenommen, durch Täfelchen abzustimmen. Und da hierdurch die Freyheit des Volkes noch mehr befestigt wurde, so wird auf dem Denar des C. Cassius das Andenken an dieses Gesetz mit dem Kopfe der Libertas mit vollem Rechte in Verbindung gebracht. Nicht minder passend zu der Libertas sind die Rostra, auf dem Denar des Lollius Palikanus, da auf dieser Redner-Bühne die Tribuni Plebis sehr oft die Freiheit des Volkes vertheidigten. Sehr bedeutungsvoll ist auch die Vorstellung des Bildes der Freyheit auf dem Denar des Vibius Pansa, der als Vertheidiger der Freyheit wider Antonius auftrat, welcher vom Senat als Feind der Republik war erklärt worden,

Auf Münzen des Brutus und C. Cassius kommt gleichfalls der Kopf der Libertas vor.

Fortuna auf Münzen der Familie Arria, Rustia, Sicinia.

Fortuna, die Tyche der Griechen, wurde mit

Hekate verwechselt. Pindar hält sie für eine Schwester der Mören oder Parcen, *Pausan. VII*, 26, und Macrobius, *Satuenal. V*, 16, bemerkt, dafs Homer die Tyche nicht gekannt, sondern eine der Mören die Lenkung des Schicksals der Menschen zugeschrieben habe.

Die Römer, die hauptsächlich der Fortuna die Vergröfserung ihres Staates verdankten, weihten ihr viele Tempel. Schon Ancus soll ihr einen Tempel haben errichten lassen, nach dieser Zeit aber wurden ihr mehrere Tempel in der Stadt erbaut, weil sie unter verschiedenen Namen verehrt wurde, als Fortuna Muliebris, zum Andenken der römischen Matronen, durch deren Bitten Coriolanus von der Belagerung der Stadt war zurück gehalten worden; Fortuna Primogenia, Patricia, Equestris, der Q. Fulvius einen Tempel weihte; Fors Fortuna, und mehrere, von den noch die Fortuna Redux, Libera, und Stata zu erwähnen sind, deren Tempel nicht weit von der Porta Collina in einer Strafse standen, die daher Vicus Fortunarum hiefs.

Wegen dieser grofsen Verehrung der Fortuna kommt sie auch mehrmahl auf Familien-Münzen vor, so wie ebenfalls auf den Münzen der Kaiser. Auf den Denaren des Arrius und Sicinius ist der Kopf der *Fortuna Populi Romani* angebracht, den ein Diadem schmückt. Der Denar der Familie Rustia hat die *Fortunas Antiatas*. Diese er-

erhielten ihren Namen von der Stadt Antium, wo ihnen ein berühmter Tempel erbaut war, der wegen der Orakel, die die Göttinnen gaben, in grofsem Ansehn stand. *Macrob. Saturnal. I*, 23.

Sors auf einem Denar der Familie Plätoria.

Sors wurde gemeiniglich mit der Fortuna vereinigt, und sie unterscheidet sich von ihr nur dadurch, dafs sie das ungefehre Glück, den Zufall bedeutet. *Cicero de Divinat. II*, 41.

In unserm Denar hat Sors die Gestalt eines Jünglings.

Bonus Eventus auf einem Denar der Familie Scribonia.

Bonus Eventus scheint mit *Fors Fortuna* einerley zu seyn, nach der Erklärung des Donatus zum Phormio des Terenz, wo er sagt: *Fortuna dicta est res incerta, Fors Fortuna, eventus fortunae bonus.* Vom Varro *de R. R. I*, 1, wird Bonus Eventus den ländlichen Gottheiten beygesellt, weil, wie seine Worte sind, in der Landwirthschaft ohne ihn alle Arbeit vergebens ist und kein Gedeihen statt finden kann. Nach Victor war dem Bonus Eventus in der neunten Region der Stadt ein Tempel erbaut.

Auf unserer Münze wird er als Jüngling vorgestellt, das Haupt mit einer breiten Binde geschmückt. Auf den Münzen der Kaiser erscheint

seine ganze Figur. Hier ist er ebenfalls als Jüngling vorgestellt. Er steht, unbekleidet, an einer Ara und hat in der einen Hand Kornähren und Mohn, in der andern eine Schaale. Bey den Griechen bildeten ihn Euphranor und Praxiteles auf eben die Art ab.

Der Bonus Eventus der Römer entstand, nach Böttiger, Vasen-Gemälde, *I*, 2, 211, aus dem Triptolemus der Griechen, der zugleich mit dem Dienste des Bacchus aus Grofsgriechenland nach Latium kam und, nachdem ihn zuerst die Landleute als den Gott, dem man Fruchtbarkeit und das Gedeihn der Landfrüchte zu danken hatte, verehrten, auch in die Stadt aufgenommen und in den Bonus Eventus verwandelt wurde, so wie man aus der Demeter, oder Ceres, die Bona Dea machte. Die Aehnlichkeit beyder Genien trift auch ihre Abbildungen, indem Triptolemus bey den Griechen eben so vorgestellt wurde, als Bonus Eventus bey den Römern, nur dafs dem letztern der mit Schlangen bespannte Wagen mangelt.

Honor und Virtus. Der erste findet sich auf Münzen der Familie Lollia, Sulpicia, die andere auf Münzen der Familie Aquillia, Carisia, Poblicia, Licinia, Veturia. Beyde vereinigt zeigt ein Denar der Familie Fufia und Mucia.

Honor und Virtus wurden schon in den ältesten Zeiten in Rom göttlich verehrt. Beyden weihte

Marcellus, im Jahre der Stadt 545, während des gallischen Krieges einen Tempel, den er auch hernach erbauen liefs. *Livius, XXVII*, 25. *Valer. Max. I*, 1, 8.

Honor wird als Jüngling vorgestellt, mit Lorbern umkränzt, Virtus als eine bewafnete Jungfrau. Auf den meisten der Familien-Münzen ist der Helm der Virtus mit hohen Federbüschen geschmückt. Diese Art des Helmschmucks war bey den Griechen, die Campanien bewohnten, so wie auch bey andern italischen Völkern gewöhnlich. Dieses bezeugen die altgriechischen Gefäfse, die in Campanien gearbeitet wurden, auf denen man Helden mit solchen Helmen antrift. Böttiger, Vasengem. *I*, 3, 79. Hierzu kommt auch noch, dafs Livius, *IX*, 40, wo er von den glänzenden Waffen der Samniter spricht, die mit Federn verzierten Helme rühmt, die bey denen, welche sie trugen, das Ansehen der Gröfse vermehrten, wobey er bemerkt, dafs die Campaner, aus Stolz und aus Hafs gegen die Samniter, ihren Gladiatoren solche Helme gegeben und sie Samniter genannt hätten.

Triumphus auf einem Denar der Familie Papia.

Auch der Triumph, der Stolz römischer Imperatoren, wurde von den Römern personificirt. Papius stellt ihn hier als einen jungen bärtigen Mann vor, mit einem Lorbeerkranz geschmückt,

ein Trophaeum tragend. Morells Abbildung des Triumphus, als Jüngling, ist unrichtig.

Pax auf einem Quinar der Familie Aemilia.

So wie die Griechen die Irene unter die Götter zählten, und ihr Statuen errichteten, dergleichen eine zu Athen stand, die den Plutus auf den Armen hielt, *Pausan. I*, 8. *IX*, 16, so wurde auch bey den Römern, so sehr sie auch den Krieg liebten, Pax, als die Geberin alles Guten, verehrt.

Gemeiniglich wird Pax, gleich der Ceres, mit Aehren, Mohn und Oelzweigen in der Hand, zur Seite einen Bienenkorb, abgebildet, bisweilen auch geflügelt. L. Aemilius Buca stellt sie auf seinem Quinar unter einem jungen weiblichen Kopfe dar, und verbindet damit, auf der Rückseite der Münze, zwey in einander geschlungene Hände, das Symbol des Friedens und der Eintracht. Buca bediente sich unstreitig dieses Typus, weil zu seiner Zeit, in den ersten Regierungs-Jahren des Augustus, allgemeiner Friede war. Es befand sich auch zu Rom ein Tempel des Friedens, den schon Claudius anlegen wollte, den aber erst Vespasian erbaute. Dieses Gebäude erhielt mit vollem Rechte den Namen eines Friedens-Tempels, weil er der Kunst und den Wissenschaften geweiht war, die nur in den Zeiten des Friedens gedeihen, indem sich darin nicht nur eine Bibliothek, und eine Sammlung

von Gemählden befand, sondern auch andere Kunstsachen aufbewahrt wurden.

Pallor und Pavor auf Denaren der Familie Hostilia.

Nicht nur Tugenden und guten Eigenschaften erzeigten die Römer göttliche Ehre, auch dem Uebel und Schädlichen wurde Achtung bewiesen. So war zu Rom ein Tempel des Fiebers. *Valer. Max. II*, 5, 6, ein Tempel der Tempestas, so wurde auch Pallor und Pavor geehrt, und Tullus Hostilius gelobte ihnen einen Tempel, um die erschrockenen Römer wieder zum stehn zu bringen, als in dem Treffen mit den Vejentern die Nachricht kam, dafs die Albaner geflohen wären. *Livius*, *I*, 27.

Pallor wird mit herabhängenden Haaren, Pavor mit in die Höhe sträubendem Haar abgebildet. Beyden scheint der Griechen *Δειμος* und *Φοβος* ähnlich zu seyn, die, des Mars Begleiter im Kriege, für seine und der Venus Söhne gehalten werden.

Genien der Völker, Länder und Städte.

Der Genius des römischen Volkes auf Denaren der Familie Cornelia. Er wird als ein ehrwürdiger Alter vorgestellt, mit einem Zepter. So findet sich sein Kopf auf dem einen Denar der Familie Cornelia; auf einem andern Denar dieser

Familie ist er sitzend abgebildet. Er hält in der rechten Hand das Horn des Ueberflusses, in der linken einen Speer, tritt mit dem rechten Fuſse auf eine Weltkugel, und wird von der hinzufliegenden Victoria gekrönt, eine Vorstellung, die ganz den stolzen Sinn der Römer ausdrückt. Durch die Macht der Waffen eroberte Rom, überall vom Sieg begleitet, fast die ganze damahls bekannte Welt, und unterwarf sie, die zu seinen Füſsen liegt, seiner Gewalt, erwarb dadurch Ueberfluſs, und vereinigte alle Schätze der Erde in sich.

Der Genius von Italien und Rom erscheint auf einem Denar der Familie Fufia und Mucia. Der erste ist als eine Frau vorgestellt, die ein Füllhorn hält, der andere als eine Frau mit einem Zepter; die mit dem rechten Fuſse auf einer Weltkugel steht. Beyde reichen einander die Hände.

Der Genius von Alexandrien, auf Münzen der Familie Aemilia und Caecilia, wird als eine Frau mit einer Mauerkrone auf dem Haupte vorgestellt.

Der Genius von Hispania, auf einer Münze der Familie Postumia, hat ein verschleyertes Haupt mit zerstreuten Haaren.

Der Genius von Afrika, auf Münzen der Familie Caecilia, Eppia, Cornuficia. Sein Haupt ist mit einer Elephantenhaut bedeckt. Auf einem Denar des Caecilius Metellus sieht man ihn ste-

hend, in einem besondern Costum, mit der Inschrift *G. T. A.* d.h. *Genius Tutelaris Africae.*

Ein Denar des Metellus, aus der Familie Caecilia und ein anderer des Cethejus, von der Familie Cornelia, stellen ebenfalls Genien von Orten vor, deren Bedeutung aber nicht bekannt ist.

Zweyte Classe.

Zweyte Abtheilung.

Historische Münzen.

Unter den Familien-Münzen mit historischen Gegenständen giebt es einige, die auf die Geschichte der Stadt Rom Bezug haben, andere, die zum Andenken der Thaten der Vorfahren derjenigen, die über das Münzwesen die Aufsicht hatten, geprägt sind.

Die Münzen, die die Geschichte der Stadt betreffen, nehmen den ersten Platz ein.

Das Bild der Stadt Rom finden wir auf einem Denar der Familie Fabia. Es ist eine sitzende Figur, mit einem Helm auf dem Haupte, in der rechten Hand einen Priesterhut, *Apex*, und einen Speer in der linken, die auf einem Schilde ruht. Alles, was Rom groſs machte, sein Ansehn und seine Macht befestigte, die Waffen, durch die es sich die Welt unterwarf, die genaue Verbindung der Religion mit dem Staate, wodurch Ordnung und die Befolgung der Gesetze bewirkt wurde, ist hier in diesem kleinen Bilde angedeutet.

Ein Denar des Sextus Pompejus Faustulus zeigt die Zwillinge, Romulus und Remus, die von der Wölfin unter einem Feigenbaume genährt werden, auf dem eine Aelster sitzt, die den Kindern Speise darbringt. Hinter dem Baume steht der Hirt Faustulus, der dieser Zwillinge sich annahm und sie erzog. Die beste Beschreibung dieses Denar giebt *Aurelius Victor, Orig. Gent. Rom. Cap. XX.*

Ein Denar des Satrienus bezieht sich ebenfalls auf den Ursprung des römischen Geschlechts, und stellt den Mars, den Vater des Romulus und Remus, nebst der Wölfin, der ersten Ernährerin dieser Zwillinge vor.

Die Denare des C. Memmius und Cn. Piso, des Pomponius Molo, und der Marcischen Familie stellen die Könige, Romulus, Numa und Ancus, vor, die vor andern dem römischen Volke wichtig waren: Romulus, als Urheber der Stadt und Gründer des Staates, Numa, als Stifter der Religion, Ancus als der der, wie Livius, I, 32, sagt, die Verdienste dieser beyden Könige in sich vereinigte, und nicht nur die Religion beschützte, und ihr Ansehn befestigte, sondern auch die Vergröfserung des Reiches, das er bis an das Meer erweiterte, sich angelegen seyn liefs.

Auch Tatius, der König der Sabiner, wird hier, auf Denaren des Titurius und Vettius, wegen seiner genauen Verbindung mit Rom, in Erinnerung gebracht. Er schlofs, nach geendigtem

Kriege zwischen den Römern und Sabinern, mit Romulus ein so festes Bündniſs, und theilte mit ihm die Regierung so, daſs, nach Livius Worten I, 13, *non modo commune, sed concors etiam regnum duobus regibus esset.*

Es folgt nun die Reihe von Münzen, die das Andenken der Vorfahren erneuern. Ruhmvolle Thaten, wichtige Verbindungen, Abstammung von alten Geschlechten, alles, was zum Glanz der Familien beytrug, wird hier aufgestellt. Indeſs ist dem Wahren auch manches Erdichtete beygemischt. Es ist fabelhaft, wenn die Mamilier vom Merkur und Ulysses abzustammen vorgeben, wenn die Julier der Venus ihren Ursprung danken, worauf beyde auf ihren Münzen durch die Bilder des Merkur, Ulysses und der Venus anspielen. Andere Dinge sind zweifelhaft. Die Marcier leiten ihr Geschlecht vom Ancus Marcius her, was auch Ovid, *Fast. VI*, 803, bekräftigt:

Marcia, sacrifico deductum nomen ab Anco,

die Calpurnier und Pompejer vom Numa, und bringen deshalb diese Könige auf ihren Münzen an. M. Junius Brutus, der Mörder Caesars, gab den Brutus, der die Könige vertrieb, für seinen Anherrn aus, und zierte seine Denare mit dem Bilde dieses Mannes. Wir können uns hier der Worte Cicero's, *Brutus*, 16, bedienen, der, wenn er von den Lobes-Erhebungen der Verstorbenen spricht, über die Sucht, die Geschlechter von berühmten

Männern des Alterthums abzuleiten, spottet, indem er sagt: *Ipsae familiae sua quasi ornamenta ac monumenta servabant, et ad usum, si quis ejusdem generis occidisset, et ad memoriam laudum domesticarum, et ad illustrandam nobilitatem suam; quamquam his laudationibus historia rerum nostrarum est facta mendosior. Multa enim scripta sunt in eis, quae facta non sunt, falsi triumphi, plures consulatus, genera etiam falsa, et ad plebem transitiones, cum homines humiliores in alienum ejusdem nominis infunderentur genus: ut, si ego me a M. Tullio esse dicerem, qui patricius Servio Sulpicio consule anno X post exactos reges fuit.*

Allein die Familien-Münzen haben auch manche wahre Vorstellungen, die in der Geschichte gegründet sind, und die um so angenehmer werden, da sie das, was man aus Erzählungen kennt, in Bildern zeigen. Auf einem Denar der Familie Aemilia erscheint M. Aemilius Lepidus, der, auf Bitten der Alexandriner, als Vormund des jungen Ptolemaeus nach Aegypten geschickt wurde. Den Labienus, der, zu Cäsars Zeiten, die Parther wider die Römer aufhetzte, und daher den Namen Parthicus erhielt, stellt ein Denar der Familie Atia dar. Viele Denare der Cornelischen Familie zeigen von Sulla's Ruhm, der bey allen seinen Unternehmungen ein so grofses Glück genofs, dafs er die Namen *Felix*, *Faustus*, nicht nur sich

selbst beylegte, sondern auch seinen mit der Metella erzeugten Kindern eben diese Namen gab, und den Sohn *Faustus*, die Tochter *Fausta* nannte. Einige dieser Denare haben das Bild des Sulla, andere das Bild des Bocchus, des Königs der Numidier, und des Jugurtha, der dem Sulla, als er in dem Kriege mit Jugurtha unter Marius, Quaestor war, vom Bocchus gefangen übergeben wurde. Sulla's besondere Achtung für Diana und Venus bezeugen wieder andere Denare der Familie Cornelia.

Auf die Freundschaft des Marcus Philippus mit dem Könige Philippus von Macedonien, des Demetrius Sohn, bezieht sich das Bild dieses Königs auf einem Denar der Familie Marcia. Livinejus Regulus, einer der Präfecte der Stadt, die Julius Caesar bey seiner Reise nach Hispania einsetzte, wurde von einem seiner Nachkommen auf verschiedenen Denaren der Familie Lirineja abgebildet. Die Denare der Familie Minucia rühmen das Andenken der Minucier, von denen der eine, Lucius, bey einer grofsen Theuerung, dem Volke für einen wohlfeilen Preis Getreide austheilen liefs, der andere Marcus Fessus, einer der ersten Plebejer war, die in das Collegium der Auguren aufgenommen wurden. Zum Andenken des C. Plautius, der es dahin brachte, dafs die Musiker, die vom Censor Appius Claudius beschimpft Rom verlassen hatten, wieder zurückkehrten, liefs ein Nachkomme dieses Plautius einen Denar mit

dem Bilde der Aurora und einer Maske prägen, weil die Rückkehr der Musiker mit dem Anbruche des Tages geschah, und sie selbst, um unerkannt in die Stadt zu kommen, Masken vornehmen mufsten. Dieser Denar wird überdiefs durch eine Stelle Ovids, *Fast. VI*, 651—691, merkwürdig, die ihn schön erläutert. Die sitzende Victoria auf Denaren und Quinaren der Familie Porcia hat auf die Erbauung eines kleinen Tempels der Victoria Bezug, den M. Porcius Cato anlegen liefs.

Erinnerungen an Heldenthaten und Siege sind häufig ein Gegenstand der Familien-Münzen. Zum Andenken einer That des Manius Aquilius, der als Consul im Jahre der Stadt 653 in Sicilien die Sclaven-Unruhen dämpfte, ist ein Denar der Aquillischen Familie geprägt. Der Elephanten-Kopf auf Denaren der Caecilischen Familie deutet auf den Sieg des L. Metellus über Asdrubal bey Panormus, und die Macedonischen Schilde auf diesen Denaren bezeichnen den Sieg des Q. Metellus Macedonicus über Pseudo-Philippus. Ein Denar der Familie Claudia und Cornelia preifst die Thaten des M. Claudius Marcellus, der in dem Kriege wider die Insubrischen Gallier nicht nur den Sieg davon trug, sondern auch den Feldherrn der Gallier Vindomarus mit eigner Hand tödtete und die ihm abgenommenen Waffen, *spolia opima*, dem Jupiter Ferctrius darbrachte, daher dieser Denar das Bild des Marcel-

lus und die Weihung der Spolien vorstellt. Die in dem Felde der Münze beygefügte *Triquetra* bezieht sich auf dieses Mannes Thaten in Sicilien und auf die Eroberung von Syrakus. Das Schiff mit einer Trophee, auf einem Denar der Familie Domitia, so wie der Tempel des Neptunus auf einer goldenen Münze dieser Familie, deutet auf Cn. Domitius, der wider Octavian zur See diente und dessen Flotte vielen Schaden that. Die Halskette, *Torques*, welche auf einigen Denaren der Familie Manlia den Typus der Vorderseite umgiebt, ist eine Anspielung auf den Namen Torquatus, den Titus Manlius sich und seiner Familie erwarb, weil er einen Feldherrn der Gallier tödtete und ihm die Halskette entrifs. Numonius, der durch Eroberung einer Verschanzung, Vallum, berühmt wurde and deshalb den Zunamen Vala erhielt, erscheint auf einem Denar der Familie Numonia.

Cajus Plautius eroberte die Stadt Priyernum und zog deswegen triumphirend in Rom ein, Aulus Plautius unterjochte den Bacchus Judaeus, einen arabischen Fürsten, M. Aemilius Scaurus machte mit Aretas, einem Könige von Arabia Peträa, einen ruhmvollen Frieden, alles dieses ist auf Denaren der Familie Plautia und Aemilia ins Andenken zurückgerufen. Eine Anspielung auf einen zur See erfochtenen Sieg eines gewissen Publicius hat ein Denar der Familie Publicia. Das Bild des Aulus Postumius Albus der im Jahre

der Stadt 258 den wichtigen Sieg über die Lateiner am Regillensischen See erfocht, wird auf einem Denar der Familie Julia und Postumia vorgestellt. Auf einem Denar der Sergischen Famile zeigt sich M. Sergius, der im Kriege mit den Galliern sich berühmt machte und der, ob er gleich die rechte Hand verloren hatte, doch noch vier Treffen beiwohnte und mit der linken Hand focht, weshalb er auf diesem Denar einen abgehauenen Kopf und das Schwerd in der linken Hand haltend vorgestellt ist. So wurden auch zum Andenken des Aemilius Lepidus und des Minucius Thermus, die beyde in Schlachten das Leben der Bürger retteten, Denare geprägt.

Unbekannt sind die Thaten des Arrius Secundus, des T. Didius und der Servilier, deren Andenken auf Denaren dieser Familien erhalten ist.

Aufser diesen Dingen befinden sich auch auf Familien-Münzen berühmte Gebäude, Erinnesungen an die Einführung wichtiger Geretze, an Spiele, die zu Rom gehalten wurden, und mehr andere merkwürdige Dinge. Doch haben diese Münzen, um das Ganze nicht in zu viel Theile zu zersplittern, keine besondern Abtheilungen erhalten, sondern sie sind gröfstentheils den historischen Münzen eingeschaltet.

Der Tempel des Jupiter Capitolinus findet sich auf den Denaren des Petillius und Volte-

jus, der Tempel des Jupiter Feretrius auf einem Denar des Claudius Marcellinus, der der Tempel der Venus Erycina auf einem Denar des Considius, der Tempel der Vesta auf Denaren der Cassier, der Tempel der Clementia auf einem Denar des Sepullius, der Tempel des Julius Caesar auf einem Denar der Familie Julia, der Tempel der Sonne auf einem Denar des Antonius. Den Portikus Pauli, oder die Basilika Aemilia zeigt ein Denar der Aemilischen Familie und einen andern Portikus ein Denar des C. Egnatius. Die Via Publicia kommt auf einem Denar des T. Didius vor, ein Stadtthor auf Denaren des T. Carisius, des Sulpicius Rufus und M. Vinicius. Die Aqua Marcia erscheint auf einem Denar der Familie Marcia und die Brücke über die Tiber die vom Quästor Aemilius aus Stein war gebaut worden, nachdem die alte hölzerne, vom Ancus Marcius angelegte verfallen war, auf einem Denar des Aemilius Lepidus. Die Septa Comitiorum und die Comitia werden auf Denaren des Licinius Nerva und Mussidius vorgestellt, die Rostra auf einem Denar des Lollius Palikanus, Säulen mit Statuen auf Denaren des Minucius Augurinus. Ein Triumphbogen ist auf einem Denar des L. Vinicius abgebildet. Endlich finden wir auch verschiedene Altäre, worunter das Puteal Scribonis, auf Denaren des Paulus Lepidus und

Scribonius, sich auszeichnet, so wie auch Tropheen und Tripoden.

Das Andenken an die Einführung wichtiger Gesetze und ihre Urheber wird auf den Denaren des Cassius, des Coelius Caldus, M. Porcius und L. Papius erneuert. Auf die *Lex tabellaria de judiciis*, des L. Cassius Longinus, wodurch dem Volke zugestanden wurde, in allem Rechtshändeln, die Perduellion ausgenommen, ihre Stimmen durch Tafeln zu geben, geht die Tafel mit den Buchstaben *A. C. Absolvo, Condemno*, und die Urne, in welche die Stimmtafeln geworfen wurden, auf Denaren des Quintus Cassius. Nach diesem gab Coelius Caldus durch ein neues Gesetz, dem Volke die Freyheit auch bey der Perduellion seine Stimme geben zu dürfen, worauf sich die Tafel mit den Buchstaben *L. D. Libero, Damno* auf einem Denar eines Nachkommen dieses Mannes bezieht. Der Typus der Rückseite eines Denar der Familie Porcia hat eine Anspielung auf die *Lex Porcia de provocatione*, die dem eine schwere Strafe auflegte, der einen römischen Bürger, geschlagen oder gar ermordet hatte. Ein Denar der Familie Papia hat im Felde eine kleine Tafel mit dem Worte *Papi*, um die Papischen Gesetze in Erinnerung zu bringen, wovon das eine von den Vestalen handelte, das andere die Vertreibung der Fremden aus Rom vorschrieb.

Was die Spiele betrift, so hat schon Ekhel bemerkt, dafs Vaillant und Haverkamp denen bisweilen auch Spanheim beytritt, gemeiniglich die Typen, die keine andere bestimmte Erklärung zulassen, auf Spiele beziehn und besonders, wenn die Vorderseite den Kopf eines Gottes einnimmt, den Typus der Rückseite als Andeutung der Spiele zu Ehren dieses Gottes annehmen. Wenn wir hierin diesen Männern nicht in allem folgen, so ist doch nicht zu läugnen, dafs verschiedene Typen unserer Münzen feyerliche Spiele der Römer in Erwähnung bringen, von denen wir einige anführen wollen.

Die *Ludi Apollinares Equestres* werden durch einen schnell eilenden Reiter und durch einen Desultor auf Denaren des Piso Frugi, des M. Censorinus und des Sepullius angedeutet, die Floralia durch den Kopf der Flora auf Denaren der Servilier; die Cerealia durch die sitzende Ceres auf einem Denar des L. Memmius; die dem Jupiter und der Magna Mater geheiligten Spiele durch den Adler und den Kopf der Cybele auf einem Denar des M. Plätorius; die *Ludi votivi*, die Nonius anstellte, auf einem Denar der Familie Nonia durch die Inschrift *PR. L. V. P. F. Praetor Ludos Votivos Publicos Fecit.* Die *Ludi Saeculares*, die zu Augusts Zeiten gegeben wurden, sind auf Denaren der Familie Mescinia und Sanquinia erwähnt. Zum Andenken der

Einführung der *Quinquatrum minorum* liefs Plautius Denare schlagen. Die grofsen und prachtvollen Spiele Julius Caesars zeigt die Venatio auf den Denaren des Livinejus Regulus an.

Ueberdiefs treffen wir auf Familien-Münzen noch manche andere interessante Gegenstände an: Auf einem Denar des Numonius Vala, eine Verschanzung, *Vallum;* auf einem Denar des Carisius, die zum Prägen der Münzen nöthigen Instrumente, den Ambos, den Hammer, die Zange. Das Vorbeyziehn der Ritter vor dem Censor zeigt ein Denar des Licinius, ein Lectisternium ein Denar des Cölius Caldus. Wir lernen durch diese Münzen auch den Unterschied der *Sella curulis*, die den Consuln, Aedilen und Censoren zukam, und den *Subsellien* der untern Magistrats-Personen kennen, der in der Form besteht, indem die *Sella curulis* ausgeschweifte Füfse, das *Subsellium* gerade Füfse hat. Die erstere kommt auf Münzen des Cornelius Sulla, des Furius Crassipes, des Cestius, Considius, Lollius und Valerius Messala vor, das letztere auf Münzen des Caninius, Calpurnius und Critonius. Aufserdem finden sich auf den Familien-Münzen *Instrumenta pontificialia*, *Signa militaria*, Waffen, verschiedene Arten von Wagen und Schiffen.

Die Anordnung der historischen Münzen ist folgende:

Historia Romana.

Romae simulacrum, in familia Fabia.

Incunabula urbis, in familia Pompeja, Satriena.

Romulus, in familia Memmia.

Tatius, Sabinorum rex et raptus Sabinarum, in familia Tituria, Vettia.

Numa, in familia Calpurnia, Pompeja, Pomponia.

Ancus Marcius, in familia Marcia.

Numa et Ancus conjunctim, in familia Marcia.

Facta Majorum illustria.

Pons Romae in Tiberi structa, in familia Aemilia.

Facta Lepidorum, in familia Aemilia.

Factum Manii Aquillii, in familia Aquillia.

Memoria Arrii Secundi, in familia Arria.

Labieni Parthici memoria, in familia Atia.

Facta insignia Metellorum, in familia Caecilia.

Cassii Longini memoria, in familia Cassia.

Coelii Caldi memoria, in familia Coelia.

Laudes M. Claudii Marcellini, in familia Claudia et Cornelia.

Ad Sullam spectant varii denarii familiae Corneliae.

Factum aliquod T. Didii, in denario familiae Didiae.

Cn. Domitii et Ahenobarbi memoria, in familia Domitia.

Reguli memoria, in familia Livineja.

T. Manlii Torquati ejusque filii laudes, in familia Manlia.

Vetera gentis Marciae decora, in familia Marcia.

L. Minucii et M. Minucii memoria in familia Minucia.

Numonii memoria, in familia Numonia.

Plautiorum facta, in familia Plautia, Junia, Aemilia.

Navalis victoria Poblicii, in familia Poblicia.

Facta Porcii Catonis, in familia Porcia.

Auli Postumii memoria in familia Postumia et Junia.

M. Sergii memoria in familiä Sergia.

Facta Serviliorum, in familia Servilia.

Dritte Classe.

Eherne Familien-Münzen, Pondera.

Aburia. Quadrantes, Sextans.

Acilia. Semis, Quadrans.

Aelia. As, Quadrans.

Afrania. As, Semis, Triens, Quadrans, Sextans.

Antestia. As, Semis, Triens, Quadrans.

Appuleja. As, Triens, Quadrans.

Atilia. Asses, Semisses, Triens, Quadrantes.
Aurelia. Sextans.
Baebia. Asses, Semis.
Caecilia. As, Semisses, Triens, Quadrantes.
Caecina. As, Semis, Triens, Quadrans, Sextans.
Calpurnia, As, Semis.
Carvilia. As.
Cassia. Asses, Dodrantes.
Cippia. Semis.
Cornelia. Asses, Semisses, Triens, Quadrantes.
Cupiennia. Semis.
Curiatia. Semis, Triens, Quadrans.
Curtia. Semis, Quadrans.
Domitia. Semis, Quadrans.
Eppia. As.
Fabia. Asses, Semisses, Quadrans.
Fabrinia. Semis.
Fonteja. Asses, Semis, Triens, Quadrans.
Furia. As, Triens.
Gellia. Semis.
Herennia. Quadrans.
Junia. Asses, Semis.
Licinia. Asses, Semis, Quadrantes, Sextans.
Livia v. Oppia.
Maenia. Quadrans.
Majania. As, Quadrans.
Marcia. Asses, Semis, Triens, Quadrantes, Sextans.
Maria. Semis.

Memmia. Semis, Quadrans.
Minucia. Semisses, Quadrantes.
Numitoria. Semis, Triens, Quadrans, Sextans.
Ogulnia. Asses.
Opeimia. As, Semis, Quadrans.
Oppia. Asses.
Papiria. As, Semisses, Quadrantes, Triens.
Pinaria. Asses, Semisses, Quadrans, Trientes.
Pompeja. As, Semis, Triens, Quadrans, Sextans.
Quinctia. Semis, Quadrans.
Rubria. Asses.
Satriena. Semis.
Saufeja. Asses, Semisses, Trientes, Quadrans, Sextans.
Scribonia. As, Triens, Quadrans.
Sempronia. Asses, Semis, Triens, Quadrans.
Servilia. Quadrantes.
Sulpicia. Semis, Quadrans.
Terentia. Asses, Semis, Quadrans.
Titia. As.
Titinia. As, Semis, Sextans.
Tituria. Asses.
Trebania. Semis, Triens, Quadrans.
Valeria. As, Quadrans.
Varguntеja. Semis, Quadrans.
Verginia aut Vergilia. Asses.
Vibia. Asses.

Vierte Classe.

Münzen der ersten Imperatoren, die den Familien-Münzen beygezählt werden.

Julius Caesar auf Münzen der Familie Aemilia, Alliena, Clovia, Cossutia, Flaminia, Julia, Livineja, Mettia, Minatia, Munatia, Mussidia, Oppia, Sempronia, Sepullia, Voconia.

M. Junius Brutus, der auch Q. Caepio heifst, auf Münzen der Familie Cassia, Cornelia, Flavia, Junia, Pedania, Plätoria, Servilia, Sestia.

C. Cassius Longinus, Imp. auf Münzen der Familie Cassia, Cornelia, Servilia, Caecilia.

Sextus Pompejus, Imp. auf Münzen der Familie Pompeja, Nasidia, Poblicia, Minatia, Terentia.

M. Aemilius Lepidus, Triumvir, auf Münzen der Familie Aemilia, Antonia, Livineja, Mussidia.

M. Antonius auf Münzen der Familie Antonia, Cocceja, Domitia, Junia, Munatia, Pinaria, Sepullia, Turillia, Valeria, Ventidia.

Augustus auf Münzen der Familie Aemilia, Antestia, Antonia, Aquillia, Caninia, Carisia, Claudia, Cornelia, Durmia, Junia, Licinia, Livineja, Maria, Mescinia, Mussidia, Petronia, Rustia, Salvia, Sanquinia, Sempronia, Sulpicia, Vibia, Vinicia, Vipsania.

Numi Triumvirorum monetalium ac-

nei, cum capite vel inscriptione Augusti, auf Münzen der Familie Aelia, Asinia, Calpurnia, Cassia, Gallia, Licinia, Luria, Maecilia, Marcia, Naevia, Nonia, Plotia, Quinctia, Salvia, Sanquinia, Sempronia, Valeria.

Triumviri monetales sub Augusto in aeneis tertiae formae, auf Münzen der Familie Aelia, Annia, Apronia, Betiliena, Claudia, Cornelia, Licinia, Naevia, Rubellia, Silia, Statilia, Valeria.